Jahresbericht 2016
KZ-Gedenkstätte Neuengamme

Herausgegeben von der
KZ-Gedenkstätte Neuengamme

Inhalt

Vorwort **7**

Ausgewählte Aktivitäten **9**

Sonderausstellungen **16**
Herbert Diercks: Hamburger Fußball im Nationalsozialismus. Einblicke in eine jahrzehntelang verklärte Geschichte 18

Ausstellungen und Gelände **22**

Verwaltung **26**

Studienzentrum **28**
Oliver von Wrochem: Umgang mit nationalsozialistischen Täterschaften und Verfolgungserfahrungen in Familie und Gesellschaft – zur Arbeit mit Nachkommen 36

Gedenkstättenpädagogik **40**
Iris Groschek: Der Dialog in der Vermittlungsarbeit 48

Archiv und Bibliothek **51**
Alyn Beßmann und Tanja Hensler: Victor Fenyes' Nachlass 55

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit **58**
Iris Groschek: Zwischen Tweetup und #yolocaust: Social Media als Herausforderung für Gedenkstätten 64

Leitung **66**
Detlef Garbe: Früchte der Kooperation – Ausstellung der Gedenkstätte in Meensel in Belgien präsentiert 69

Gedenkstätte Bullenhuser Damm **72**

Gedenkstätte Fuhlsbüttel **76**

Gedenkstätte Poppenbüttel **78**

Übersichten **81**

Publikationen **87**

Organisation und Struktur **90**

Kontakt **93**

Impressum und Bildnachweis **96**

Ausstellung der Fotogruppe des Bahn-Sozialwerks Hamburg-Altona im Studienzentrum, Mai 2016

Vorwort

Das Jahr 2016 begleitete die Arbeit der KZ-Gedenkstätte Neuengamme mit einer Reihe von erfreulichen, aber auch traurigen Nachrichten. Erneut galt es, Abschied zu nehmen von Überlebenden des KZ Neuengamme, die uns in den zurückliegenden Jahrzehnten tatkräftig zur Seite gestanden hatten. Zu ihnen zählen der am 1. Februar 2016 im Alter von 93 Jahren verstorbene langjährige Vorsitzende des dänischen Verbandes Landsforeningen af kz-fanger fra Neuengamme Helge Hansen und der am 2. November 89-jährig verstorbene Janusz Kahl, der über 20 Jahre als Vertreterinnen und Vertretern des polnischen Verbandes in der Amicale Internationale KZ Neuengamme das Amt des Vizepräsidenten ausübte. Wir trauerten aber auch um jüngere Begleiterinnen und Begleiter unserer Arbeit, so um die Kultursenatorin Prof. Barbara Kisseler und Hamburgs Altbürgermeister Dr. Henning Voscherau. An dessen enge Freundschaft zu Vertretern der Amicale Internationale erinnerte bei der Trauerfeier Hamburgs heutiger Erster Bürgermeister Olaf Scholz. Im Blick auf Henning Voscheraus Verdienste fügte er hinzu: „Die Gedenkstätte ist heute ein lebendiger Lernort ohne Strafanstalten."

Als dieser lebendige Lernort haben wir auch im Jahr 2016 viele Aktivitäten und Tätigkeiten durchführen können, wie dieser Jahresbericht zeigt. Ich möchte aus der Fülle nur zwei Veranstaltungen herausgreifen. Seit nunmehr 15 Jahren zeigen wir anlässlich des Gedenktages für die Opfer des Nationalsozialismus eine Ausstellung im Hamburger Rathaus. Die 2016 unter einem eher ungewöhnlichen Thema stehende Ausstellung „Hamburger Fußball im Nationalsozialismus. Einblicke in eine jahrzehntelang verklärte Geschichte" verzeichnete ein großes Medienecho, und sowohl die Ausstellung als auch die 20 Begleitveranstaltungen regten viele, insbesondere junge Menschen an, sich mit Geschichte zu befassen. Zu den Veranstaltungen zum 71. Jahrestag der Befreiung im Mai 2016 lud die KZ-Gedenkstätte Neuengamme wie in den Vorjahren Überlebende ein. 15 von ihnen reisten aus Belarus, Israel, den Niederlanden, Österreich, Polen, Schweden, Tschechien und der Ukraine an. Angehörige der zweiten und dritten Generation besprachen im Forum „Zukunft der Erinnerung" Möglichkeiten eines verstärkten internationalen Austausches und neue Formen des Erinnerns.

In vielen Briefen und E-Mails, die uns in diesem Jahr erreicht haben, klingen die Sorgen an, die von den aktuellen politischen Konflikten, Kriegen und Terrorismus, dem zunehmenden Rechtspopulismus, Antisemitismus und Rassismus ausgelöst werden. In Zeiten, in denen an die Stelle der Staatengemeinschaften wieder nationalstaatlicher Eigensinn gerückt wird und das Bemühen um weltweite Gerechtigkeit der Sicherung der eigenen Privilegien zu weichen scheint, fragen sich viele, wie weit die aus den Erfahrungen mit dem nationalsozialistischen Regime gezogenen Konsequenzen tragen. Wer die Schrecken der Konzentrationslager vor Augen hat, weiß um den Wert von Freiheit, Rechtsstaatlichkeit und Demokratie. Verstehen wir deshalb die Sorgen als Ansporn, in der Erinnerungsarbeit nicht nachzulassen und besonders wachsam zu sein.

Unsere Arbeit ist nur möglich durch die große Unterstützung, die andere Institutionen, Gedenkstätten und Verbände uns erweisen. Der Freundeskreis KZ-Gedenkstätte Neuengamme e. V. und alle weiteren ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer, die Amicale Internationale KZ Neuengamme und viele Verbände im In- und Ausland, mit denen wir auch 2016 zusammenarbeiteten, unterstützen uns beständig. Für die Bereitstellung der finanziellen Grundausstattung danken wir unseren Trägern, der Kulturbehörde der Freien und Hansestadt Hamburg und der Bundesbeauftragten für Kultur und Medien, ferner allen weiteren Förderern, namentlich der Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft" und der Hamburger Stiftung zur Förderung von Wissenschaft und Kultur.

Dr. Detlef Garbe, Direktor
Hamburg-Neuengamme, Juni 2017

Gedenkfeier zum 71. Jahrestag der Befreiung am 3. Mai 2016

Ausgewählte Aktivitäten

Roman Kamieniecki spricht auf der Gedenkfeier zum Jahrestag der Befreiung. / Tanztheater des Gymnasiums Kronshagen bei Kiel / Esther Bejarano

JANUAR

14. Januar bis 7. Februar

Zahlreiche Rundfahrten, Vorträge und Führungen fanden als Begleitveranstaltungen zur Ausstellung im Hamburger Rathaus „Hamburger Fußball im Nationalsozialismus. Einblicke in eine jahrzehntelang verklärte Geschichte" statt.

25. Januar

Esther Bejarano war zu einem Zeitzeugengespräch ins Studienzentrum der KZ-Gedenkstätte Neuengamme eingeladen. Sie las Passagen aus ihrer Autobiografie „Erinnerungen. Vom Mädchenorchester in Auschwitz zur Rap-Band gegen rechts" und beantwortete die Fragen der jungen Zuhörerinnen und Zuhörer.

FEBRUAR

10. Februar

Die Klasse 10a des Gymnasiums Kronshagen bei Kiel führte in Zusammenarbeit mit dem Profitänzer Preslav Mantchev in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme das eigene Tanztheaterstück „Stumme Schreie – Gefühle im Holocaust" auf.

23. Februar

Der Hamburger Holocaustüberlebende Dr. Hans Gaertner war ins Studienzentrum der KZ-Gedenkstätte Neuengamme eingeladen. Eingeleitet wurde das Zeitzeugengespräch mit einem Ausschnitt aus dem Dokumentarfilm „Resilienz. Szenen aus dem Leben von Hans Gaertner". Anschließend hatte das junge Publikum Gelegenheit, Fragen an Hans Gaertner zu stellen.

MÄRZ

Anfang März durften wir Dr. Susann Lewerenz und Dr. Claudia Bade als neue Mitarbeiterinnen begrüßen. Sie arbeiten beide im Rahmen von Drittmittelprojekten. Susann Lewerenz forscht zum Thema „Rassismen in Kolonialismus und Nationalsozialismus. Formen – Funktionen – Folgen", Claudia Bade zum Thema „Militärjustiz und Stadt im Krieg. Die Gerichte des Ersatzheers in Hamburg und Norddeutschland 1939 bis 1945: Spruchtätigkeit, Strafvollstreckung, Akteure".

Szenische Lesung „39 Tage Curio-Haus" / „Lange Nacht der Museen" / Zeitzeugengespräch in den „Baseler Hof Sälen" / Gedenkfeier in Neustadt in Holstein

9. bis 11. März

Die internationale Tagung „Geteiltes Gedächtnis. Erinnerung an die NS-Zwangsarbeit im Europa des 21. Jahrhunderts" im Museum der Arbeit in Hamburg fand im Rahmen des Programms „Zwangsarbeit und Vergessene Opfer" der Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft" statt. Die KZ-Gedenkstätte Neuengamme war einer der Kooperationspartner. Auf der Tagung wurden Erinnerungsperspektiven in ihrer Vielfalt und Unterschiedlichkeit wie auch nationale Begrenztheit zum Thema gemacht. Kollektive Erfahrungen der Zwangsarbeit wurden jenseits nationalstaatlicher Perspektiven in einem europäischen Erfahrungsraum neu überdacht.

APRIL

5. April

Das Buch „Nationalsozialistische Täterschaften. Folgewirkungen in Gesellschaft und Familie" über die Konsequenzen von Täterschaft der Eltern und Großeltern für das Leben ihrer Nachkommen wurde in der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg vorgestellt.

9. April

Die „Lange Nacht der Museen" stand 2016 unter dem Thema „Vermitteln und Erkunden". Die KZ-Gedenkstätte Neuengamme widmete sich unter dem Motto „denk.mal – wie willst du dich erinnern?" der Frage, wie die Auseinandersetzung mit der Geschichte künftig aussehen kann. Auch die Gedenkstätte Bullenhuser Damm beteiligte sich wieder an der „Langen Nacht der Museen".

11. April

Auf der szenischen Lesung „39 Tage Curio-Haus" von Michael Batz im Hamburger Curio-Haus trugen namhafte Schauspielerinnen und Schauspieler vor 270 Besucherinnen und Besuchern Auszüge aus dem Protokoll des größten Prozesses gegen Wachleute des KZ Neuengamme vor, der 70 Jahre zuvor im selben Gebäude stattfand.

19. April

Ein Podiumsgespräch thematisierte die Bedeutung des britischen Prozesses gegen die Lagerführung des KZ Neuengamme im Jahr 1946. Ebenso wurden aktuelle Entwicklungen in der Rechtsprechung zu NS-Prozessen auf dieser Kooperationsveranstaltung am Fachbereich Sozialökonomie der Universität Hamburg vor 140 Besucherinnen und Besuchern diskutiert.

Janusz Kahl legt auf der Gedenkfeier am 4. Mai Blumen am ehemaligen „Arrestbunker", dem Lagergefängnis, nieder.

30. April bis 2. Mai

Auf dem ersten Forum „Zukunft der Erinnerung" tauschten sich Nachkommen ehemaliger KZ-Häftlinge, Mitglieder von Überlebendenverbänden, Mitarbeitende der KZ-Gedenkstätte Neuengamme und mit ihr verbundener Organisationen sowie Jugendliche und weitere Interessierte über Fragen des künftigen Gedenkens an die Taten des Nationalsozialismus aus.

MAI

2. und 4. Mai

An den Vormittagen des 2. und 4. Mai 2016 fanden in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme Gespräche mit KZ-Überlebenden statt. Zusätzlich fand am 2. Mai das von der KZ-Gedenkstätte Neuengamme und der Friedrich-Ebert-Stiftung in den „Baseler Hof Sälen" organisierte Generationengespräch „Ich habe mit ihnen kaum über meine Vergangenheit gesprochen" statt. Die tschechische KZ-Überlebende Dr. Eva Smolková-Keulemansová, ihre Kinder und ihre Enkelin sprachen mit Ulrike Jensen über die Weitergabe von Erinnerung.

3. Mai

Die zentrale Hamburger Gedenkveranstaltung anlässlich des 71. Jahrestages des Kriegsendes und der Befreiung der Konzentrationslager fand mit ca. 250 Gästen in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme statt. Reden hielten Dr. Dorothee Stapelfeldt, Senatorin für Stadtentwicklung und Wohnen, Roman Kamieniecki, polnischer Überlebender des KZ Neuengamme, und Martine Letterie, Enkelin eines niederländischen Widerstandskämpfers und Vizepräsidentin der Amicale Internationale KZ Neuengamme. Junge Erwachsene, die sich intensiv mit der Geschichte der eigenen Familie und ihrem eigenen Zugang zum Nationalsozialismus beschäftigt hatten, präsentierten ihre Ergebnisse in Stop-Motion-Filmen.

Der Direktor der KZ-Gedenkstätte Neuengamme, Dr. Detlef Garbe, führt eine Gruppe durch die „Fuge" am Gedenkort denk.mal Hannoverscher Bahnhof.

4. Mai

Dr. Nikolaus Wachsmann las im Rahmen einer Kooperationsveranstaltung der KZ-Gedenkstätte Neuengamme mit dem Rundfunksender NDR Kultur und der Universität Hamburg aus seiner kurz zuvor auf Deutsch erschienenen Publikation „KL. Die Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager" und stellte sich den Fragen von NDR-Literaturredakteur Alexander Solloch.

JUNI

1. Juni

Die Besucherinnen und Besucher der KZ-Gedenkstätte Neuengamme haben seit Juni 2016 eine weitere Möglichkeit, sich das Gelände der Gedenkstätte multimedial zu erschließen. Mithilfe eines Audiorundgangs, der über das eigene Smartphone abgerufen wird, werden sie über 12 Stationen durch die Gedenkstätte geführt. Der Audioguide entstand in Kooperation mit der kostenlosen Audio-App von museum.de und Studentinnen der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel.

17. bis 25. Juni

Auf einer Reise nach Russland vereinbarte der Leiter des Studienzentrums, Dr. Oliver von Wrochem, mit der stellvertretenden Direktorin des Deutschen Historischen Instituts in Moskau, Dr. Sandra Dahlke, und der Leiterin des Regionalzentrums für Oral History in Woronesch, Dr. Natalja Timofeewa, eine engere Kooperation.

JULI

9. und 10. Juli

Im neuen Hamburger Stadtteil HafenCity wurde der Lohsepark eröffnet. Teil des Lohseparks wird der künftige Gedenkort denk.mal Hannoverscher Bahnhof sein. Die sogenannte Fuge, der erste Teil dieses Denkmals, war erstmals begehbar. Führungen und Gesprächsrunden zum Thema Gedenken und Erinnerung wurden angeboten.

Teilnehmende des Workcamps bei der Tagesplanung und bei der Reinigung des ehemaligen Klinkerwerks / 15. Außenlagertagung in Wolfsburg / Führung am „Tag des offenen Denkmals"

AUGUST

7. August

Das Jugendprojekt „Welcher Film spielt denn hier? Macht (eure) Geschichte zum Film" präsentierte seinen Stop-Motion-Film „Our (Hi)Story" bei den Gedenkveranstaltungen in Meensel-Kiezegem in Belgien. Der Film ist im Vimeo-Kanal der KZ-Gedenkstätte Neuengamme abrufbar.

13. bis 27. August

Rund 20 Frauen und Männer aus Deutschland, Italien, Kirgisistan, Polen, Russland, Serbien, Spanien, Taiwan, der Türkei und der Ukraine erarbeiteten im Rahmen eines internationalen Workcamps die Geschichte von Unterdrückung und Verfolgung im Nationalsozialismus und die vielfältigen Folgen dieses Geschehens vor dem jeweils eigenen kulturellen Hintergrund. Organisiert wurde das Workcamp in Kooperation mit dem Freundeskreis KZ-Gedenkstätte e. V. und dem Service Civil International (SCI).

SEPTEMBER

11. September

Zum „Tag des offenen Denkmals", der unter dem Motto „Gemeinsam Denkmale erhalten" stand, wurde ein Rundgang zum Thema „Bewahren, präsentieren, rekonstruieren? Umgang mit Relikten des KZ Neuengamme" angeboten.

16. September

Auf der Fortbildung zum Thema „Der NSU-Komplex. Bisherige Erkenntnisse und deren pädagogische Aufarbeitung" wurden nicht nur Neonazi-Netzwerke und die Rolle der Behörden beleuchtet, sondern auch der Anteil der deutschen Gesellschaft an den sogenannten NSU-Morden in den Blick genommen. Darüber hinaus wurde gezeigt, wie sich die gewonnenen Erkenntnisse pädagogisch weitergeben lassen.

29. und 30. September

Die 15. Tagung der Initiativen und Gedenkstätten an Orten ehemaliger Außenlager des KZ Neuengamme fand auf dem Gelände des Volkswagenwerks in Wolfsburg statt. Im Fokus standen Informationen

Tagung „Rassismen in Kolonialismus und Nationalsozialismus" / Zeitzeugin Maja Krapina aus Minsk vor ihrem Gespräch mit Schülerinnen und Schülern / Führung mit dem Smartphone über das Gelände der Gedenkstätte

über neue Projekte sowie der Austausch über die Arbeit der Gedenkstätten und Initiativen. Thema eines Panels war in diesem Zusammenhang auch der Umgang verschiedener Firmen mit ihrer belasteten Geschichte.

OKTOBER

2. Oktober

Der Schwerpunkt des zweiten Tweetups in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme lag auf unterschiedlichen visuellen Repräsentationen. Die Teilnehmenden waren eingeladen, sich mit ihrem Smartphone aktiv zu beteiligen und ihre Eindrücke nicht nur mit der Gruppe, sondern auch in den sozialen Medien zu teilen.

7. und 8. Oktober

Erstmals fand der Dialogworkshop „Einander kennenlernen – trotz alledem" für Angehörige von Verfolgten im Nationalsozialismus sowie Angehörige von NS-Täterinnen und -Tätern statt. Im Zentrum stand der Austausch über die Auswirkungen der Erfahrungen und Handlungen der eigenen Familien im Nationalsozialismus auf die Teilnehmerinnen und Teilnehmer.

25. Oktober

In einer Kooperationsveranstaltung mit dem Abaton-Kino in Hamburg wurde der Film „Linie 41" gezeigt. Anschließend gab es ein Gespräch mit den Protagonisten, dem Überlebenden des Gettos Litzmannstadt/Lodz Natan Großmann und Jens-Peter Ventzki, Sohn des ehemaligen Bürgermeisters von Litzmannstadt/Lodz, sowie der Regisseurin Tanja Cummings.

NOVEMBER

3. und 4. November

Auf der von der Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft" geförderten und vom Studienzentrum gemeinsam mit der Universität Hamburg und der Universität Augsburg ausgerichteten Tagung „Rassismen in Kolonialismus und Nationalsozialismus. Formen – Funktionen – Folgen: Verflechtungsgeschichtliche Perspektiven für die Bildungsarbeit" wurden neue Ansätze der historischen Rassismusforschung, verflechtungsgeschichtliche Perspektiven in der Bildungsarbeit sowie erste Ergebnisse des gleichnamigen Kooperationsprojekts diskutiert.

Vertreterinnen und Vertreter der Häftlingsverbände: Christine Eckel, Jean-Michel Clère, Jean-Michel Gaussot, Shie On Bavelaar, Martine Letterie, Helle Vibeke Sørensen, Mark Van den Driessche

8. November bis 7. Dezember

Die Wanderausstellung „Vernichtungsort Malyj Trostenez. Geschichte und Erinnerung" wurde in der Kirche St. Katharinen gezeigt. Eröffnet wurde die Ausstellung zu dem Datum, an dem vor 75 Jahren erstmals Hamburger Jüdinnen und Juden nach Minsk deportiert wurden.

11. bis 13. November

Anlässlich der jährlichen Sitzung des Beirats der KZ-Gedenkstätte Neuengamme versammelten sich die Vertreterinnen und Vertreter der 1958 gegründeten Dachorganisation nationaler Verbände ehemaliger Häftlinge des KZ Neuengamme, der Amicale Internationale KZ Neuengamme (AIN). Auf ihrem wieder in Hamburg stattfindenden Kongress ging es vor allem um die Zusammenarbeit zwischen den Häftlingsverbänden und der KZ-Gedenkstätte Neuengamme.

15. November

Die Ausstellungen der KZ-Gedenkstätte Neuengamme sind unter www.neuengamme-ausstellungen.info online zugänglich. In der aktualisierten Mediathek sind alle Texte, Audio- und Videobeiträge, Objektabbildungen, Zeichnungen, Biografien, Zeitzeugenberichte und historischen Dokumente der fünf Dauerausstellungen vollständig digitalisiert und inhaltlich erläutert verfügbar.

DEZEMBER

1. Dezember

In einem Podiumsgespräch in Kooperation mit der Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg (FZH) diskutierte der Politikwissenschaftler Dr. Gideon Botsch (Moses Mendelssohn Zentrum für europäisch-jüdische Studien e. V., Potsdam) mit Dr. Oliver von Wrochem (KZ-Gedenkstätte Neuengamme) und Dr. Kirsten Heinsohn (FZH) im Rahmen einer Veranstaltungsreihe zur Demokratiegeschichte der Bundesrepublik über das Geschichtsbild und den Einfluss der extremen Rechten.

Hamburger Fußball im Nationalsozialismus

Einblicke in eine jahrzehntelang verklärte Geschichte

In Deutschland war nach dem 30. Januar 1933 ein selbstbestimmtes Leben und Handeln nicht mehr möglich. Die rassistische und aggressiv nationalistische Ideologie der NSDAP durchdrang alle Lebensbereiche, alles wurde „nazifiziert“. Dies galt auch für die Sportvereine.

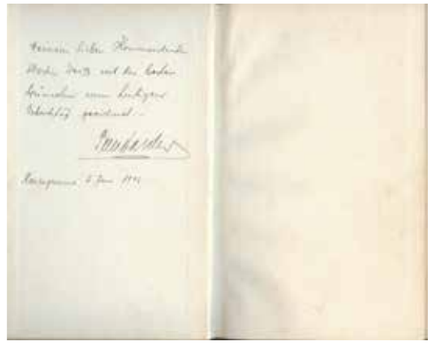
Die vielfältige, „bunte“ Sportbewegung der Weimarer Republik – und mit ihr der Fußballsport – wurden „gleichgeschaltet“: Linientreue Vereinsführer ersetzten die bisherigen Vorsitzenden, Vereinsmitglieder wurden aus rassistischen und politischen Gründen ausgegrenzt und ausgeschlossen und militärischer Drill, sogenannter „Wehrsport“, eingeführt.

Zu den sportpolitischen Maßnahmen der Nationalsozialisten gehörten das Verbot und die Verfolgung der traditionsreichen Arbeitersportbewegung. Sportlerinnen und Sportler, die sich den „neuen Verhältnissen“ nicht anpassten oder als „rassisch minderwertig“ galten, wurden in Gefängnissen und Konzentrationslagern inhaftiert und ermordet.

Dokumentiert werden in dieser Ausstellung – vor allem an Beispielen aus dem Hamburger Fußballsport – die nationalsozialistische Sportpolitik der NSDAP, Maßregelungen von Sportlerinnen und Sportlern, Verbote und Verfolgungen. Ergänzend wird auch ein Blick auf die Neuorganisation des Sports nach Kriegsende sowie auf die – späte – Aufarbeitung seiner Geschichte im Nationalsozialismus geworfen.

Eine Ausstellung der KZ-Gedenkstätte Neuengamme
mit Unterstützung der Hamburgischen Bürgerschaft

Ausstellung zum Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus



„Meinem lieben Kommandanten Martin Weiß mit den besten Wünschen zum heutigen Geburtstag gewidmet.
Tull Harder, Neuengamme
3. Juni 1942

Einführende Ausstellungstafel / Veröffentlichung über Otto „Tull“ Harder aus dem Jahr 1942 mit Widmung Harders für den Kommandanten des KZ Neuengamme

Die KZ-Gedenkstätte Neuengamme zeigt jährlich zum Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus (27. Januar) eine von ihr erstellte Ausstellung im Hamburger Rathaus. Mit dem Thema im Jahr 2016 „Hamburger Fußball im Nationalsozialismus“ sollte am Beispiel des populären Fußballsports verdeutlicht werden, dass der Nationalsozialismus tief in alle Lebensbereiche hineinwirkte. Mit der Ausstellung sollte auch ein breiteres Publikum angesprochen werden.

Die Ausstellung wurde am 14. Januar 2016 mit einem Festakt im Kaisersaal des Hamburger Rathauses eröffnet und bis zum 7. Februar gezeigt. Die Ansprachen zur Eröffnung hielten Carola Veit, Präsidentin der Hamburgischen Bürgerschaft, Herbert Diercks, Kurator der Ausstellung, KZ-Gedenkstätte Neuengamme, Torkel Wächter aus Stockholm, Sohn eines im Nationalsozialismus verfolgten Sportlers, und Daniela Wurbs, Geschäftsführerin Football Supporters Europe. Die Ausstellung sahen mehrere Tausend Besucherinnen und Besucher. Während der Präsentation der Ausstellung waren ehrenamtlich tätige Mitglieder des Freundeskreises KZ-Gedenkstätte Neuengamme e. V. mit einem Informationstisch im Hamburger Rathaus vertreten.

Die Resonanz der Besucherinnen und Besucher der Ausstellung war ausschließlich positiv und zustimmend. Mehrere Fußballvereine sowie der Deutsche Fußball-Bund (DFB) und der Hamburger Sportbund informierten auf ihren Websites über die Ausstellung und die Begleitveranstaltungen. Der NDR berichtete in Rundfunk und Fernsehen, und auch überregional erscheinende Tages- und Wochenzeitungen informierten ihre Leserinnen und Leser mit zum Teil mehrseitigen Artikeln auf Grundlage zusätzlicher eigener Recherchen. Zur Ausstellungseröffnung erschien in einer Auflage von 2000 Exemplaren ein Katalog mit 72 Seiten Umfang.

Den Abschluss der Ausstellung bildete die wissenschaftliche Tagung „Fußball in der nationalsozialistischen Gesellschaft: Zwischen Anpassung, Ausgrenzung und Verfolgung“ im Haus des Sports in Hamburg und im Studienzentrum der KZ-Gedenkstätte Neuengamme, die vom Hamburger Sportbund unterstützt wurde. Fachleute aus ganz Deutschland tauschten sich zu unterschiedlichen Aspekten der Sportgeschichte im Nationalsozialismus aus: Ausgrenzung jüdischer Vereins- und Verbandsmitglieder, Anpassung der Vereine im Kontext der Volksgemeinschaftsideologie, Bedeutung des Fußballspiels in den Konzentrations-, Zwangsarbeiter- und Kriegsgefangenenlagern, Fußball in den jüdischen DP-Camps sowie Aufarbeitung und Erinnerungskultur nach 1945 und aktuelle Formen von Antisemitismus und Rassismus im Fußballsport.

Hamburger Fußball im Nationalsozialismus. Einblicke in eine jahrzehntelang verklärte Geschichte

Von Herbert Diercks

Mit dem Machtantritt der NSDAP 1933 begann ein alle gesellschaftliche Bereiche erfassender Prozess der „Gleichschaltung". Mit der Durchsetzung des Führerprinzips wurden in Betrieben, Verbänden, Verwaltungen, öffentlichen und privaten Einrichtungen diktatorische Strukturen geschaffen. Aufgelöst wurden außer der NSDAP alle politischen Parteien, die Gewerkschaften und ein großer Teil der Verbände und Vereine, insbesondere jene, die in der Tradition der Arbeiterbewegung standen. So wurden gerade jene Kräfte, denen in einer Demokratie die Aufgabe zufällt, Interessen zu vertreten, politisches Handeln zu kontrollieren, mitzubestimmen, mitzugestalten und Minderheiten zu schützen, ausgeschaltet. Die Schulen erhielten die Aufgabe, nationalsozialistisches Gedankengut an die Schülerinnen und Schüler zu vermitteln. In deren Freizeit bemühten sich die Gliederungen der Hitlerjugend, die jungen Menschen nationalsozialistisch zu prägen. Nach der Schulzeit setzte sich diese Kontrolle und Beeinflussung für die jungen Männer im Arbeitsdienst und anschließend im Wehrdienst und für die Frauen u. a. im „Pflichtjahr" in der Landwirtschaft fort. Unter diesen Bedingungen einer umfassend „nazifizierten" Gesellschaft verblieben nur wenige schwerer zu kontrollierende Freiräume. Doch waren die V-Leute der Gestapo auch dort aktiv, und die gesellschaftliche Kontrolle durch Blockwarte und die Millionen Anhänger und Anhängerinnen des Nationalsozialismus war allgegenwärtig.

Auch die vor 1933 demokratisch verfassten Sportvereine wurden im Zuge der „Gleichschaltung" binnen Wochen gravierend umgestaltet. Nationalsozialisten nahmen auf Vorstände und Vereinsarbeit so stark Einfluss, dass diese für Zielsetzungen des neuen Regimes instrumentalisiert werden konnten. Dies betraf die nicht verbotenen bürgerlichen Sportvereine und Fußballklubs. Die vielen Menschen, die sich in den Vereinen sportlich betätigten, sollten über den Sport und über die in die Vereine hineingetragene Ideologie im nationalsozialistischen Sinn „erzogen" werden. Über die Zwangsmitgliedschaft der Sportvereine und der Sportlerinnen und Sportler im Nationalsozialistischen Reichsbund für Leibesübungen (NSRL) wurden diese sogar Teil bzw. Mitglieder einer NS-Organisation. Durch körperliche Ertüchtigung und militärische Erziehung sollten Leistungsfähigkeit und Gesundheit des Volkes gefördert werden – nicht zuletzt in Vorbereitung des geplanten neuen Krieges. Wehrsport gehörte ab 1933 zu den Standardangeboten der Sportvereine. Zugleich bot ein populärer Sport wie Fußball den Machthabern die Möglichkeit, sich als volksnah zu präsentieren. Während des Krieges war insbesondere der Fußballsport zudem ein wichtiges Mittel, den Menschen eine unterhaltsame Abwechslung zu bieten, während an den Fronten und in den im Luftkrieg bombardierten Städten Tod und Not herrschten. Im Spitzensport kam den Vereinen die Aufgabe zu, sportliche Leistungsträger des nationalsozialistischen Staates heranzubilden, um die angebliche Überlegenheit der „arischen Rasse" gegenüber anderen Völkern sowie die Leistungsfähigkeit Deutschlands z. B. bei internationalen Wettkämpfen wie der Olympiade 1936 in Berlin zu demonstrieren.

Die vom 14. Januar bis 7. Februar 2016 im Hamburger Rathaus gezeigte, als Wanderausstellung konzipierte Sonderausstellung „Hamburger Fußball im Nationalsozialismus. Einblicke in eine jahrzehntelang verklärte Geschichte" dokumentiert die skizzierte Entwicklung am Beispiel des Fußballsports. Die Vereine haben sich in erschreckend schnellem Tempo bereitwillig der Politik der neuen Machthaber angepasst. Jüdische Vereinsmitglieder wurden ihrer Funktionen enthoben, zum Austritt gedrängt oder generell von der Mitgliedschaft ausgeschlossen. Einzelne Fußballer und Sportfunktionäre wurden verfolgt, während andere in der nationalsozialistischen Gesellschaft „Karriere" machten. Die Ausstellung veranschaulicht die Situation des Hamburger Fußballsports im Nationalsozialismus in biografischen Darstellungen und Vereinsporträts und anhand einer Vielzahl von Aspekten: dem heute nahezu unbekannten, 1933 verbotenen Arbeitersport, dem Betriebssport, dem Fußballspielen außerhalb der Vereine, dem Spielbetrieb der Vereine während des Krieges, an niederländischen und polnischen Zwangsarbeitern, die in Hamburg in ihrer Freizeit Fußball spielten, und an Fußballspielen von „privilegierten" Häftlingen im KZ Neuengamme. Zum Schluss thematisiert die Ausstellung die Nachkriegszeit, den späten Beginn eines kritischen Umgangs der Vereine mit ihrer Geschichte im Nationalsozialismus und das Engagement von Fans gegen Hass und Gewalt in den Stadien, gegen antisemitische, rassistische, sexistische und andere diskriminierende Einstellungen. Doch trotz der vielen Aspekte, die in der Ausstellung angesprochen werden, handelt es sich nur um „Einblicke" in die Geschichte des Hamburger Fußballs im Nationalsozialismus.

Mitglieder des FC St. Pauli beim Ausbau des Sportplatzes. 1. von links stehend: Peter Jürs, der im Mai 1945 als Häftling des KZ Neuengamme starb

„Ich hätte nicht geglaubt, noch einmal hierher zu kommen“

Eindrücke aus der Ausstellung in der Zentralbibliothek

Schicksale ehemaliger Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter und das Hamburger Besuchsprogramm 2001–2013

Die vom Freundeskreis KZ-Gedenkstätte Neuengamme e. V. in Kooperation mit der KZ-Gedenkstätte Neuengamme im Auftrag der Senatskanzlei der Freien und Hansestadt Hamburg erstellte Ausstellung wurde vom 25. Februar bis 2. April 2016 in der Zentralbibliothek der Bücherhallen Hamburg und vom 8. September bis 14. Oktober 2016 im Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung in Hamburg gezeigt.

Eine halbe Million Menschen musste in den Jahren 1939 bis 1945 in Hamburg Zwangsarbeit leisten – Frauen, Männer und Kinder. In allen Industriezweigen, in der Landwirtschaft, im Handwerk und in privaten Haushalten waren Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter eingesetzt, um die Kriegswirtschaft am Laufen zu halten.

Von 2001 bis 2013 führte die Stadt Hamburg ein Besuchsprogramm für ehemalige Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter durch. Über 400 Personen aus der Ukraine, Polen, Belarus, Russland, Tschechien und Lettland erhielten so die Möglichkeit, Hamburg noch einmal zu besuchen – die Stadt, in die sie in den Jahren des Zweiten Weltkrieges zur Zwangsarbeit verschleppt worden waren.

Die Ausstellung stellt dieses Besuchsprogramm vor und zeigt die Bedeutung, die es für alle an ihm Beteiligten hatte. Persönliche Schicksale veranschaulichen, dass die Erinnerungen an die Kriegsjahre und die Verschleppung nach Hamburg bei den ehemaligen Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeitern auch im hohen Alter noch schmerzhaft präsent sind. Die zur Ausstellung 2013 entwickelten pädagogischen Materialien sind online abrufbar unter www.hamburg.de/ausstellung-zwangsarbeiter.

Zwischen Harz und Heide. „Todesmärsche“ und Räumungstransporte im April 1945

Besucherinnen und Besucher der Ausstellung „Zwischen Harz und Heide“ / Dr. Dagmar Lieblová spricht anlässlich der Ausstellungseröffnung.

Eine Ausstellung der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten und der Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau-Dora

Die Ausstellung wurde vom 30. April bis 31. Juli 2016 im Foyer der Hauptausstellung der KZ-Gedenkstätte Neuengamme gezeigt. Thema der Ausstellung waren die „Todesmärsche“ im April 1945. Angesichts der vorrückenden alliierten Streitkräfte ließ die SS die Konzentrationslager räumen. Mit Bahntransporten oder auf Fußmärschen sollten die Gefangenen in andere Lager gebracht werden. Im April 1945 waren allein in Nordwestdeutschland 60 000 Häftlinge aus den Konzentrationslagern Bergen-Belsen, Mittelbau-Dora und Neuengamme hiervon betroffen. Viele der Transporte irrten ziellos durch das Land. Oftmals war ein Weiterkommen aufgrund zerstörter Transportwege oder wegen Frontverschiebungen nicht mehr möglich. Tausende KZ-Häftlinge starben an Erschöpfung oder wurden vom Wachpersonal ermordet. Die deutsche Zivilbevölkerung war Augenzeuge dieser Verbrechen und beteiligte sich teilweise an ihnen. Zur Eröffnung der Ausstellung sprach die Überlebende des KZ Neuengamme Dr. Dagmar Lieblová. Eine thematische Einführung gaben Dr. Jens-Christian Wagner, Stiftung niedersächsische Gedenkstätten, und Dr. Stefan Hördler, KZ-Gedenkstätte Mittelbau-Dora.

Ausstellungen und Gelände

Ehemaliges Klinkerwerk / Eindrücke aus der Hauptausstellung

Die KZ-Gedenkstätte Neuengamme erinnert am historischen Ort an die über 100 000 Menschen, die während des Zweiten Weltkrieges Häftlinge des größten Konzentrationslagers in Nordwestdeutschland waren.

Die KZ-Gedenkstätte Neuengamme ist ein Gedenk- und Lernort mit Ausstellungs-, Begegnungs- und Studienzentrum. Sie soll als Ort der Trauer und der Erinnerung an die dort begangenen Verbrechen bewahrt werden. Die Arbeit der Gedenkstätte erinnert an Terror, Krieg und Gewaltherrschaft und fördert die Auseinandersetzung der Öffentlichkeit mit diesen Themen. Den Opfern und Hinterbliebenen soll ein würdiges Gedenken an die Verbrechen der Gewaltherrschaft ermöglicht werden.

DIE DAUERAUSSTELLUNGEN

Seit 4. Mai 2005, dem 60. Jahrestag der Befreiung und dem Tag der Neueröffnung der Gedenkstätte am Ort des ehemaligen Häftlingslagers, stehen der Öffentlichkeit fünf Dauerausstellungen zur Verfügung, die in Gebäuden aus der Zeit des Konzentrationslagers, deren historische Bausubstanz für diesen Zweck freigelegt wurde, gezeigt werden.

Die Hauptausstellung **„Zeitspuren: Das Konzentrationslager Neuengamme 1938–1945 und seine Nachgeschichte“** befindet sich in einem 1943/44 im Häftlingslager errichteten Unterkunftsgebäude. Im letzten Kriegsjahr 1944/45 war das Gebäude, das für die Unterbringung von 1000 Häftlingen geplant war, mit weit über 2000 Menschen belegt. Historische Exponate, Schriftstücke, Biografien sowie Audio- und Videobeiträge informieren über das Schicksal der Häftlinge. Auf die Nachnutzung des Gebäudes im britischen Internierungslager bis 1948 und in der Justizvollzugsanstalt Vierlande bis 2003 weisen zwei „Zeitschnitte“ hin, die in die Ausstellungsgestaltung integriert sind.

Die in den ehemaligen „SS-Garagen“ untergebrachte Studienausstellung **„Dienststelle KZ Neuengamme: Die Lager-SS“** bietet anhand von Prozessunterlagen, Dokumenten und

Blick in die Ausstellung „Dienststelle KZ Neuengamme: Die Lager-SS"

Biografien umfangreiche Informationsangebote zur Auseinandersetzung mit der Geschichte der Täterinnen und Täter.

Über die Arbeitsbedingungen der Häftlinge im KZ Neuengamme informieren zwei Ergänzungsausstellungen. In dem ehemaligen KZ-Rüstungsbetrieb Walther-Werke wird die Ausstellung **„Mobilisierung für die Kriegswirtschaft: KZ-Zwangsarbeit in der Rüstungsproduktion"** gezeigt, im ehemaligen Klinkerwerk die Ausstellung **„Arbeit und Vernichtung: KZ-Zwangsarbeit in der Ziegelproduktion".**

Die Ergänzungsausstellung **„Gefängnisse und Gedenkstätte: Dokumentation eines Widerspruchs"** erinnert an einem Mauerüberrest der 2006/07 abgerissenen Justizvollzugsanstalt IX an die auf dem Areal des vormaligen Konzentrationslagers Neuengamme eingerichteten Justizvollzugsanstalten.

Die Wahl der Ausstellungsorte orientiert sich an den historischen Räumlichkeiten. Die wiederhergestellten Originalräume wurden von ihrem Raumeindruck her erhalten und so in die Ausstellungsgestaltung einbezogen. Die Informationen werden auf verschiedenen Ebenen präsentiert, und zwar sowohl für Besucherinnen und Besucher, die sich schnell informieren wollen, als auch für jene, die sich für Details interessieren und einzelne Aspekte vertiefen möchten. Hierzu bieten die Ausstellungen unterschiedliche Quellengattungen wie Fotos und Aktenmaterial sowie Exponate in Verbindung mit kurzen erläuternden Texten. Ton- und Videoaufzeichnungen von Überlebenden und mehr als 150 Biografiemappen ermöglichen es, sich in das Schicksal Einzelner hineinzudenken. Die Dauerausstellungen werden kontinuierlich um weitere vertiefende Materialien ergänzt.

Die Ausstellungen sind auch online in der Mediathek unter www.neuengamme-ausstellungen.info abrufbar. Das Offene Archiv bietet allen Besucherinnen und Besuchern vor Ort und in Auswahl auch online unter www.offenes-archiv.de weitere Möglichkeiten zur vertiefenden Recherche.

Die Gedenkstätte wird um den Gedenkbereich mit dem internationalen Mahnmal von 1965 und dem Haus des Gedenkens ergänzt.

"A detailed and moving exhibition outlining the horrific events here during WWII. Extremely moving and emotional – an important visit to make."

Freya, Abbie, Maevanwy, Derbyshire, Großbritannien

Blick in den Bereich des ehemaligen Häftlingslagers / Häftlingskartei in der Hauptausstellung

DAS GELÄNDE

Die Gedenkstätte umfasst heute nahezu das gesamte Areal des ehemaligen Konzentrationslagers Neuengamme in einer Größe von 59 Hektar mit 17 aus der Zeit des Konzentrationslagers erhaltenen Gebäuden; sie ist damit eine der größten KZ-Gedenkstätten in Deutschland. Das Außengelände ist durch Rundwege erschlossen und wird auf 60 viersprachigen Informationstafeln dokumentiert. Mithilfe eines mehrsprachigen Audioguidesystems, eines Audiorundgangs und einer App können Besucherinnen und Besucher weitere Informationen an bis zu 113 Stationen abrufen. Die Gestaltung des ehemaligen Häftlingslagers ist geprägt durch die Markierungen der Barackengrundrisse und der Lagerumzäunungen sowie durch archäologische Freilegungen. Die Hauptausstellung und die vier ergänzenden Ausstellungen, das Haus des Gedenkens, das internationale Mahnmal mit dem Gedenkhain, die Tafeln im Außengelände, das Studienzentrum und das gestaltete Gelände machen die Geschichte des Ortes sichtbar.

AUFGABEN DER GEDENKSTÄTTE

Zu den Aufgaben der Gedenkstätte gehören insbesondere:

- Präsentation von Dauer- und Wechselausstellungen
- Sammlung und Dokumentation von zeitgeschichtlichen Fakten, von Berichten von Zeitzeuginnen und Zeitzeugen sowie der einschlägigen Literatur
- Durchführung von wissenschaftlichen Kolloquien und kulturellen Veranstaltungen auf nationaler und internationaler Ebene
- Betreuung durch Beratung, Begleitung und gegebenenfalls Unterstützung der Besucher(gruppen) aus dem In- und Ausland
- Unterstützung der historisch-politischen Bildungsarbeit der Schulen, der Jugendarbeit und anderer Bildungsträger
- Bereitstellung von Archivmaterialien für Angehörige ehemaliger Häftlinge sowie Unterstützung bei der Recherche
- Dokumenten- und Exponatenrecherche sowie Archivierung

Verwaltung

Ehemalige SS-Garagen / Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Cafeteria

Im Jahr 2016 arbeiteten in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme 36 fest angestellte, 7 studentische und 37 freie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Der Stellenplan für die fest angestellten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter umfasst insgesamt 26,75 Stellen. Die Stellenvakanz in der Besucherservice-Leitung wurde zum 15. November 2016 beendet.

Zusätzlich wird die Arbeit der KZ-Gedenkstätte Neuengamme jeweils für ein Jahr durch zwei über den Träger Aktion Sühnezeichen Friedensdienste e. V. (ASF) entsandte Freiwillige sowie durch eine weitere Freiwillige/einen weiteren Freiwilligen im „Freiwilligen Sozialen Jahr in der Kultur" (FSJ) unterstützt. Außerdem nutzen zahlreiche Praktikantinnen und Praktikanten die Möglichkeit, im Rahmen mehrwöchiger Praktika (Pflichtpraktika während des Studiums, Schul- und Orientierungspraktika) Inhalte der Gedenkstättenarbeit kennenzulernen.

Für den Betrieb der Cafeteria besteht eine Kooperation mit der Werkstatt für behinderte Menschen Elbe-Werkstätten GmbH. Derzeit arbeiten dort sechs beeinträchtigte junge Menschen, eine FSJ-Freiwillige und eine Anleiterin. Auch für die Unterhaltung des großen Außengeländes einschließlich des Gedenkhains am Mahnmal konnte mit dem Bergedorfer Beschäftigungsträger Sprungbrett Dienstleistungen gGmbh eine Kooperationsvereinbarung geschlossen werden. Für die Grundgeländepflege sind arbeitstäglich sechs Kollegen im Einsatz.

Im Jahr 2016 wurden in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme folgende Sanierungs-, Reparatur- und Unterhaltungsmaßnahmen durchgeführt:

- laufende Unterhaltungsmaßnahmen an und in sämtlichen Gebäuden
- Neuverlegung des ca. 100 m langen Plattenwegs am Haus des Gedenkens einschließlich Erneuerung der Fahrradständer (Fertigstellung: Juni 2017)
- Aufarbeitung des Sandwegs durch den Gedenkhain
- Steinhaus I: Außenanstrich aller Fenster und Türen (teilweise auch Steinhaus II) und Fugensanierung der Westseite (Wetterseite); Fortführung an Steinhaus II für 2017 geplant
- SS-Garagenhof: Reparatur und Außenanstrich der Holztore und Fenster
- Ersatz aller Rauchmelder im Steinhaus I, im Steinhaus II, im Gebäude am SS-Garagenhof sowie im ehemaligen Wachturm
- laufende Geländepflege (u. a. 15-mal jährlich Rasenschnitt auf einer Fläche von 22 000 m², Pflege von 34 000 m² Beet- und Strauchflächen, 7000 m² Grandflächen und Gabionen, 6000 m² Entwässerungsgräben und 1500 Bäumen)

Hafenbecken und Schute am ehemaligen Klinkerwerk

Das Projekt befasst sich aus verflechtungsgeschichtlicher Perspektive mit Formen, Funktionen und Folgen von Rassismen in Kolonialismus und Nationalsozialismus.

Projektziel: Ziel ist die Erstellung niedrigschwelliger Bildungsmaterialien, die sich an verschiedene Zielgruppen in der schulischen und außerschulischen Bildungsarbeit richten. Ein problem- und aufgabenorientierter und zugleich quellenbasierter Zugang soll dabei zur Auseinandersetzung mit Rassismen in Kolonialismus und Nationalsozialismus einladen.

Gesellschaftspolitische Relevanz: In gesellschaftlicher Hinsicht will das Projekt dazu beitragen, die bis heute vorherrschende nationale bzw. eurozentrische Perspektive auf die Geschichte des Nationalsozialismus zu erweitern, Anstöße für eine multiperspektivische und inklusive Erinnerungskultur zu geben und rassismuskritisch sensibilisierend zu wirken.

Geschichtsdidaktisches Konzept: Für die verflechtungsgeschichtliche Verknüpfung der Themen Kolonialismus und Nationalsozialismus unter der Klammer „Rassismen" wird ein Vermittlungskonzept auf der Grundlage zentraler geschichtsdidaktischer Prinzipien entwickelt, das vertraute Konzepte der Vermittlung des Nationalsozialismus mit Blick auf die Herausforderungen der Migrationsgesellschaft auf den Prüfstand stellt.

Inhaltliche Ausrichtung: Im Fokus stehen Beziehungen, strukturelle Ähnlichkeiten und Spannungen zwischen dem Nationalsozialismus und dem europäischen Kolonialismus. Dazu verbindet das Projekt einen strukturanalytischen Zugang (Teilprojekt I) mit einer akteurszentrierten Herangehensweise (Teilprojekt II).

Teilprojekt I untersucht, in welcher Weise rassistisches Denken und Handeln den nationalsozialistischen Krieg zur Eroberung von „Lebensraum im Osten" bestimmten, und zeigt Verflechtungen zwischen kolonialen und nationalsozialistischen Diskursen und Praktiken auf. **Teilprojekt II** arbeitet an exemplarischen Biografien von People of Color unter nationalsozialistischer Herrschaft heraus, dass die nationalsozialistische „Rassenpolitik" in einem engen und bisweilen widersprüchlichen Verhältnis zum Kolonialrevisionismus und den Plänen für einen „kolonialen Ergänzungsraum" in Afrika sowie zu kriegspolitischen Interessen an Kolonisierten der Kriegsgegner stand. Beide Projekte fragen nach dem Erinnern bzw. Vergessen dieser verflochtenen Geschichten nach 1945 und ihren Nachwirkungen heute.

Ein Kooperationsprojekt der Universität Hamburg/Forschungsstelle „Hamburgs (post-)koloniales Erbe", der KZ-Gedenkstätte Neuengamme und der Universität Augsburg/Lehrstuhl für Didaktik der Geschichte, finanziert von der Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft" (EVZ)

Studienzentrum

Das Studienzentrum der Gedenkstätte ist in einem historischen Gebäude aus der Zeit des Konzentrationslagers untergebracht. / Studientag in der Gedenkstätte

Das Studienzentrum der KZ-Gedenkstätte Neuengamme richtet seine Angebote an Jugendliche, Erwachsene sowie Multiplikatorinnen und Multiplikatoren aus allen Bereichen der Gesellschaft. Die Inhalte reichen von Ursachen, Folgen und Nachwirkungen des Nationalsozialismus über die Bedeutung von Menschenrechten und Demokratie bis hin zu Fragen nach Kontinuitäten von Rassismus, Antisemitismus, Antiziganismus und anderen Ausgrenzungsideologien sowie dem Wandel der Erinnerungskulturen in Europa und weltweit nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges bis heute. Zudem werden aktuelle Entwicklungen aufgegriffen und Denkanstöße für ein geschichtsbewusstes Handeln in der Gegenwart gegeben.

Wissenschaftlich ausgerichtete historische und pädagogische Workshops, Seminare und Tagungen, Fortbildungen sowie Vortragsreihen stehen im Zentrum der Arbeit. Das Studienzentrum betreut zudem Bildungsprojekte, in denen neue Vermittlungskonzepte erarbeitet werden. Einige Projekte werden ebenso wie internationale Begegnungsprojekte und Austauschprogramme durch Drittmittelgeber ermöglicht. Das Studienzentrum beteiligt sich auch an Forschungsprojekten bzw. führt selbst Forschungsprojekte durch, die in Publikationen und Ausstellungen münden. In der Regel verbinden sie historische Fragestellungen und Gegenwartsperspektiven miteinander.

Für Angehörige von Institutionen bzw. Berufsgruppen sowie für Berufsschulgruppen werden Studientage und Seminare angeboten, in denen Ausstellungen und Gelände erkundet, ein historisches Thema mit berufsgruppenspezifischem Fokus vertieft und gegenwartsrelevante Fragestellungen behandelt werden. Außerdem bietet das Studienzentrum Gespräche mit Zeitzeuginnen und Zeitzeugen an.

Ende 2016 wurden die Abteilungen „Studienzentrum" und „Gedenkstättenpädagogik" zur Abteilung „Bildung und Studienzentrum" zusammengelegt. Im Zuge dieser Neugliederung konzentrieren sich die Aktivitäten im Bereich „Studienzentrum" künftig auf wissenschaftliche Angebote und die Erwachsenenbildung, während im Bereich „Bildung" die Arbeit mit Jugendlichen gebündelt wird.

"I am here to reach a possibility to break the borders with the others from different cultures, so this camp is very important to come together just as human beings."

Seyda aus der Türkei, Teilnehmerin am internationalen Workcamp 2016

Recherchen und Diskussionen sind Bestandteil von Studientagen.

Die Veranstaltungen des Studienzentrums finden in Kooperation mit universitären und außeruniversitären Einrichtungen statt, darunter Trägern der schulischen und außerschulischen Aus- und Weiterbildung sowie wissenschaftlichen Einrichtungen im In- und Ausland. Kontakte bestehen derzeit nach Belarus, Belgien, Dänemark, Frankreich, Israel, in die Niederlande, nach Norwegen, Polen, Russland, Schweden, in die Schweiz, nach Slowenien, Spanien, Tschechien, in die Ukraine und die USA.

ANGEBOTE DES STUDIENZENTRUMS 2016

Das Studienzentrum war 2016 an 289 Veranstaltungen mit insgesamt 8902 Personen beteiligt. Hiervon fanden in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme 237 Veranstaltungen mit 5787 Personen statt, weitere 52 Veranstaltungen mit 3115 Personen wurden an anderen Orten durchgeführt. 202 Veranstaltungen mit 6638 Teilnehmenden richtete das Studienzentrum selbst aus (davon 14 Veranstaltungen mit 544 Personen gemeinsam mit anderen Abteilungen der Gedenkstätte). 112 der Veranstaltungen mit 4056 Teilnehmenden wurden in Kooperation mit externen Institutionen sowie dem Freundeskreis KZ-Gedenkstätte Neuengamme und der Arbeitsgemeinschaft Neuengamme durchgeführt.

FORTBILDUNGEN

2016 wurden insgesamt 28 ein- bis fünftägige Fortbildungen mit insgesamt 438 Personen durchgeführt, darunter Teilnehmerinnen und Teilnehmer von Bildungsurlauben, Studierende, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der KZ-Gedenkstätte Neuengamme, angehende Guides sowie Multiplikatorinnen und Multiplikatoren (vorwiegend aus dem Bildungsbereich).

Sechs der Fortbildungen, die von insgesamt 100 Teilnehmenden besucht wurden, richteten sich im Rahmen einer monatlich angebotenen Fortbildungsreihe an freie und feste Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der KZ-Gedenkstätte Neuengamme sowie Interessierte aus dem Umfeld der

Forum „Zukunft der Erinnerung"

Gedenkstättenarbeit. Zudem besuchten insgesamt 28 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eine Fortbildung zur Recherche in den Datenbanken der Gedenkstätte sowie einen Grundkurs in Erster Hilfe. Die 2014 begonnene Kooperation mit dem Förderverein Vierländer Ewer wurde fortgeführt.

Die Nachfrage nach pädagogischen Angeboten stieg auch 2016. Aus diesem Grund wurde gemeinsam mit der Gedenkstättenpädagogik ein weiteres Ausbildungsmodul für neue Guides durchgeführt.

STUDIENTAGE UND BERUFSGRUPPENSPEZIFISCHE ANGEBOTE

Einen Schwerpunkt bildeten auch 2016 Studientage und berufsgruppenspezifische Angebote für Auszubildende und Erwachsene. Es fanden insgesamt 54 eintägige und 15 mehrtägige berufsgruppenspezifische Veranstaltungen mit insgesamt 1226 Teilnehmenden statt. 34 Studientage wurden von 500 Bundeswehrangehörigen wahrgenommen. 15 Studientage wurden von 336 Krankenpflegeschülerinnen und -schülern bzw. Angehörigen medizinischer Ausbildungsgänge besucht, 3 Studientage mit 104 Personen wurden für angehende Eisenbahnerinnen und Eisenbahner angeboten. 286 Auszubildende von Polizei (75), Justiz (18) und Verwaltung (193) wurden in 17 berufsgruppenspezifischen Angeboten, davon 14 mehrtägig, im Studienzentrum betreut. Die meisten Gruppen von Justiz, Bundeswehr, Polizei und Verwaltung besuchten die Seminare im Rahmen einer Kooperation zwischen ihren Einrichtungen und der KZ-Gedenkstätte Neuengamme. Zu nennen sind hier die Helmut-Schmidt-Universität der Bundeswehr, die Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg, die Akademie der Polizei, die Verwaltungsschule und die Justizvollzugsschule Hamburg.

SEMINARE, WORKSHOPS UND TAGUNGEN

An 6 eintägigen und 7 mehrtägigen Workshops und Seminaren nahmen insgesamt 308 Personen teil. Schwerpunkt der Seminare bildeten 2016

Gespräch mit der Zeitzeugin Joanna Fryczkowska / Zeitzeugin Natalja Radtschenko

der Umgang von Nachkommen von Tätern und Täterinnen und von ehemals Verfolgten mit dem Nationalsozialismus und die Bemühungen um einen Dialog zwischen beiden Gruppen. Darüber hinaus fand ein Seminar zur Erinnerungskultur und zum gesellschaftlichen Umgang mit der nationalsozialistischen Verfolgung statt. Gemeinsam mit der Körber-Stiftung organisierte das Studienzentrum einen Workshop zum Gedenkort denk.mal Hannoverscher Bahnhof.

2016 war das Studienzentrum ferner an 4 Tagungen mit insgesamt 280 Teilnehmenden beteiligt: „Fußball in der nationalsozialistischen Gesellschaft: Zwischen Anpassung, Ausgrenzung und Verfolgung" vom 4. bis 6. Februar 2016 mit 60 Personen im Haus des Sports in Hamburg und in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme; „Geteiltes Gedächtnis. Erinnerung an die NS-Zwangsarbeit im Europa des 21. Jahrhunderts" vom 9. bis 11. März 2016 im Museum der Arbeit in Hamburg mit 100 Personen im Rahmen des Programms „Zwangsarbeit und vergessene Opfer" der Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft"; 15. Tagung der Initiativen und Gedenkstätten an Orten ehemaliger Außenlager des KZ Neuengamme in Wolfsburg am 29. und 30. September 2016 mit 55 Personen; „Rassismen in Kolonialismus und Nationalsozialismus. Formen – Funktionen – Folgen: Verflechtungsgeschichtliche Perspektiven für die Bildungsarbeit" am 3. und 4. November 2017 mit 65 Personen.

BEGEGNUNGSPROJEKTE

2016 fanden insgesamt 9 Begegnungsprojekte in Zusammenarbeit mit zahlreichen Kooperationspartnern statt, an denen insgesamt 1030 Personen teilnahmen. Neben den internationalen Gedenkveranstaltungen in Neustadt an der Lübecker Bucht und in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme einschließlich des Begleitprogramms und des Forums „Zukunft der Erinnerung" war dies insbesondere das internationale Workcamp.

PROJEKTE FÜR JUGENDLICHE

Im Laufe des Jahres bot das Studienzentrum 21 Tages- und 5 Mehrtagesprojekte für insgesamt 970 Jugendliche an. Der Schwerpunkt lag auf Begegnungsprojekten sowie Gesprächen mit Zeitzeuginnen und Zeitzeugen. Dies waren im Jahr 2016 die für den Gedenkort am ehemaligen Hannoverschen Bahnhof konzipierten Studientage „Entrechtung, Widerstand, Deportationen 1933–1945 und die Zukunft der Erinnerung in Hamburg", „Zwangsarbeit" und „Häftlingsbiografien" sowie ein dreitägiges Projekt für Förderschulen. Darüber hinaus nahmen 10 Jugendliche am Projekt „Welcher Film spielt denn hier? Macht (eure) Geschichte zum Film" teil. 12 Gespräche mit Zeitzeuginnen und Zeitzeugen aus sieben Ländern wurden für Schulklassen angeboten. 671 Interessierte nutzten dieses Angebot. Anlass war der Besuch von 15 Überlebenden zum 71. Jahrestag des Kriegsendes und der Befreiung der Konzentrationslager Anfang Mai 2016.

WEITERE VERANSTALTUNGEN DES STUDIENZENTRUMS

2016 war das Studienzentrum an 53 weiteren Veranstaltungen – Lesungen, wissenschaftlichen Vorträgen, Podiumsdiskussionen, Filmpräsentationen und Ausstellungen – mit 2386 Teilnehmenden beteiligt, darunter die Veranstaltungsreihe des Arbeitskreises Kritische Asozialität „Vom Sozialschmarotzer zum Gossenboss. ‚Asozialität' als Konstrukt, Verfolgungsgrund und Hype" von April bis Juni 2016, die sich mit der historischen Verfolgung von sogenannten „Asozialen", Kontinuitäten des Ressentiments bis in die Gegenwart und dem Phänomen der positiven, (sub)kulturellen Aneignung des Begriffes „asozial" auseinandersetzte. Hierzu gehörten u. a. ein Vortrag zur Stigmatisierung und Verfolgung im Nationalsozialismus im „GOLEM" in Hamburg, eine Podiumsdiskussion über die fehlende Anerkennung und Entschädigung sowie Strategien der Selbstorganisation und Repräsentanz von als „asozial" Verfolgten in der „Werkstatt für internationale Kultur und Politik" in Hamburg, eine Fahrradtour „Auf den Spuren des Arbeitserziehungslagers Wilhelmsburg" und die Präsentation der Wanderausstellung „Wohnungslose im Nationalsozialismus" der Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe im „FUX" in Hamburg-Altona.

"Taking care of the victims of the war remains in my opinion a top priority for us all. After all they are still here and can tell us and teach us."

Rinke Smedinga, 2. Mai 2016

Drittmittel- und Kooperationsprojekte des Studienzentrums

Studientag „Rassismus und Lebensrealitäten Schwarzer Menschen"

VERFLECHTUNGSGESCHICHTLICHES BILDUNGSMATERIAL ZU KOLONIALISMUS UND NATIONALSOZIALISMUS

Am 1. März 2016 startete das von der Stiftung „Erinnerung Verantwortung und Zukunft" geförderte Drittmittelprojekt „Rassismen in Kolonialismus und Nationalsozialismus. Formen – Funktionen – Folgen", das voraussichtlich Ende 2017 abgeschlossen sein wird. Kooperationspartner sind die Universität Hamburg, Geschichte Afrikas, Forschungsstelle „Hamburgs (post-)koloniales Erbe", und die Universität Augsburg, Lehrstuhl für Didaktik der Geschichte. Ziel ist, verflechtungsgeschichtliche Bildungsmaterialien für Multiplikatorinnen und Multiplikatoren der schulischen und außerschulischen Bildungsarbeit zu entwickeln.

Das von Dr. Susann Lewerenz (KZ-Gedenkstätte Neuengamme) erarbeitete Teilprojekt zeigt an exemplarischen Biografien von People of Color unter nationalsozialistischer Herrschaft auf, dass die nationalsozialistische „Rassenpolitik" in einem engen und bisweilen widersprüchlichen Verhältnis zum Kolonialrevisionismus und den Plänen für einen „kolonialen Ergänzungsraum" in Afrika sowie zu kriegspolitischen Interessen an Kolonisierten der Kriegsgegner stand. Das Vermittlungskonzept für die Verknüpfung der Themen Kolonialismus und Nationalsozialismus unter der Klammer „Rassismen" entwickelt Philipp Bernhard (Universität Augsburg).

Ziel des gewählten verflechtungsgeschichtlichen Zugangs ist es, vertraute Konzepte der Vermittlung des Nationalsozialismus mit Blick auf die Herausforderungen der pluralen Gesellschaft auf den Prüfstand zu stellen.

FORSCHUNGSPROJEKT „MILITÄRJUSTIZ UND STADT IM KRIEG"

Ebenfalls am 1. März 2016 begann das von der Hamburger Stiftung zur Förderung von Wissenschaft und Kultur geförderte Forschungsprojekt „Militärjustiz und Stadt im Krieg". Dr. Claudia Bade wird bis Oktober 2018 das Wirken der Wehrmachtjustiz in Hamburg im Zweiten Weltkrieg erforschen. Das Projekt untersucht Spruchpraxis und Strafvollstreckung der Heeresjustiz in Hamburg, die Schicksale von Opfern der NS-Militärjustiz und die Karrierewege von Tätern. Im Zentrum steht die Frage, inwiefern sich die Aktivitäten der Wehrmachtjustiz nicht nur auf Wehrmachtsoldaten und Kriegsgefangene, sondern auch auf zivile Akteurinnen und Akteure in der Stadt auswirkten und auf welche Weise die Wehrmachtjustiz mit anderen NS-Institutionen zusammenarbeitete.

Insgesamt soll gezeigt werden, wie stark die Verquickungen zwischen Wehrmacht und anderen Verfolgungsorganen des NS-Regimes an der „Heimatfront" waren und dass die Wehrmachtjustiz einen erheblichen Anteil an der Formierung der nationalsozialistischen „Volksgemeinschaft" durch Exklusion als „gemeinschaftsfremd" stigmatisierter Menschen hatte. Die Ergebnisse werden in einer wissenschaftlichen Publikation veröffentlicht.

GRADUIERTENKOLLEG „VERGEGENWÄRTIGUNGEN"

Das Studienzentrum der KZ-Gedenkstätte Neuengamme beteiligte sich 2016 am Graduiertenkolleg „Vergegenwärtigungen. Repräsentationen der Shoah in komparatistischer Perspektive", einem fächerübergreifenden literatur- und kulturwissenschaftlichen Promotionskolleg an der Universität Hamburg. Weitere Kooperationspartner sind die Gedenkstätte Bergen-Belsen, das Institut für die Geschichte der deutschen Juden, Hamburg, und das Nordost-Institut (IKGN e. V.), Lüneburg. Zurzeit arbeiten 15 Stipendiatinnen und Stipendiaten sowie 6 Assoziierte aus dem In- und Ausland im Kolleg. Im Wintersemester 2016 beteiligte sich die KZ-Gedenkstätte Neuengamme an der öffentlichen Ringvorlesung „Vergegenwärtigungen. Aneignungen der Shoah in Kunst und Wissenschaft". Aus interdisziplinärer Perspektive wurde der Frage nachgegangen, ob die politischen Umbrüche von 1989 zu neuen (trans)nationalen, medienübergreifenden und (post)memorialen Formen der Repräsentation der Schoah geführt haben und wie diese sich charakterisieren lassen. Aufgezeigt wurde, wie sich verschiedene Darstellungsformen entwickelt und verändert haben, wie sie sich innerhalb historischer, erinnerungskultureller und ästhetischer Kontexte verorten lassen und wie die einzelnen wissenschaftlichen Disziplinen die (neuen) Repräsentationen bewerten.

Teil der „Askari-Denkmals" in Hamburg-Jenfeld. Das im August 1939 eingeweihte Denkmal beschwor die „Treue" schwarzer Kolonialsoldaten im Ersten Weltkrieg. / Kaserne in der Bundesstraße in Hamburg, Dienstsitz mehrerer Heeresgerichte

Umgang mit nationalsozialistischen Täterschaften und Verfolgungserfahrungen in Familie und Gesellschaft – zur Arbeit mit Nachkommen

Von Oliver von Wrochem

Auch 2016 bildete die Arbeit mit Nachkommen von NS-Tätern und -Täterinnen und von NS-Verfolgten einen Schwerpunkt der Arbeit der KZ-Gedenkstätte Neuengamme. So kamen zahlreiche Angehörige ehemaliger KZ-Häftlinge aus vielen Ländern anlässlich des 71. Jahrestages der Befreiung im Studienzentrum zusammen, um über die Auswirkungen des Nationalsozialismus sowohl auf ihre Familiengeschichte als auch auf die Gesellschaften sowie über die Gestaltung der zukünftigen Beteiligung von Angehörigen an der Arbeit der KZ-Gedenkstätte Neuengamme zu sprechen. Vom 30. April bis zum 2. Mai 2016 fand zudem das Forum „Zukunft der Erinnerung" statt, in dem Fragen des künftigen Gedenkens an den Nationalsozialismus diskutiert wurden. Auf große Resonanz stieß auch die öffentliche Lesung „Ein Krieg von zwei Seiten. Zwei Personen, zwei Perspektiven" mit dem Ehepaar Martine Letterie und Ringe Smedinga. Die Enkelin des niederländischen Kommunisten Martinus Letterie, der im KZ Neuengamme ermordet wurde, und der Sohn eines niederländischen SS-Freiwilligen und Aufsehers im Durchgangslager Westerbork sprachen über ihre jeweilige Familiengeschichte sowie deren Auswirkungen auf ihr gemeinsames Leben.

Die seit 2009 halbjährlich angebotenen Recherchesemina re „Ein Täter, Zuschauer, Mitläufer, Opfer in der Familie" und das Gesprächsseminar „Ein Täter in der Familie?" für familiengeschichtlich Interessierte fanden erneut großen Zuspruch durch Teilnehmende und in der Öffentlichkeit. Neu eingerichtet wurde der Dialogworkshop „Einander kennenlernen – trotz alledem", der halbjährlich angeboten wird. Im März und Oktober 2016 sprachen Angehörige von Verfolgten und von Täterinnen und Tätern in einem geschützten Rahmen über die Auswirkungen der Erfahrungen und Handlungen der eigenen Familien im Nationalsozialismus und die Frage, was die Teilnehmenden an ihre Familien und ihr Umfeld weitergeben wollen.

Dass diese Angebote an der Gedenkstätte so erfolgreich sind, ist auch dadurch bedingt, dass inzwischen die familiären und gesellschaftlichen Folgen von Täterschaft und Verfolgung zunehmend in den Blick der Forschung rücken. Die Frage „Was haben meine Verwandten im Nationalsozialismus getan?" stellen sich heute nicht nur Nachkommen prominenter NS-Täter, sondern auch viele andere Menschen, darunter auch Nachkommen von Mitläuferinnen und Mitläufern, Zuschauerinnen und Zuschauern.

Ulrich Gantz (links) und Jean-Michel Gaussot während des Forums „Zukunft der Erinnerung"

Zudem nimmt die Auseinandersetzung mit Mittäterschaft und Kollaboration in ehemals von Deutschland besetzten Ländern zu, mit der Folge, dass in diesen Ländern Fragen nach familiengeschichtlichen Bezügen zu NS-Verbrechen gestellt werden.

Es bestand anfangs die Sorge, dass mit der stärkeren Aufmerksamkeit für die Ursachen und Folgen von Täterschaft und die Arbeit mit Täternachkommen die Aufmerksamkeit für das Schicksal der Verfolgten und deren Nachkommen in den Hintergrund treten könnte. Doch hat sich diese Sorge als unbegründet erwiesen. So hat sich durch Internationalisierung und Vernetzung (z. B. im Blog „Reflections on Family History Affected by Nazi Crimes") auch die Arbeit mit Angehörigen von Verfolgten zu einem festen Bestandteil der Arbeit der KZ-Gedenkstätte Neuengamme entwickelt. Zudem machen diese Angebote für Nachkommen keineswegs der Arbeit mit anderen Zielgruppen Konkurrenz, vielmehr eröffnen sie Fragestellungen, die für alle Besuchergruppen relevant sind und die Gedenkstättenarbeit insgesamt bereichern. Aus der Arbeit mit Täternachkommen und mit Verfolgtennachkommen lassen sich Perspektiven für die Auseinandersetzung mit Nationalsozialismus und Zweitem Weltkrieg – auch in globalgeschichtlicher Dimension – gewinnen. Ähnlich wie der Kolonialismus und der Stalinismus wirken die Folgen des Nationalsozialismus sowohl in Gesellschaften als auch in Familien bis in die Gegenwart weiter, und zwar weltweit – in Deutschland, in den besetzten Ländern, in den sogenannten neutralen Staaten und in der sogenannten Dritten Welt.

Zwischen Täternachkommen und Verfolgtennachkommen besteht ein wesentlicher Unterschied: Während Erstere bis heute in ihrer Mehrzahl eher ungern auf ihre Familiengeschichte schauen und in ihrer Sozialisation kaum mit der Täterschaft in der eigenen Familie konfrontiert werden, bildet die Auseinandersetzung mit den Folgen der NS-Gewalt bei Nachkommen von Verfolgten meist einen wichtigen Teil ihrer lebensweltlichen Orientierung. Zumal wenn Verwandte ermordet wurden, können Nachkommen von Verfolgten ihrem familiären Erbe oftmals gar nicht ausweichen. Während es für sie selbstverständlich ist, die eigene Familiengeschichte in der Gesellschaftsgeschichte des Nationalsozialismus und seiner Verbrechen zu verorten, fehlt diese Verortung bei den meisten Täternachkommen. Sie erkennen die Verbrechen zwar an, dekontextualisieren sie jedoch, indem sie ausblenden, dass die Verbrechen von Menschen begangen wurden, die nicht fremd, sondern mit ihnen verwandt sind. Die Überlieferung im privaten Rahmen der

Überlebende des KZ Neuengamme besuchen die Gedenkstätte anlässlich des Jahrestages der Befreiung im Mai 2016.

Familie war und ist aufseiten dieser Gruppen auch deshalb oft nicht verbunden mit dem öffentlichen Sprechen über die NS-Verbrechen. Insofern ist es ein Ziel der Seminare, den gesellschaftlich vorherrschenden gespaltenen Zugang zum Nationalsozialismus bei den Nachkommen von Täterinnen und Tätern, aber auch von Mitläuferinnen und Mitläufern sowie Zuschauerinnen und Zuschauern zu mindern.

Angesichts der fortschreitenden Historisierung kann die familiengeschichtliche Frage „Was hat meine Familie in der Zeit des Nationalsozialismus getan?" für viele Menschen einen relevanten Zugang zur Vergangenheit bieten, weil sie einen wichtigen gegenwärtigen Bezug zum historischen Geschehen herstellt: „Was geht mich das noch an?" In der postnationalsozialistischen deutschen Gesellschaft sind diese Fragen dringlicher, denn hier sind die Folgen der NS-Gewalt bis in die Gegenwart überall auffindbar und die Verweigerung, dies zu erkennen und zu reflektieren, führt dazu, dass zwischen dem öffentlichen Gedenken an die NS-Massenverbrechen und privaten Erzählungen und Überlieferungen in Familien in Deutschland nicht selten eine erhebliche Diskrepanz besteht.

Ausgehend von den gewachsenen wissenschaftlichen Erkenntnissen steigt die Zahl jener Täternachkommen, die über ihre Familiengeschichte in kritischer Weise publizieren oder die sich in künstlerischen Auseinandersetzungen mit den Folgen für ihr eigenes Leben befassen. Nicht nur in Deutschland, auch in ehemals von Deutschland besetzten Ländern wächst das Interesse an der Auseinandersetzung mit Täterschaft und Kollaboration der eigenen Vorfahren. Diese Nachkommen treten häufig in Distanz zu vorherrschenden Familienerzählungen, in denen die familiäre Vergangenheit abgewehrt bzw. ignoriert wird, sie artikulieren Loyalitätskonflikte, die mit der Anerkennung der Schuld ihrer Angehörigen einhergehen, innerfamiliäre Verwerfungen, Kontaktabbrüche und das Erlebnis der Unfähigkeit ihrer Täterverwandten zur Reue.

Auch die Verfolgtennachkommen setzen sich zunehmend öffentlich mit ihrer Familiengeschichte auseinander und fragen nach den Folgen für ihr eigenes Leben. Die öffentliche Resonanz familiengeschichtlicher Literatur ist auch hier ein Faktor für die intensivere Beschäftigung mit der familiären Vergangenheit. Insbesondere jene, die an die Öffentlichkeit gehen, verbinden damit ein politisches Mandat, das im Kern ein „Nie wieder!" beinhaltet. Dieses Mandat verbindet sie mit jenen Täternachkommen, die sich kritisch mit ihrer Familiengeschichte auseinandersetzen. In einer Erklärung aus dem Jahr 2014 heißt es

Oliver von Wrochem (Mitte) im Gespräch mit Nachkommen von NS-Tätern und NS-Verfolgten im Mai 2014

in diesem Sinne: „Die Kinder von Tätern und die Kinder von KZ-Häftlingen […] müssen mit den Folgen einer Vergangenheit umgehen, für die sie selbst keine Verantwortung tragen. Sie können und sollten gemeinsam handeln, damit die Verbrechen, die ihre Eltern verübt haben oder erleiden mussten, sich nicht wiederholen."

Die Vermittlung von Wissen über die NS-Gewaltverbrechen und deren Ursachen ist jedoch nicht nur für Verfolgtennachkommen und für Täternachkommen, sondern für alle Menschen relevant, ebenso wie die Beschäftigung mit den Folgen von Gewalt. Sie bildet die Grundlage eigener Urteilsfähigkeit und eines reflektierten Geschichtsbewusstseins in Bezug auf die historischen Ereignisse und ihre Folgen. Familiäre und gesellschaftliche Folgewirkungen von Täterschaften und von Verfolgung haben nicht nur bezogen auf den Nationalsozialismus einen hohen Erklärungswert für gesellschaftliche Prozesse. Die Motivation der an Verbrechen Beteiligten sowie Entstehungsbedingungen und Mechanismen der ausgeübten Gewalt, das Schicksal der von dieser Gewalt betroffenen Gruppen und der Umgang mit den Gewaltakteuren und -akteurinnen nach Kriegsende spielen deshalb in der Bildungsarbeit von KZ-Gedenkstätten eine zunehmend bedeutende Rolle – und zwar mit allen Besuchergruppen.

Gedenkstättenpädagogik

Projekttag „Gegenstands-geschichten"

Um den Besuch der KZ-Gedenkstätte Neuengamme zu begleiten, stehen angemeldeten Gruppen im Jahr 2016 37 erfahrene pädagogische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zur Verfügung. Sie führen alters- und interessengerecht dialogisch durch die Ausstellungen und über das Gelände, erklären und berichten, beantworten Fragen und leiten die Gruppenarbeit an.

Über unseren Dienstleister für Gruppenbuchungen, den Museumsdienst Hamburg, wurden 1856 (2015: 1742) Gruppenbegleitungen durch die KZ-Gedenkstätte Neuengamme für 42 922 (2015: 39 560) Teilnehmerinnen und Teilnehmer gebucht, die von freien Gedenkstättenpädagoginnen und -pädagogen (Guides) durchgeführt wurden. Damit ist die KZ-Gedenkstätte unter den 24 vom Museumsdienst betreuten Hamburger Museen nach der Hamburger Kunsthalle das Museum mit den zweitmeisten Buchungen. Geführte Besuchergruppen kamen zumeist aus Deutschland (1558), reisten aber auch aus Belgien, Dänemark, Finnland, Großbritannien, den Niederlanden, Norwegen, Schweden, der Schweiz, Spanien und den USA an. Die Führungen fanden überwiegend auf Deutsch und Englisch, aber auch auf Dänisch, Französisch, Niederländisch, Norwegisch, Polnisch, Russisch, Schwedisch, Spanisch, in Deutscher Gebärdensprache und neu auch auf Arabisch und Farsi statt.

Dank der Förderung des Bundes werden die Entgelte für Schulklassen besonders niedrig gehalten, um jeder Klasse den Besuch einer KZ-Gedenkstätte als eines außerschulischen Lernorts zu ermöglichen. Schulklassen und Jugendgruppen, die mit 1432 Gruppen und insgesamt 33 822 Jugendlichen 77 % der geführten Besuchsgruppen ausmachen, erhalten zudem eine Förderung aus dem Hamburger Schulklassenfonds. 2016 besuchten Schulklassen aller Schulformen die Gedenkstätte, von Förder- und Sonderschulen über Stadtteil- und Berufsschulen bis hin zu Gymnasien, die mit insgesamt 631 Gruppen weiterhin den größten Anteil ausmachten. Gemeinschaftsschulen, Gesamtschulen und Stadtteilschulen als Regelschulen neben dem Gymnasium buchten 564 Führungen. Auffällig ist die große Steigerung von Buchungen durch Privatpersonen.

Das 3-stündige Projekt wurde bei Gruppenbuchungen am häufigsten gewünscht und kann damit weiterhin als pädagogisches Grundangebot bei den Buchungen gelten. Während die Nachfrage nach dem 4-stündigen Angebot rückläufig war, interessierten sich wieder mehr Gruppen für Projekttage (Steigerung um 20 %). Hier haben vor allem die methodischen Projekttage „Spurensuche" (von 28 Buchungen auf 61 Buchungen) und

Eine Gruppe während einer Führung auf dem ehemaligen Appellplatz

„Gegenstandsgeschichten" eine Steigerung verbucht.

Gemeinsam mit dem Studienzentrum wurde wieder eine Ausbildung für neue Guides angeboten. 16 Interessierte haben sich an vier Ausbildungswochenenden in Theorie und Praxis mit den Grundlagen der pädagogischen Arbeit an der KZ-Gedenkstätte Neuengamme auseinandergesetzt, um einen eigenen Zugang zum Ort und geeignete Methoden der Vermittlung zu entwickeln. 10 Guides haben im Anschluss begonnen, für die Gedenkstätte tätig zu sein. Die KZ-Gedenkstätte Neuengamme konnte darüber hinaus einen Guide aus Damaskus gewinnen, der Gruppen mit geflüchteten Menschen durch die Gedenkstätte begleitet.

ANGEBOTE DER GEDENKSTÄTTENPÄDAGOGIK

Pädagogische Angebote der KZ-Gedenkstätte Neuengamme legen den Schwerpunkt auf die Geschichte des Ortes als Konzentrationslager und als Gedenkstätte. Dabei liegt ein besonderes Augenmerk auf den Schicksalen der Häftlinge. Die Angebote für pädagogisch begleitete Besuche der KZ-Gedenkstätte Neuengamme unterscheiden sich in Intensität und Methodik. Für eine sinnvolle pädagogische Begleitung wird empfohlen, mindestens 3 Stunden Zeit mitzubringen. Die Abteilung Gedenkstättenpädagogik berät Lehrkräfte im Vorfeld, stellt mögliche Themen und Methoden vor und entwickelt Projekte weiter, die an die Wünsche der Schulprofile angepasst werden. Auf diese Weise konnten Kooperationen mit Schulen weiter vertieft werden.

In den 4- und 5-stündigen Angeboten lernen Kleingruppen im Sinne des forschenden Lernens selbstständig Teile der Geschichte des Ortes kennen und präsentieren Entdecktes vor der Gruppe. Eine Kontaktaufnahme mit dem gebuchten Guide kurz vor dem Besuch der Gedenkstätte wird empfohlen, um gemeinsam eine für die Schulstufe und für die Klasse geeignete Führung zu besprechen. Tipps zur Vor- und Nachbereitung des Gedenkstättenbesuchs sind auf der Website der KZ-Gedenkstätte Neuengamme abrufbar.

Während der **1-stündigen Museumstour** können große Erwachsenengruppen, die sich den Ort und die Ausstellungen selbst erschließen wollen, einen einführenden Vortrag über die Angebote, Orte und Ausstellungen erhalten.

Führung an Orte ehemaliger Arbeitskommandos im KZ Neuengamme

Das **2-stündige Museumsgespräch** gibt eine Übersicht über die Geschichte des größten nationalsozialistischen Konzentrationslagers Nordwestdeutschlands. Schwerpunkt dieses Angebots kann eine Führung durch das ehemalige Häftlingslager sein.

Das **3-stündige Projekt** ist das Grundangebot für begleitete Gruppen. Dabei kann neben der Hauptausstellung und dem ehemaligen Häftlingslager das Gesamtgelände an verschiedenen Stationen erkundet werden. Das Projekt bietet so einen Überblick über die Geschichte des KZ Neuengamme, indem es Ausstellungs- und Rundgangselemente kombiniert. Viele der Guides wenden Elemente des dialogischen Führens an, indem z. B. Objekte und Bilder moderierte Gesprächsanlässe bieten.

Ein **4-stündiges Projekt Plus** kann dafür genutzt werden, Schulklassen für die Erkundung von Ausstellung und Gelände mehr Zeit zu geben. So entsteht die Möglichkeit, zusätzlich den 19-minütigen Einführungsfilm zu zeigen oder mit der Fokussierung auf ein Thema einen inhaltlichen Schwerpunkt zu setzen. Darüber hinaus können je nach Interesse der Gruppe neben der Hauptausstellung die Studienausstellung zur Lager-SS, eine Sonderausstellung oder andere Orte und Ausstellungen der Gedenkstätte erkundet werden. Ebenso können für die Erkundung der Ausstellungen oder einzelner Stationen im Gelände Arbeitsbogen genutzt werden, die mit Leitfragen Schülerinnen und Schülern helfen, sich Themen selbst zu erschließen und Ergebnisse der Gruppe vorzustellen.

Der **5-stündige Projekttag** für Schulklassen bietet die Möglichkeit der thematischen Schwerpunktsetzung und der Einbeziehung von Eigenrecherchen. Ein klassischer Projekttag beginnt mit einem Rundgang und endet mit einer Themenvertiefung. Unter Anleitung der Guides kann in Kleingruppen je nach gewähltem Thema oder gewählter Methode im Gelände, im Offenen Archiv und in den verschiedenen Ausstellungen mit der Hilfe von Quellen, Objekten oder Biografien zu Themenschwerpunkten oder eigenen Fragestellungen gearbeitet werden (z. B. Häftlingsalltag und Häftlingsarbeit, Biografien, Frauen im KZ, Kinder und Jugendliche im KZ, Die Lager-SS oder Umgang mit den Tätern nach 1945). Für jüngere Schulklassen wird der zweitägige „Primarschulprojekttag" angeboten, der auch eine Vorbereitung in der Schule umfasst. Zur

Steine markieren die ehemaligen Standorte der Häftlingsunterkünfte.

Vorbereitung des Gedenkstättenbesuchs besteht für Lehrkräfte die Möglichkeit, Vorbereitungsbogen über die Website der Gedenkstätte herunterladen. Diese führen inhaltlich in die Geschichte des KZ Neuengamme ein und können im Unterricht in Gruppenarbeit besprochen werden. Die Bogen sind in einer inhaltlich angepassten Version auch auf Englisch verfügbar.

Eine weitere Möglichkeit der Vorbereitung bietet die WebApp. Unter der Internetadresse www.kz-gedenkstaette-neuengamme.de/vorbereitung können insgesamt 16 Kurzbiografien abgerufen werden, die sich automatisch an die Ausgabe auf dem Smartphone, Tablet oder PC anpassen. Diese Biografien veranschaulichen unterschiedliche Verfolgungsschicksale. Sie sollen Schülerinnen und Schüler ab dem 8. Schuljahr zu weiterführenden Fragen anregen, deren Antworten beim Besuch der Gedenkstätte mithilfe der Ausstellungen oder der Guides recherchiert werden können. Die Biografien können auch als ausgedruckte Arbeitsbogen in der Klasse verteilt werden. Neu sind Hinweise auf der Website der KZ-Gedenkstätte Neuengamme zur Nachbereitung des Besuches.

Zur Orientierung von Studienseminaren und Lehrerkollegien sowie zur Anbahnung von Kooperationen wurden mit unterschiedlichen Gruppen von Pädagoginnen und Pädagogen aus Universitäten und Schulen Projekttage durchgeführt, die einen praxisorientierten Überblick über die außerschulischen Angebote der KZ-Gedenkstätte gaben.

Über eigene Flyer, den Newsletter und die Rubrik „Bildung" auf der Website der Gedenkstätte sowie auf der Website und über Broschüren des Museumsdienstes Hamburg wird das pädagogische Angebot der Gedenkstätte dauerhaft bekannt gemacht.

PÄDAGOGISCHE ANGEBOTE FÜR DIE EIGENERKUNDUNG

Einzelbesucherinnen und -besucher, die sich das große Gelände der Gedenkstätte selbstständig erschließen wollen, können einen Audioguide ausleihen, der 112 Stationen im Gelände erläutert – auf Deutsch, Dänisch, Englisch, Französisch und Niederländisch sowie seit 2016 auch auf Spanisch. Der Audioguide wurde im Jahr 2016 762 Mal am Servicepoint ausgeliehen.

Guides erklären angemeldeten Gruppen Gelände und Geschichte. / Audiorundgang mit dem eigenen Smartphone

Auch mithilfe einer App können sich Besucherinnen und Besucher, die ihr eigenes Smartphone mitbringen, das Gelände erschließen. Diese App, die auf Deutsch und Englisch informiert und kostenfrei genutzt werden kann, basiert im Wesentlichen auf den Texten des Audioguides. Für die visuelle Nutzung wurden Bildelemente ergänzt. Die Verbindung zu Google Maps sowie Hinweise auf thematische Rundgänge erleichtern die Orientierung zu den einzelnen Stationen. App und Audioguide werden auch im Rahmen des Projekttages „Spurensuche" im Rahmen einer Selbsterkundung eingesetzt. Die App wurde im Jahr 2016 455 Mal über Google Play und 127 Mal über iTunes (iTunes wurde nur im zweiten Halbjahr statistisch erfasst) auf das eigene Smartphone heruntergeladen, vorwiegend von Besucherinnen und Besuchern aus Deutschland, Dänemark, den Niederlanden und den USA. Am Servicepoint steht zum Download der auch offline nutzbaren App kostenfrei ein Hotspot zur Verfügung.

Seit Sommer 2016 gibt es zudem einen neuen Audiorundgang für Einzelbesucherinnen und -besucher, die mithilfe des eigenen Smartphones über 12 Stationen in ca. 1 Stunde durch die KZ-Gedenkstätte Neuengamme geführt werden. Der Audioguide entstand in Kooperation mit der kostenlosen Audio-App von museum.de und Studentinnen der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel. Die russische sowie die englische Version des Rundgangs mit eigenen eingesprochenen Texten entstanden in Zusammenarbeit mit den Freiwilligen der Aktion Sühnezeichen Friedensdienste in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme Ana Buka, Emily Mohney, Olga Novikova und Viktoriya Kutdusova.

OFFENES ARCHIV

Das Offene Archiv ist eine Lernwerkstatt, die die Vertiefung von Themen der Ausstellungen ermöglicht. Die Mitarbeiterinnen des Offenen Archivs sind insbesondere für die laufende Aktualisierung der Medien und Informationsmaterialien in der online zugänglichen Mediathek sowie für die Unterstützung der Recherchearbeiten von Besucherinnen und Besuchern vor Ort zuständig. Neue Publikationen wurden in den haptischen Medienbestand des Offenen Archivs aufgenommen. Das Offene Archiv vor Ort umfasst zurzeit 5640 Medien, die von vier Rechnern abgerufen werden können. Die haptischen Medien und die thematischen Ordner sind in einem weiteren Raum untergebracht. Zusätzlich verfügt das Offene Archiv über einen Seminarraum. Die Systematik des Offenen Archivs ist so konzipiert,

Assoziativer Bildeinstieg

dass die Nutzerinnen und Nutzer selbstständig und ihren Interessen gemäß recherchieren können. Die vier Rechner ermöglichen außerdem den Zugriff auf das Totenbuch der KZ-Gedenkstätte Neuengamme, das interaktive Lagermodell sowie das Internet. Als Neuerung im Jahr 2016 können die Nutzerinnen und Nutzer auch auf die Mediathek und damit virtuell auf die fünf Dauerausstellungen der KZ-Gedenkstätte Neuengamme zugreifen.

Insbesondere Schulklassen und Studierendengruppen nutzten im Rahmen von Projekttagen die pädagogischen Angebote des Offenen Archivs. Auch von Lehrkräften und Studierenden wurde das Offene Archiv 2016 genutzt, um neue pädagogische Möglichkeiten zu erarbeiten und historisches Wissen zu vermitteln. Vor allem der Projekttag der „Schülerguides" ermöglichte es Schülerinnen und Schülern, für ein bestimmtes Thema selbst zu „Expertinnen" und „Experten" zu werden und ihre Ergebnisse auf eigens konzipierten Führungen den Mitschülerinnen und Mitschülern zu präsentieren. Eine weitere Nutzergruppe des Offenen Archivs bildeten im Jahr 2016 über 2200 Einzelbesuchende. Die studentische Mitarbeiterin des Offenen Archivs half auch vor Ort sowie über das Kontaktformular auf der Website der KZ-Gedenkstätte Neuengamme bei Archivanfragen von Familienangehörigen und anderen betroffenen Personen. Sie war zudem eine der zentralen Anlaufstellen für das diesjährige Workcamp und unterstützte das internationale Team der Teilnehmerinnen und Teilnehmer tatkräftig bei der Projektarbeit.

Die Zahl der Zugriffe auf die Onlinepräsenz des Offenen Archivs verdeutlicht das gestiegene Interesse: Insgesamt wurden 10 576 Zugriffe mit 15 403 Pages verzeichnet (2015: 5900 Zugriffe mit 8735 Pages). Im Vergleich zum Jahr 2015 ist die Zahl der Downloads auf 148 935 Dateien gestiegen (2015: 129 542). Die Besucherstatistik zeigt, dass die Zugriffe auf die Website des Offenen Archivs insbesondere aus Deutschland erfolgten. 2016 kamen etwa 55 % der Besucherinnen und Besucher aus Deutschland, gefolgt von Frankreich, den Niederlanden, Polen und den USA. Generell erfreut sich die Website des Offenen Archivs eines Onlinepublikums mit einem stark ausgeprägten internationalen Profil. Wie auch im Jahr 2015 ist der Katalog der Ausstellung „Zeitspuren" die Seite, die am häufigsten aufgerufen wird. Ebenfalls häufig aufgerufen werden die Kataloge der Ausstellungen im Hamburger Rathaus und Vertiefungsmaterialien zur Geschichte der Kinder vom Bullenhuser Damm und über die Rettungsaktion der „Weißen Busse".

Besucherinnen und Besucher im Haus des Gedenkens

PÄDAGOGISCHE ANGEBOTE AUSSERHALB DER KZ-GEDENKSTÄTTE NEUENGAMME

Vom 14. Januar bis 7. Februar 2016 konnten Gruppenführungen durch die Ausstellung im Hamburger Rathaus „Hamburger Fußball im Nationalsozialismus. Einblicke in eine jahrzehntelang verklärte Geschichte" gebucht werden. Dieses Angebot wurde von 9 Gruppen mit 211 Teilnehmenden genutzt. Die Wanderausstellung „Die Freiheit lebt!" wurde von der Gewerbeschule G 13 ausgeliehen. 15 Klassen der Schule erhielten eine Führung durch diese Ausstellung. Weitere buchbare Veranstaltungen waren Führungen durch das Grindelviertel in Hamburg, auf denen u. a. Orte ehemaliger Synagogen erkundet werden und über Schicksale jüdischer Bewohnerinnen und Bewohner berichtet wird.

Pädagogische Gruppenbegleitungen können auch für die drei Außenstellen der KZ-Gedenkstätte Neuengamme – die „Gedenkstätte Bullenhuser Damm und Rosengarten für die Kinder vom Bullenhuser Damm", die „Gedenkstätte Konzentrationslager und Strafanstalten Fuhlsbüttel 1933–1945" und die „Gedenkstätte Plattenhaus Poppenbüttel" – gebucht werden. Dabei gab es auch 2016 das größte Interesse an Besuchen der Gedenkstätte Bullenhuser Damm, die von 4199 Personen aufgesucht wurde, darunter 2617 Personen in 116 über den Museumsdienst gebuchten geführten Gruppen (nahezu ausschließlich Schulklassen und Jugendgruppen). Hinzu kamen vier Gruppenfahrten mit insgesamt 193 Jugendlichen, die der Landesjugendring Hamburg im Rahmen seiner Alternativen Stadtrundfahrten unter dem Thema „Stationen der Vernichtung" an den Bullenhuser Damm begleitete. Die geführten Gruppen in den Außenstellen kamen überwiegend aus Hamburg und Schleswig-Holstein, aber auch Gruppen aus Dänemark, den Niederlanden, Frankreich und Polen besuchten die Außenstellen.

In der Gedenkstätte Bullenhuser Damm sind neben den klassischen Führungen auch Projekte buchbar. Gruppen können hierbei je nach Interesse vertiefende Informationen zu Themen der dortigen Ausstellung recherchieren. Das Projekt umfasst einen assoziativen Bildeinstieg in das Thema mit der anschließenden Möglichkeit der Eigenrecherche und Präsentation. Dieses Angebot wurde von 13 Jugendgruppen genutzt. Jeweils eine Klasse des Charlotte-Paulsen-Gymnasiums und des Gymnasiums Dörpsweg – beide in Hamburg – setzte sich darüber hinaus intensiver mit der Geschichte auseinander und entwarf künstlerische Gedenkinstallationen, die in der Gedenkstätte gezeigt wurden.

Der Dialog in der Vermittlungsarbeit

Fotografien, Zeichnungen und Zitate als Gesprächsanlass

Von Iris Groschek

Wo beginnt historisch-politische Bildung, und wann führt Vermittlung zu einer Überprüfung eigener Gedanken und zu einem Weiter- und Nachdenken? Gegenseitige Wertschätzung der Teilnehmenden eines begleiteten Rundgangs ist der Schlüssel der pädagogischen Vermittlung an einem außerschulischen Lernort wie einer KZ-Gedenkstätte. Durch Kommunikation auf Augenhöhe und durch Schaffen einer offenen Lernatmosphäre kann Neugier auf ein Thema entstehen, das auf der einen Seite mit vielen Erwartungen, auf der anderen Seite aber auch mit Ängsten oder Ablehnung verbunden sein kann. Nur wenn ich mein Gegenüber wirklich erreiche, kann Nachhaltigkeit entstehen. Eine klassische Lehrer-Schüler-Beziehung, ein einseitiges Senden von Information, ist in diesem Sinne nicht nachhaltig. Ich sollte vielmehr in einen Austausch kommen. Meiner Meinung nach ist der kommunikative Aspekt in der Vermittlung der wichtigste. Denn nur der Dialog kann zu einer Überprüfung des eigenen Wissens und der eigenen Urteile und zu einer Reflexion führen. Daher sehe ich die Aufgabe des Vermittlers und der Vermittlerin in einer Offenheit den Besuchenden gegenüber. Natürlich ist es meine Rolle als Vermittlerin, Wissen über einen konkreten Ort mit einem konkreten Geschehen zu vermitteln. Dafür steht der historische Ort, für dieses Geschehen. Dieses Wissen ist aber einseitig. Wie kann da ein Gespräch auf Augenhöhe zustande kommen?

Um nicht am Gegenüber vorbeizureden, ist es nötig, entweder über das von den Besuchenden mitgebrachte Wissen ins Gespräch zu kommen und anzubieten, dieses Wissen an den Ereignissen des besuchten Ortes zu überprüfen, oder – je nach Besuchsgrund – erst einmal Neugier zu wecken, damit die Offenheit für den Ort überhaupt erst einmal entsteht. Auch hier ist die Einbeziehung der Besuchenden zentral. Wenn ich an Jugendliche denke, die den größten Anteil an den Besuchsgruppen der KZ-Gedenkstätte

Führungsbeginn am Waggon: Schülerinnen und Schüler präsentieren ihre Ergebnisse an Stationen vor Ort.

Neuengamme ausmachen, heißt es, sie zum einen nicht zu überfordern und zum anderen nicht zu belehren. Denn erst wenn Interesse geweckt ist, die Relevanz für sich selbst entdeckt wird, ist der Besucher und die Besucherin offen für die Geschichten des Ortes, offen, zuzuhören oder sie sich selbst vertiefend zu erschließen.

Konkret muss ich in der Vermittlung Kommunikation auf verschiedenen Ebenen anbieten – gerade um unterschiedliche Menschen zu erreichen. Idealerweise bringt eine Gruppe dafür Zeit mit, Zeit, die wir in der Gedenkstätte nutzen können für methodische Angebote, die verschiedene Sinne ansprechen – und den Forscherdrang. Dazu zählen z. B. die Projekttage „Spurensuche" und „Gegenstandsgeschichten". Hier dienen Fotos bzw. zunächst ungewöhnliche originale Objekte aus der Geschichte des Ortes als Einstieg und zur Themenfindung. Die Vermittlung über Objekte ist auch bei einfachen Rundgängen praktikabel. In der Publikation „The Challenges of Interaction" stellt die Gedenkstätte Mauthausen dar, wie die aus einem ungewöhnlichen Gesprächsanlass entstehende dialogische Führung bewirken kann, sich aktiv mit den Themen des Ortes zu befassen. Konkret können in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme die verschiedenen Stationen während des geführten Rundgangs und damit Reste oder Repräsentationen von historischen Gebäuden unter Anleitung genauer betrachtet werden, wobei sich ganz unwillkürlich Meinungen und Fragen zu Funktion, aber auch zur Repräsentation oder Rekonstruktion bzw. Nichtrekonstruktion ergeben – in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme gibt es z. B. keine wiederaufgebauten Baracken und vieles ist nur symbolisch dargestellt und diese Symbolik muss dechiffriert werden. Der Vermittler bzw. die Vermittlerin kann auch laminierte Abbildungen von Objekten in die Gruppe geben, die neugierig machen und sofort Fragen erzeugen. Diese Objekte sind in der Regel mit dem jeweiligen Ort im

„Ich weiß, dass man sich das wirkliche Leid der Menschen, die dort lebten, nie vorstellen oder nachvollziehen kann, es wurde mir jedoch wieder bewusst, wie glücklich wir darüber sein können, heute das zu haben, was wir alle verdient haben, nämlich Menschenwürde."

Jill, 10. Klasse

Dialogisches Führen / Projekttag „Spurensuche"

ehemaligen Konzentrationslager verbunden und fordern zum genauen Betrachten auf. Die Gruppenteilnehmenden sind neugierig, fragen sich, ohne dass sie dazu aufgefordert werden müssen, was das für ein Objekt ist, lesen, was zu entziffern ist, haben eigene Ideen, stellen sich Fragen zu Beobachtungen, die ihnen ungewöhnlich vorkommen. So muss ich als Vermittlerin an dem entsprechenden Standort nur warten und reagieren, statt von mir aus zu agieren, indem ich das Objekt als Impuls nutze und die aufkommenden Fragen beantworte. Im Grunde erzähle ich als Antwort auch Geschichten der Menschen, die an diesem Ort gelitten haben, aber ich erzähle sie nicht prospektiv, sondern als Antwort und erreiche damit die Teilnehmenden viel eher auf einer Führung, die keine Führung sein will, sondern ein Gespräch. Auch entwickeln sich je nach Gruppeninteresse aufgrund unterschiedlicher Fragen unterschiedliche Themen bei den Führungen, sodass keine Führung einer anderen gleicht.

Objekte, Relikte und Bilder haben generell eine große Bedeutung als Helfer bei der Vermittlung von Geschichte. Voraussetzung ist, dass sie nicht als Illustration, sondern als Gesprächsgrundlage dienen. Da sie unterschiedlichen Gruppen unterschiedliche Anknüpfungspunkte bieten, können Objekte von vielen Gruppen analysiert werden – auch von Gruppen, die über keine hohe Lese- oder Sprachkompetenz verfügen oder nur wenig über den Nationalsozialismus wissen und damit z. B. Zitate sehr viel schwieriger erschließen könnten. Der Vorteil der dialogischen Führung ist, dass alle Teilnehmenden ihr eigenes Wissen in die Gruppe hineingeben können.

Eine solche Partizipation funktioniert meiner Meinung nach bei jeder Führung, mit Gruppen unterschiedlichster Zusammensetzung – die entstehenden Gespräche mögen unterschiedlich sein, die Methoden sind gleich.

Archiv und Bibliothek

Fotokartei im Archiv der Gedenkstätte

In der KZ-Gedenkstätte Neuengamme stehen der Öffentlichkeit für Nachforschungen und Projekte und für die Vertiefung des Ausstellungsbesuchs sowie für Forschungsvorhaben ein Archiv und eine Bibliothek zur Verfügung.

Die Sammlungsschwerpunkte sind:

- das System der Konzentrationslager
- das KZ Neuengamme und seine mehr als 85 Außenlager
- die frühen Hamburger Konzentrationslager Wittmoor und Fuhlsbüttel
- Widerstand und Verfolgung im nationalsozialistischen Hamburg
- Widerstand und Verfolgung in Norddeutschland
- „vergessene Opfer" des Nationalsozialismus
- die Nachkriegsgeschichte sowie der Umgang mit der Vergangenheit
- Gedenkstättenpädagogik

Die Gedenkstätte kooperiert auf dem Gebiet der Forschung mit zahlreichen Partnern wie Universitäten, Forschungsinstituten, Museen, anderen Gedenkstätten, Geschichtswerkstätten und Initiativen, insbesondere mit jenen, die zur Geschichte der Außenlager forschen.

ARCHIV

EXPONATESAMMLUNG

Im Jahr 2016 wurden 38 Exponate neu aufgenommen, die Familien ehemaliger Häftlinge des KZ Neuengamme der Gedenkstätte geschenkt haben, darunter das selbst gefertigte Briefmarkenalbum von Walter Jungleib, der 1945 im Alter von 12 Jahren von der SS am Bullenhuser Damm in Hamburg ermordet wurde, um die an ihm im KZ Neuengamme verübten medizinischen Versuche zu vertuschen. Verzeichnet wurde auch ein Konvolut von Bodenfliesen vom östlichen Eingang des Hannoverschen Bahnhofs, das bei Vorarbeiten zur Herrichtung des Ortes als Gedenkplatz geborgen worden ist.

FOTOARCHIV

Die Fotodatenbank verzeichnet 63 416 Motive, in digitaler Form liegen 16 844 Aufnahmen vor. Im Jahr 2016 sind 1234 Scans von älteren Papierabzügen und Fotos, die eigene öffentliche Veranstaltungen dokumentieren, hinzugekommen. Circa 150 historische Fotos sind aus anderen Archiven und von Fotoagenturen zur Vorbereitung von Ausstellungen erworben worden. Zudem erhielt

Korrespondenz mit Angehörigen im Archiv der Gedenkstätte / Eines der Totenbücher aus dem Häftlingskrankenrevier des KZ Neuengamme

das Archiv der KZ-Gedenkstätte kurz vor Jahresende aus dem Nachlass eines ehemaligen Häftlings drei Fotoalben und mehr als hundert Reproduktionen von Fotos, die dieser vor seiner Deportation 1940/41 im Rahmen eines Zwangsarbeitseinsatzes im deutsch besetzten Polen von ungarischen jüdischen Zwangsarbeitern und der einheimischen polnischen jüdischen Bevölkerung angefertigt hatte.

MEDIENARCHIV

Anlässlich des 70. Jahrestages der Gerichtsverhandlungen der britischen Militärjustiz gegen Personal des KZ Neuengamme haben Mitarbeiter der Gedenkstätte mehrere Fernsehauftritte absolviert. Die Streams der Sendungen sind heruntergeladen und auf dem gedenkstätteninternen NAS-Server gespeichert worden.

SCHRIFTDOKUMENTENARCHIV

2016 erhielt das Archiv als Depositum den Nachlass von Dr. Victor Fenyes, einem ehemaligen Häftling des Außenlagers Hannover-Ahlem des KZ Neuengamme. Der Nachlass umfasst rund 300 Fotos, Hunderte schriftliche Dokumente sowie mehrere Objekte aus der Tätigkeit Victor Fenyes' in Verfolgtenverbänden in Hannover. Mit Unterstützung einer Praktikantin wurde der Nachlass vollständig erschlossen und verzeichnet. Zudem wurden 60 Dossiers aus dem Bureau des archives des victimes des conflits contemporains (BAVCC) des französischen Verteidigungsministeriums in Caen, Normandie, erworben. Die Akten sind im Verfahren um die staatliche Anerkennung als „Déporté résistant" angelegt worden, um die sich auch ehemalige KZ-Häftlinge bewerben konnten. Sie mussten dazu Angaben zu ihrem Verfolgungsweg machen und hierzu Belege beibringen, sodass die Unterlagen von großem Wert für die KZ-Gedenkstätte Neuengamme sind.

ERSCHLIESSUNGSARBEITEN

Wie bereits 2015 berichtet, wurde die Häftlingsdatenbank in eine relationale Datenbank umorganisiert. Aufgabe war, die Daten aus den 15 Tabellen der Datenbank, die jeweils unterschiedliche Quellenarten erfassen, abzugleichen und eine „Grunddatentabelle" anzulegen, in der jeder Häftling nur einmal eingetragen ist. In der bisherigen Datenbank wurden alle Nennungen von Häftlingen in den vorliegenden Quellen erfasst. Viele Personen werden dadurch mehrfach genannt, häufig in voneinander abweichender Schreibweise, sodass sich aus der Datenbank nicht ersehen ließ, auf wie viele Personen sich die vorhandenen Daten tatsächlich beziehen. Dies sollte durch die Überarbeitung behoben werden. Der erforderliche Rechenaufwand war sehr hoch, da alle 290 000 Datensätze jeweils untereinander verglichen werden mussten. Dieser Arbeitsschritt ist abgeschlossen. Die neue Grunddatentabelle enthält rund 125 000 Datensätze. Diese Zahl ist allerdings zu groß, da dokumentarisch belegt ist, dass nur ca. 106 000 Häftlinge ins KZ Neuengamme eingeliefert wurden. Der „Erwartungswert", der im automatischen Überprüfungsgang aus Übereinstimmungen in den Datensätzen die Wahrscheinlichkeit berechnete, ob sich die Datensätze auf dieselbe Person bezogen, musste vorsichtig eingestellt werden, da andernfalls die Gefahr bestanden hätte, dass Informationen über verschiedene Personen fälschlich nur einer Person zugeordnet und ursprünglich erfasste Personen aus der Datenbank gestrichen würden. Daher war damit zu rechnen, dass die neue Grunddatentabelle Mehrfachnennungen aufweisen würde, die in einer manuellen Überprüfung bereinigt werden müssen. Hierfür hat der Programmierer ein Überprüfungsformular vorgesehen, das die jeweils erfassten persönlichen Daten anzeigt, um historisch-kritisch entscheiden zu können, ob sie sich auf dieselbe Person oder auf verschiedene Häftlinge beziehen. Je nach Prüfungsergebnis kann die datenbankinterne Schlüsselnummer (Primary Key), die in den Tabellen die Zuordnung der Informationen der Datensätze zu einer bestimmten Person bewirkt, über zwei Schaltflächen gleichgesetzt oder neu vergeben werden. Diese Überprüfung konnte 2016 nicht mehr begonnen werden, da die Arbeitskapazität der Abteilung auf die Vorbereitung der Ausstellung im Hamburger Rathaus sowie der Begleitpublikation und des Veranstaltungsprogramms konzentriert werden musste.

Für die Arbeit der SS wurden Schreibmaschinen mit SS-Runen-Type eingeführt. / Blechdose aus dem Besitz des Häftlings Nestor Beaufort

BENUTZERBETREUUNG

Wie in den Vorjahren wandten sich auch 2016 viele Familien ehemaliger Häftlinge des KZ Neuengamme an das Archiv der Gedenkstätte, um sich über das Verfolgungsschicksal ihrer Angehörigen zu informieren. Die Anfragenden gehören häufig der Enkelgeneration an und sind daher wegen des generationellen Abstands vom Geschehen der NS-Zeit wohl betroffen, aber nicht mehr traumatisiert. Diese Disposition erklärt das besonders intensive Interesse dieses Personenkreises an Kopien historischer Dokumente und an eingehender historischer Kontextualisierung. Manche dieser Anfragen werden in längeren Zeitabständen wiederholt. Möglicherweise steht nicht nur das Interesse dahinter, zu prüfen, ob sich der Kenntnisstand im Zwischenzeitraum verändert hat. Es dürfte auch eine Form der Trauerarbeit sein, die andere Familien veranlasst, den Friedhof aufzusuchen, wenn es dort ein individuelles Grabdenkmal gibt.

Der Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten im Jahr 2016 „Gott und die Welt. Religion macht Geschichte" konnte aus den der KZ-Gedenkstätte Neuengamme vorliegenden Quellen kaum unterstützt werden, da Angaben zum religiösen Leben im KZ Neuengamme nur sehr vereinzelt vorliegen. Es wurde daher u. a. empfohlen, die seelsorgerliche Betreuung und die kirchliche Rechtsberatung der NS-belasteten Häftlinge des britischen Internierungslagers Neuengamme zu untersuchen.

Wie im vergangenen Jahr hat die Zentralstelle der Landesjustizverwaltungen zur Aufklärung nationalsozialistischer Verbrechen auch 2016 Zuarbeit beansprucht. Gegenwärtig wird systematisch gegen KZ-Wachpersonal der Kriegsmarine ermittelt. Um dies zu unterstützen, hat die Praktikantin Emma Hansen die vom Wrack des Schiffes „Thielbek" geborgenen fünf Namenslisten aus einem Geschäftszimmer der Kriegsmarine und andere Zusammenstellungen der Staatsanwaltschaften Oldenburg und Hamburg kritisch verglichen und in einer Tabelle zusammengeführt, die 1500 Marinesoldaten erfasst.

Auch 2016 entstanden wieder mehrere Semester- und Abschlussarbeiten von Studierenden zum Konzentrationslager Neuengamme, deren Archivrecherchen wir begleitet haben. Darunter war eine Gruppe von knapp 20 Studierenden

Die Präsenzbibliothek bietet Publikationen mit dem Schwerpunkt Geschichte des Nationalsozialismus.

des Historischen Seminars der Albert-Ludwigs-Universität in Freiburg, die im Rahmen eines Mehrtagesseminars Erfahrungen in der Archivarbeit sammelte.

BIBLIOTHEK

Die Bibliothek unterstützt die Aufgaben der KZ-Gedenkstätte Neuengamme durch ein umfangreiches Literaturangebot. 18000 Bücher, 200 Zeitschriften und 300 audiovisuelle Medien stehen auch der interessierten Öffentlichkeit vor Ort zur Verfügung. Die Sammlung umfasst neben dem Kernthema, dem KZ Neuengamme, Literatur über die Geschichte des Nationalsozialismus mit Schwerpunkt Norddeutschland, Konzentrationslager und Gettos sowie Widerstand und Verfolgung. Bedeutend ist die Sammlung von Erlebnisberichten und Biografien, zu Fragen der Erinnerungskultur und zu Folgen der Verfolgung in der zweiten und dritten Generation.

2016 war für die Bibliothek in der KZ-Gedenkstätte ein in vielerlei Hinsicht besonderes Jahr. Zu den augenfälligsten Veränderungen zählen die zusätzlichen Regale, die seit Januar 2016 einige der drängendsten Platzprobleme mildern. Darüber hinaus verzeichneten wir mit 708 neu erworbenen Medien einen neuen Höchststand. Damit sind 163 Medien (Bücher oder CDs) mehr in die Bibliothek eingearbeitet worden als im Jahr zuvor, wobei der Anteil von audiovisuellen Medien 2016 mit nur 2,66 % relativ gering war. 217 Titel (30,6 %) wurden über das aktuelle Buchangebot, 46 Titel (6,5 %) antiquarisch erworben. Den größten Anteil an den Neuzugängen hatten 2016 Geschenke. Ein wichtiger Faktor ist auch der Dublettentausch mit anderen wissenschaftlichen Bibliotheken über die elektronische Tauschbörse „Eltab" der Universitätsbibliothek der Technischen Universität Kaiserslautern. Im Rahmen einer Schriftentauschvereinbarung erhielten wir von anderen Institutionen 15,25 % der Titel, dies waren 52 % mehr als im Jahr zuvor. Es ist zudem gelungen, unverzeichnete Restbestände aus der Vergangenheit aufzuarbeiten.

Große Fortschritte machte 2016 unser Langzeitprojekt, die übergroßen und unübersichtlichen Sachgruppen in der Aufstellung in fachlich sinnvolle übersichtliche Einheiten neu zu ordnen. So konnten Anfang 2016 die Bücher zum Thema „Verfolgung in Deutschland" thematisch nach Verfolgtengruppen neu aufgestellt werden.

In zweiten Halbjahr 2016 erhielt die Bibliothek Unterstützung durch einen Praktikanten der Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg, der zwei große Bestandsgruppen mit dem Ziel einer übersichtlichen Aufstellung bearbeitete. Die Literatur zu den verschiedenen Aspekten des Zweiten Weltkrieges ist jetzt direkt am Regal erfassbar. Darüber hinaus sind alle Bücher zum Thema „Nationalsozialismus in Deutschland" übersichtlich nach 14 Unterthemen angeordnet. Insgesamt ist jetzt ca. die Hälfte des Buchbestands neu geordnet und aufgestellt.

Erstmals wurden 2016 mittels eines Fragebogens die Nutzerinnen und Nutzer unserer Bibliothek nach Bibliotheksnutzung, Zufriedenheit und Wünschen befragt. Im Ergebnis wurden die Öffnungszeiten unverändert beibehalten, das Angebot an E-Books wurde weiter ausgebaut. Erfreulicherweise haben 2016 die Zahlen der Bibliotheksbesuche sowie der hausinternen Ausleihen zugenommen.

Victor Fenyes' Nachlass

Victor Fenyes mit seiner ersten Ehefrau Martha und den gemeinsamen Töchtern Eva und Gabriella

Von Alyn Beßmann und Tanja Hensler

Im Jahr 2016 überließen Gabriela Fenyes und Eva-Debora Granzow dem Archiv der KZ-Gedenkstätte Neuengamme den umfangreichen Nachlass ihres Vaters Dr. Victor Fenyes als Depositum. Der Nachlass umfasst unter anderem etwa 300 Fotos, Privatunterlagen und Presseerzeugnisse aus der NS-Zeit und der Zeit nach der Befreiung und enthält zahlreiche Dokumente zum Engagement von Victor Fenyes in den Verbänden ehemaliger NS-Verfolgter im Raum Hannover.

Der aus einer jüdischen Familie stammende Jurist und Journalist Victor Fenyes wurde am 17. August 1899 in Budapest geboren. Nach seinem Kriegsabitur 1917 war er Soldat der k. u. k. Armee Österreich-Ungarns. Anschließend arbeitete er als Redakteur für verschiedene Zeitungen in Ungarn und als Auslandskorrespondent für die Balkanpresse u. a. in Genf, Bukarest, Belgrad, Ankara, Berlin und Paris. Seine erste Frau Martha, geb. 1900, und seine Töchter Gabriella, geb. 1931, und Eva, geb. 1932, sind im Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau ermordet worden. Victor Fenyes selbst war 1945 im Außenlager Hannover-Ahlem des KZ Neuengamme inhaftiert. Bei der Lagerräumung in Richtung Bergen-Belsen gelang ihm die Flucht. Nach seiner Befreiung half Victor Fenyes entscheidend mit, den „KZ-Ausschuß Hannover", eine Selbsthilfeorganisation für Überlebende der Schoah, aufzubauen.

Victor Fenyes engagierte sich zeitlebens für die Erinnerung an die Opfer des Nationalsozialismus. Im Jahr 1968 verstarb der überzeugte Sozialdemokrat im Alter von

Armbinde des KZ-Ausschusses Hannover aus dem Nachlass von Victor Fenyes

69 Jahren. Er hinterließ seine zweite Ehefrau Janka und die beiden Töchter Gabriela und Eva-Debora, die aus dieser Ehe hervorgegangen waren. Sein Nachlass enthält auch Dokumente von Janka Fenyes, geb. Blau, die das KZ Auschwitz und das KZ Bergen-Belsen überlebte und zeitweilig im Außenlager Bremen-Obernheide des KZ Neuengamme inhaftiert war.

Neben der Vielzahl von Fotos und Dokumenten enthält der Nachlass von Victor Fenyes auch einige Objekte, darunter eine Armbinde „K-Z. Ausschuß", an der Mitarbeiter des Ausschusses zu erkennen waren. Der Ausschuss wurde am 16. April 1945 in Hannover als Unterausschuss im „Ausschuß für Wiederaufbau" gegründet. Gemeinsam mit Gerhard Grande, ehemaliger Lagerschreiber im Außenlager Hannover-Mühlenberg des KZ Neuengamme, koordinierte Victor Fenyes die Arbeit des Ausschusses in den ersten Monaten nach dem Krieg. Ziel des KZ-Ausschusses Hannover war die soziale Betreuung der Häftlinge. Der Ausschuss entwickelte sich zu einem Hilfswerk, das ehemalige Häftlinge, die nach Hannover heimkehrten oder die Stadt auf ihrer Heimreise passierten, verpflegte, einkleidete, ihre Unterbringung organisierte und sie mit Taschengeld ausstattete. In den ersten Monaten nach der Befreiung waren es nicht die deutschen Behörden oder die deutsche Bevölkerung, die den Überlebenden der Schoah Hilfestellung leisteten, sondern Verbände Überlebender, wie der KZ-Ausschuß Hannover. Da Hannover die größte Stadt der Region war, sammelten sich dort besonders viele ehemalige Häftlinge der Konzentrationslager Norddeutschlands. Ab November 1945 erhielt der KZ-Ausschuß Hannover eine rechtliche Grundlage und übernahm die Aufgabe, zu überprüfen, ob die vormaligen Häftlinge aus politischen Gründen inhaftiert waren. In dieser Funktion war der

Gabriela Fenyes (links) und Eva-Debora Granzow mit Fotos ihrer Eltern und der Armbinde des KZ-Ausschusses Hannover

mit dem Wirtschafts- und Ernährungsamt und dem Sozialamt eng zusammenarbeitende KZ-Ausschuß Hannover über die Stadtgrenzen Hannovers hinaus tätig. Im Jahr 1950 wurde er in „Hauptausschuß ehemaliger politischer Häftlinge" umbenannt.

Ein weiteres interessantes Objekt aus dem Nachlass Victor Fenyes' ist ein Stempel „KZ Kinderheim ehemaliger politsicher Häftlinge Nordseebad Langeoog". Zur Entlastung überlebender Eltern und ihrer Kinder wurden ab 1946 vielerorts Heime in unterschiedlicher Trägerschaft eingerichtet. Die Kinderheime der Verfolgtenverbände waren dabei weniger als Waisenhäuser gedacht, sondern als Kurheime für belastete Kinder, in denen sie sich bei ausreichender Ernährung und in ruhiger Umgebung für einige Wochen erholen konnten. Auch diese Einrichtungen der Nachkriegszeit zeigen den Einsatz Victor Fenyes' und anderer Überlebender für die ehemaligen Häftlinge und ihre Familien.

Der umfangreiche Nachlass von Victor Fenyes enthält eine Vielzahl an Informationen über das Leben, die verbandlichen und institutionellen Aktivitäten und das bemerkenswerte Engagement einzelner ehemaliger politischer sowie jüdischer Häftlinge nach der Befreiung. Er steht nun im Archiv der KZ-Gedenkstätte Neuengamme der Forschung zur Verfügung.

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Kurzinformationen zur KZ-Gedenkstätte Neuengamme / Der Audioguide informiert auf Deutsch, Englisch, Französisch, Dänisch, Niederländisch und Spanisch.

Die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der KZ-Gedenkstätte Neuengamme versteht sich als Vermittlerin zwischen der Gedenkstätte und der Öffentlichkeit. Sie beteiligt sich an der öffentlichen Kommunikation der Gedenkstätte und ist für die Außendarstellung zuständig. Durch regelmäßige Information über Aufgaben, Aktivitäten und Veranstaltungen auf verschiedenen Kanälen soll die Bedeutung der Gedenkstätte für die Stadt Hamburg, aber auch ihre nationale und internationale Bedeutung in der Öffentlichkeit vermittelt werden.

Die Öffentlichkeitsarbeit ist insbesondere zuständig für die Mediengestaltung (Flyer, Broschüren, Apps), für die Herstellung des Kontakts zu Vertreterinnen und Vertretern journalistischer Medien sowie für die Vermittlung des Veranstaltungsprogramms der Gedenkstätte und ihrer Außenstellen. Insbesondere Programme, wie z. B. die Teilnahme der Gedenkstätte an übergreifenden Veranstaltungen in Hamburg wie der „Langen Nacht der Museen" oder dem „Tag des offenen Denkmals", werden durch den Bereich Öffentlichkeitsarbeit koordiniert. Auch die Entwicklung von Netzwerken und Kooperationen mit anderen Kultureinrichtungen wie Museen und Gedenkstätten sowie die Zusammenarbeit mit den Marketing- oder Öffentlichkeitsabteilungen dieser Einrichtungen gehören zur Arbeit des Bereiches, ebenso wie der Kontakt zu lokalen touristischen Zusammenschlüssen (Hamburg Tourismus, Wirtschaftsverband Bergedorf). Um eine verbesserte Außenwirkung zu erzielen, werden neue Formen der Präsentation der Gedenkstätte entwickelt und bestehende Formen überprüft und verbessert. Zu den ständigen Aufgaben gehören u. a. das Erstellen und Übermitteln von Pressemitteilungen und des vierteljährlichen Veranstaltungsprogramms, die Betreuung des Internetauftritts, die Bereitstellung von Informationen und Fotomaterial an Anfragende und die Erstellung von Flyern, Broschüren und Einladungen.

VERANSTALTUNGSPROGRAMME UND FLYER

Für jedes Kalenderquartal werden Veranstaltungsprogramme zusammengestellt, ansprechend gestaltet und in hoher Auflage gedruckt. Diese Programme werden in der Gedenkstätte und in den Außenstellen ausgelegt und an einen großen Verteiler per Post versandt. Außerdem ist die Gedenkstätte Teil von zwei Verbunden mit anderen Kultureinrichtungen wie Museen und Theatern, in denen die Programme ausgelegt werden.

Medien vertreter auf der Gedenkfeier für die Kinder vom Bullenhuser Damm auf dem Roman-Zeller-Platz in Hamburg-Burgwedel

Darüber hinaus erstellt die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit folgende Materialien:

- Ausstellungsflyer (Deutsch, Englisch, Französisch, Russisch), die 2016 grafisch überarbeitet wurden
- Geländeflyer (Deutsch, Englisch, Französisch, Russisch)
- Flyer zur Außenstelle Bullenhuser Damm (Deutsch, Englisch)
- Flyer zu den Bildungsangeboten, den Angeboten für Schulklassen und den Angeboten für Jugendgruppen
- Flyer zu den Audioguidestationen

Im Jahr 2016 wurden erstmals Informationsflyer mit Grundinformationen zur KZ-Gedenkstätte Neuengamme in den Sprachen Deutsch, Dänisch, Englisch, Französisch, Italienisch, Niederländisch, Polnisch, Russisch, Spanisch und Türkisch erstellt. Ebenso wurden neue Kurzflyer für Einzelbesucherinnen und -besucher entwickelt, die über den Audioguide (Deutsch, Englisch), den Audiorundgang (Deutsch, Englisch, Russisch) und die App (Deutsch, Englisch) informieren.

MONATLICHE PRESSEINFORMATIONEN

Die Veranstaltungshinweise für die Presse werden monatlich vorab zu verschiedenen Zeitpunkten per E-Mail (im ersten Halbjahr 2016 auch noch per Fax) zur Veröffentlichung an die monatlich erscheinenden Medien, die Wochenblätter und die Tageszeitungen übermittelt. Besondere Veranstaltungen und Ereignisse werden durch Pressemitteilungen bei den Medien angekündigt.

Regelmäßig werden die Veranstaltungstermine der Gedenkstätte in verschiedene Onlinekalender eintragen, darunter der eigene Veranstaltungskalender auf der Website der KZ-Gedenkstätte Neuengamme und der Kalender von Hamburg Tourismus, aus dem wiederum viele Medien Angaben entnehmen, darunter hamburg.de und das „Hamburger Abendblatt".

VERANSTALTUNGS-ANKÜNDIGUNGEN

Abonnentinnen und Abonnenten wurden durch monatliche Newsletter über Veranstaltungen und Neuigkeiten aus der laufenden Arbeit der

Website der KZ-Gedenkstätte Neuengamme

KZ-Gedenkstätte Neuengamme informiert. Im Jahr 2016 erhielten monatlich 960 Abonnentinnen und Abonnenten den Newsletter. Zusätzlich wurden Einladungen zu den Veranstaltungen in den Außenstellen per Post verschickt. Zu besonderen Veranstaltungen wie Ausstellungseröffnungen sind zusätzlich Einladungskarten gedruckt und versandt worden. Auf spezielle Angebote der Gedenkstätte wie die Hafenrundfahrten und die Alsterkanalfahrten wurde durch Plakataushänge in öffentlichen Einrichtungen hingewiesen.

Die Gedenkstätte ist 2016 außerdem in zahlreichen Informationsbroschüren vertreten, darunter in Kultur- und Museumsführern der Metropolregion Hamburg und in der Museumsbeilage, die alle drei Monate im „Hamburger Abendblatt" erscheint (verkaufte Auflage 2016: 174 000).

HINWEISSCHILDER

Im Jahr 2016 wurden auf Initiative des Bundestagsabgeordneten Metin Hakverdi und des Verkehrskoordinators für Hamburg und Schleswig-Holstein, Gerhard Fuchs, zwei neue Schilder mit einem Hinweis auf die Gedenkstätte an der Autobahn A 1 aufgestellt.

ONLINEAKTIVITÄTEN

WEBSITE

Die Website der Gedenkstätte www.kz-gedenkstaette-neuengamme.de ist responsiv und weitgehend barrierefrei. Sie steht auf Deutsch, Englisch und Französisch sowie in Einfacher Sprache zur Verfügung. Weitere Kurzinformationen können in Deutscher Gebärdensprache, Dänisch, Hebräisch, Italienisch, Niederländisch, Polnisch, Russisch, Spanisch und Türkisch abgerufen werden. Zur Website gehört ein Blog. 2016 wurden darin 40 Nachrichten zu unterschiedlichen Themen aus allen Bereichen geschrieben. Der Blog ist nun auch über Tags (Stichworte) vernetzt und in Bereiche geclustert. Über die Website wurde 13 Mal ein Newsletter verschickt, der gemeinsam von Öffentlichkeitsarbeit, Studienzentrum und Gedenkstättenpädagogik erarbeitet wurde. Die Website bietet Links zu verschiedenen weiterführenden Websites und Blogs, die mit der KZ-Gedenkstätte Neuengamme verbundenen sind. Die Website wurde 2016 von 104 388 Personen besucht (2015: 91 600).

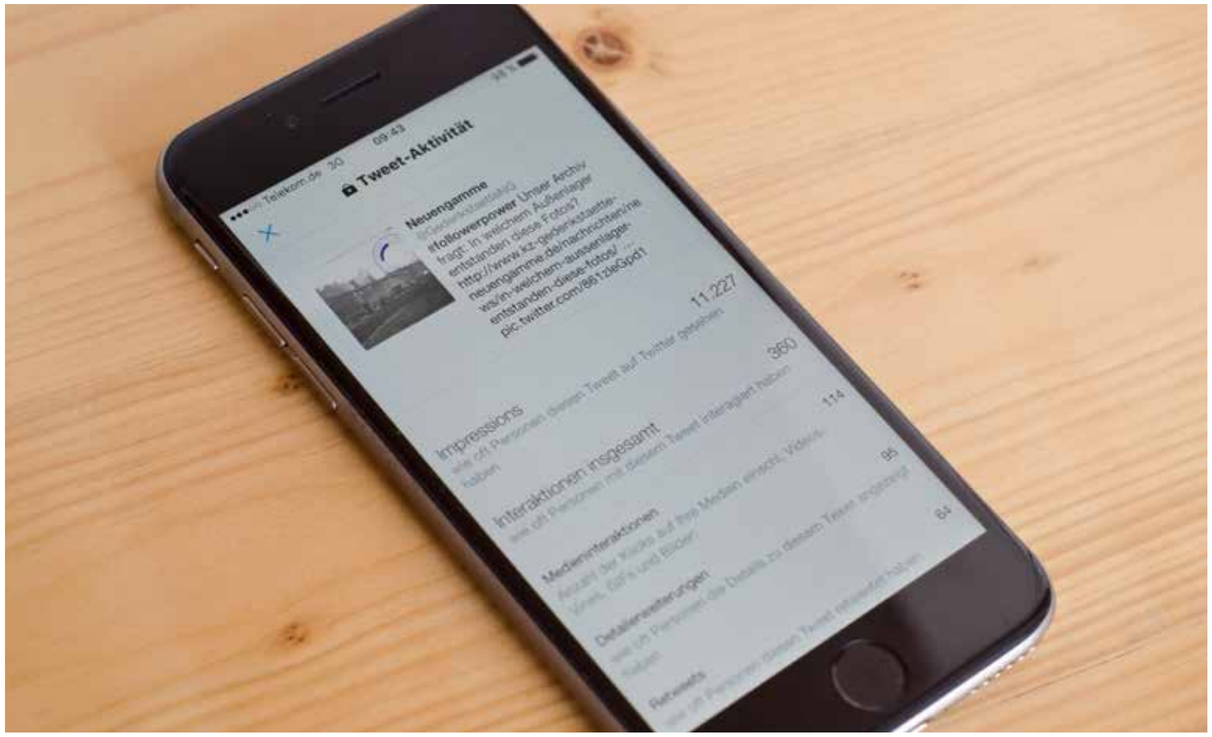
Die Mediathek unter www.neuengamme-ausstellungen.info, die 2016 überarbeitet und aktualisiert wurde, besteht aus einem leicht animierten Rundgang durch die fünf Dauerausstellungen der KZ-Gedenkstätte Neuengamme. Online abrufbar sind die meisten Einführungstexte, Tischabwicklungen, Biografiemappen, Hörstationen und Texte zu Objekten. Diese und weitere Medien mit Informationen können zudem auf der Website des Offenen Archivs www.offenes-archiv.de, die auch eine Suchfunktion enthält, abgerufen werden.

SOCIAL MEDIA

Social Media spielen in der Gedenkstättenarbeit eine immer größere Rolle. Die Social-Media- und Onlineaktivitäten wurden am 1. Dezember 2016 in den Bereich der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit übernommen. Als glaubwürdige Kennerin der Geschichte des eigenen Ortes kann die Gedenkstätte in den sozialen Medien Anregungen geben und Geschichten erzählen und auch für jene sichtbar gemacht werden, die den historischen Ort selbst nicht besuchen können oder erst durch das Internet kennenlernen. Wir sprechen auf Facebook, Twitter und Instagram mit unterschiedlichen Inhalten unterschiedliche Communities an. Auschwitz Memorial deutet jedes Like in den sozialen Medien als ein „I remember" und sieht die Aktivität von Gedenkstätten in den sozialen Medien als „virtual community of remembrance".

Auf Pluragraph, einem Social-Media-Rankingdienst für gemeinnützige Organisationen in den Bereichen Politik, Kultur und Verwaltung, belegte die KZ-Gedenkstätte Neuengamme von 17 gelisteten Museen und Gedenkstätten Ende 2016 Platz 5. Die Platzierung wird aus der Summe der Fans/Followerinnen und Follower/Abonnentinnen und Abonnenten in den sozialen Medien errechnet. Die KZ-Gedenkstätte Neuengamme zeigt im Vergleich derzeit die höchste Wachstumsrate (0,48 %).

Im Jahr 2016 wurden 129 Artikel zur KZ-Gedenkstätte Neuengamme in den Medien veröffentlicht (soweit der Gedenkstätte bekannt). Hinzu kommen 13 weitere Artikel zum entstehenden Gedenkort denk.mal Hannoverscher Bahnhof.



Abrufstatistik für einen Tweet

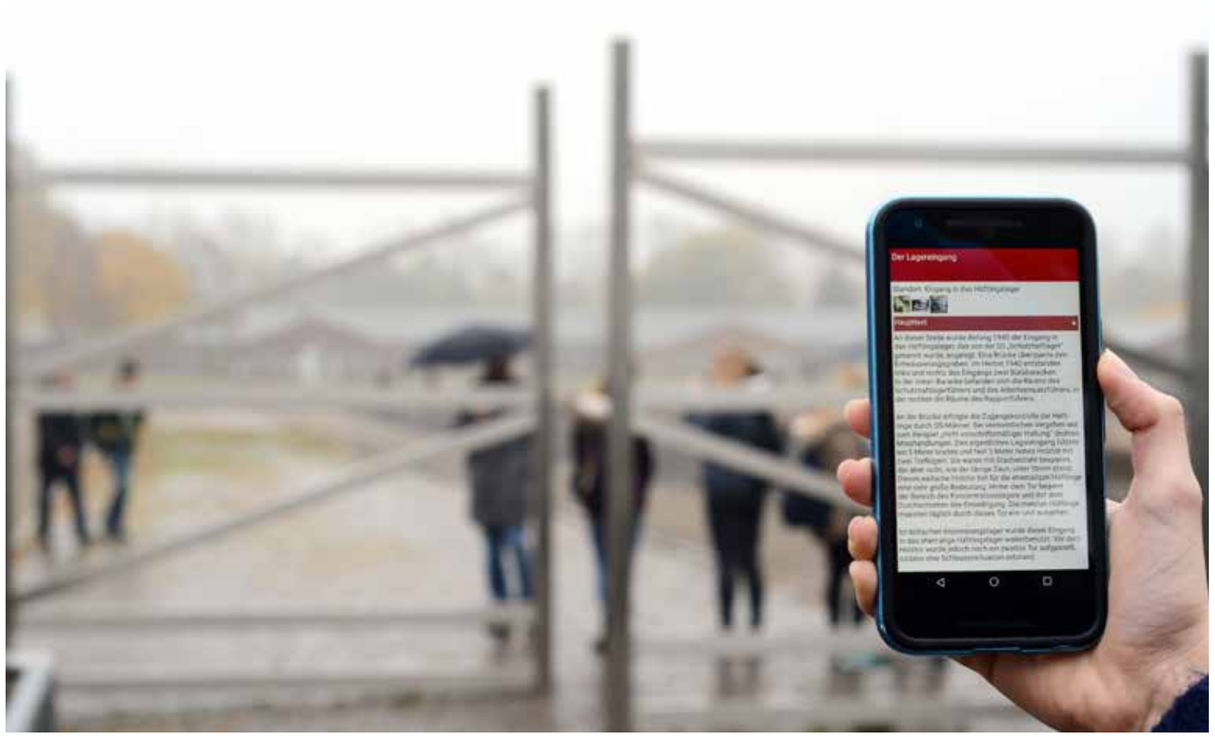
FACEBOOK

Inhaltlich nutzen wir Facebook, indem wir z. B. auf neue Einträge im eigenen Blog oder auf Artikel, die über die Gedenkstätte erschienen sind, hinweisen. Außerdem bewerben wir Veranstaltungen. Eine eigene Reihe bildet die Serie „Mein Objekt aus der Ausstellung", auf der unterschiedliche Personen, darunter vor allem unsere jungen Praktikantinnen und Praktikanten, für sie persönlich interessante Objekte und Geschichten aus der Gedenkstätte vorstellen. Ferner porträtieren wir z. B. einzelne Archivbesucherinnen und -besucher mit ihren Forschungsthemen und beteiligen uns am Hashtag #otd (on this day) mit Hinweisen auf historische Tagesereignisse.

Auf der Facebook-Seite der KZ-Gedenkstätte Neuengamme wurden im Jahr 2016 272 Posts veröffentlicht. Die durchschnittliche Reichweite betrug 518 Personen je Post (2015: 227). Die Summe der einzelnen Reichweiten aller Posts im Jahr 2016 beträgt 125 266 Personen. Die höchste Reichweite hatte mit 4417 erreichten Personen ein Post zum Jahrestag der Befreiung der Konzentrationslager (20 Mal „geliked", 14 Mal geteilt). In der Kategorie „Impressionen" haben wir einen Mittelwert von 1212 Personen je Post. Die Summe aller Impressionen im Jahr 2016 beträgt 293 206. Analog zur Reichweite bekam der Post zum Befreiungstag der Konzentrationslager mit 7060 die meisten Impressionen. Im Vergleich zu 2015 hat sich damit die Reichweite der Facebook-Beiträge der Gedenkstätte mehr als verdoppelt (Steigerung um 128 %). Bis zum 31. Dezember 2016 hatte die Facebook-Seite der Gedenkstätte 1358 Follower, darunter 401 neue Follower für das Jahr 2016 (Steigerung um 42 %). Die meisten Personen, die die Facebook-Seite der Gedenkstätte mit einem „gefällt mir" markiert und somit die Seite abonniert haben, ließen sich in Deutschland (882, davon 43 % aus Hamburg), den Niederlanden (74), den USA (52) und Dänemark (50) verorten.

TWITTER

Gegenüber Facebook ist der Kurznachrichtendienst Twitter schneller und aktueller und als niedrigschwellige Kommunikationsmöglichkeit nutzbar. Am 31. Dezember 2016 hatte der Twitter-Account der KZ-Gedenkstätte Neuengamme http://twitter.com/GedenkstaetteNG 1111 Follower (2015: 609). 505 neue Follower, also die Hälfte der aktuellen Follower, konnten im Jahr 2016 hinzugewonnen werden. Das Profil wurde 2016 insgesamt von 24 198 Personen besucht. Seit Eröffnung des Accounts im Oktober 2014 wurden insgesamt 2604 Tweets veröffentlicht, davon 727 im Jahr 2016. Die Tweet-Impressionen betrugen insgesamt 437 600 und haben sich damit fast verdoppelt (2015: 271 900). Der Tweet mit der größten Reichweite betraf die Meldung vom Tod Janusz Kahls im November 2016 (5651 Impressionen). Auch 2016 beteiligten wir uns an der #museumweek im April, was für diesen Monat den Höchststand mit 77 500 Impressionen brachte. Vor der Einstellung des Twitter-Kurzfilmdienstes Vine wurden die dortigen Film-Snippets der Gedenkstätte 4724 Mal angesehen.



Mit der Neuengamme-App können sich Besucherinnen und Besucher das Gelände der Gedenkstätte selbst erschließen.

INSTAGRAM

Die Fotoplattform Instagram spricht ein jüngeres Publikum an. Konsequent bieten wir zu jedem Bild historisch-inhaltliche Texte, biografische Hinweise oder Geschichten an. Unser Instagram-Account, der seit August 2015 besteht, wird von unseren Studierenden sowie Praktikantinnen und Praktikanten bedient. Dies führt dazu, dass Orte immer neue Blickwinkel erhalten. Hashtags werden passend zu den Orten bzw. historischen Themen gewählt. Kommunikationssprache ist Englisch. Bisher erreichten wir auf www.instagram.com/neuengamme.memorial 711 Follower (2015: 257); 454 neue Follower sind also im Jahr 2016 hinzugekommen. Von insgesamt 310 geteilten Fotos seit Eröffnung des Accounts wurden im Jahr 2016 190 Fotos geteilt. Das entspricht durchschnittlich etwa 16 Posts pro Monat. Die Inhalte der Instagram-Seite der Gedenkstätte haben im Jahr 2016 insgesamt 8790 Likes bekommen. Dies sind durchschnittlich 46 Likes je Post, im letzten Viertel des Jahres haben wir stets über 70 Likes erhalten. Kommentiert wurde insgesamt 191 Mal, was durchschnittlich 1 Kommentar je Post entspricht.

VIMEO

Auf dem Videokanal Vimeo präsentieren wir unter https://vimeo.com/neuengammememorial Videos der Gedenkstätte. Im Jahr 2016 kamen ein Kurzfilm über die Gedenkfeier am Bullenhuser Damm 2016 hinzu sowie die deutsche und englische Version des Videos „Our (Hi)Story" im Rahmen des Jugendprojekts „Welcher Film spielt denn hier? Macht (eure) Geschichte zum Film". Die fünf auf Vimeo präsentierten Filme wurden 423 Mal angesehen.

Zwischen Tweetup und #yolocaust: Social Media als Herausforderung für Gedenkstätten

"I was very sad, but I was also very thankful to be able to see all of it in person. I learned so much. I don't know how to explain. It was a humbling experience."

Bridgett Sparks via Instagram

Von Iris Groschek

Inzwischen verweist #yolocaust auf eine Aktion des Künstlers Shahak Shapira, der hinter Selfies Fotografien aus Konzentrationslagern montierte, um so den unbedachten Umgang mit Gedenkorten anzuprangern.

Mit dem Relaunch der Website im Jahr 2015 verstärkte die KZ-Gedenkstätte Neuengamme auch ihre Social-Media-Aktivitäten. Wir wollen im Internet nicht nur mit wichtigen und überwiegend eher statischen Informationen gefunden werden, etwa über unsere Website oder über unsere virtuelle Ausstellung, sondern ergänzend auch historische Inhalte oder aktuelle Ereignisse aus der Gedenkstättenarbeit zeitnah mitteilen. Hierfür eignen sich die sozialen Medien, die je nach Wahl des Mediums unterschiedliche Interessentengruppen auf unsere Arbeit aufmerksam machen, sehr gut. Zwar stellen wir auch in unserem Blog auf der Website Themen aus der aktuellen Arbeit der Gedenkstätte vor oder weisen auf besondere Veranstaltungen hin, jedoch können Einträge in sozialen Medien wie Facebook, Twitter oder Instagram anders genutzt werden, da diese einen stärker kommunikativen und niedrigschwelligen Charakter haben. Dies erleichtert es Menschen, mit uns in Kontakt zu treten, Einträge mit eigenen Kommentaren zu versehen und etwas über die aktuellen Aktivitäten der Gedenkstätte zu erfahren. Wichtig ist es für uns, in den sozialen Medien präsent zu sein, nicht nur eigene Themen sendend zu verbreiten, sondern auch ansprechbar zu sein und auf Fragen schnell zu reagieren.

Die Gedenkstätte hat im Herbst 2015 zudem erste Tweetups durchgeführt, also Führungen, von denen auch Bilder getwittert oder bei Instagram gepostet werden konnten. Ein solches Angebot war zu diesem Zeitpunkt für Gedenkstätten noch Neuland. Wir haben 2016 zwei Tweetups (eines davon gleichzeitig mit der Gedenkstätte Dachau) durchgeführt und hierfür interessierte Kulturtwitterer gewinnen können. In einem Tweetup steckt viel Potenzial für einen möglichen Austausch sowohl on- als auch offline: Die aktive Einbeziehung der Teilnehmenden kann während eines Tweetups direkt verlangt werden, indem z. B. aufgefordert wird, Objekte zu bestimmten Themen selbst zu entdecken und zu fotografieren oder persönliche Eindrücke zur Symbolik oder Gestaltung des Ortes festzuhalten und darüber sofort ins Gespräch zu kommen. So kann aus einer sendenden Führung ein Gespräch werden, das wiederum auch für diejenigen, die nicht an der Führung vor Ort teilnehmen, interessant ist, da auch sie an Bilder und Statements anschließende Fragen direkt und online noch während der Führung stellen können. Für den Guide ist es eine neue Herausforderung, da auf verschiedenen Ebenen und über verschiedene Medien Eindrücke aufgenommen und in die Führung eingearbeitet werden. Dies ist eine interessante Form der Kommunikation mit starkem Partizipationscharakter. Die Reaktionen und die anschließenden Gespräche mit den Teilnehmenden haben gezeigt, dass es für sie gar nicht so einfach war, ihre Eindrücke auf angemessene Weise zeitnah festzuhalten.

Allerdings scheinen die Gedenkstätten allgemein noch sehr am Anfang dieser Entwicklung der partizipativen Anwendung sozialer Medien zu stehen. Insbesondere an Gedenkstätten, die an NS-Verbrechen erinnern, müssen auch kritische oder besorgte Stimmen ernst genommen werden, die eine für den Ort unangemessene Form von Beteiligung oder Kommentare bis hin zu Hate-Speech auf den Social-Media-Kanälen befürchten. Auch der Besuch der historisch-authentischen Orte durch Smartphonenutzerinnen und -nutzer im Sinne einer Gamification wird sehr kritisch gesehen, etwa bei Ingress-Spielen. Hier muss den Gedenkstätten teilweise noch klarer werden, wie neben möglicherweise gesehenen Gefahren die Vorteile in Kommunikation, Storytelling und Bindung Interessierter an die Gedenkstätte durch Social Media überwiegen können.

Auszüge mit Aktualisierungen aus einem Interview vom 27. Januar 2016 bei www.musermeku.org

Durch das große Bild- und Textangebot des Internets ist es für nicht vorinformierte Interessierte nicht einfach, verlässliche Angaben zu identifizieren. In diesem Zusammenhang sind Accounts von Gedenkstätten glaubwürdige Informationsquellen. Als Pädagogin überlege ich zusätzlich, wie ich ortsbezogene Postings – mit als unangemessen empfundenen Bildern oder um Aufmerksamkeit heischenden Hashtags – und die dahinter stehenden Geschichtsbilder, das Unwissen, die Gedankenlosigkeit oder die Oberflächlichkeit für Gespräche mit jungen Leuten nutzen könnte. Das kann im Rahmen einer Projektwoche geschehen, in der auch Instagram-Postings in den Fokus genommen werden. Diskutiert werden kann über das Bild der Gedenkstätte, das Besucherinnen und Besucher online verbreiten, und damit auch ein Gespräch darüber entstehen, welches Bild von Orten der NS-Geschichte in der Öffentlichkeit konstruiert wird. Hier kann auch das Thema Selfie mit jungen Besucherinnen und Besuchern kontrovers diskutiert werden und eine Sensibilisierung dahin gehend erfolgen, was aus verschiedenen Perspektiven heraus als „angemessen" gesehen wird.

Zu betonen ist, dass die Einbeziehung sozialer Medien nicht etwas ist, das „mal nebenbei" erledigt werden könnte. In Gedenkstätten – ähnlich wie in Museen – bleibt häufig neben der klassischen Öffentlichkeitsarbeit zu wenig Zeit, als dass noch Ressourcen gesehen würden, um sinnvoll, planvoll und dauerhaft in den sozialen Medien aktiv zu sein. Neben den erst jetzt aufkommenden Facebook-Accounts deutscher Gedenkstätten sind weitere Social-Media-Aktivitäten eher noch rar gesät. Dies ist natürlich immer auch eine Frage, was in der Öffentlichkeitsarbeit als sinnvoll und machbar angesehen wird. Meines Erachtens ist es in der heutigen Zeit jedoch wichtig, gerade rassistischen, rechtspopulistischen und anderen problematischen Online-Inhalten eine starke eigene Präsenz in den Online-Communities gegenüberzustellen.

Leitung

Detlef Garbe (Mitte) im Gespräch mit dem Präsidenten der AIN, Jean-Michel Gaussot, und Bürgerschaftspräsidentin Carola Veit am Volkstrauertag / Oliver von Wrochem während einer Diskussion, rechts Christine Eckel, Amicale Internationale KZ Neuengamme

Die KZ-Gedenkstätte Neuengamme ist eine Einrichtung der Freien und Hansestadt Hamburg im Geschäftsbereich der Behörde für Kultur und Medien, wobei sie als eine von vier Abteilungen dem Kulturamt zugeordnet ist. Seit 2009 befindet sich die KZ-Gedenkstätte Neuengamme in der institutionellen Förderung der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, die im Haushaltsausschuss vertreten ist. Weitere Gremien der Gedenkstätte sind die Fachkommission und der Beirat, ihre Funktionen und Befugnisse sind im Statut und den entsprechenden Geschäftsordnungen geregelt.

Die Leitung wird gebildet vom Direktor, seinem Stellvertreter und dem kaufmännischen Leiter. Zu den zentralen Aufgaben des Direktors gehören die Wahrnehmung der Gesamtverantwortung, die Vertretung in der Öffentlichkeit, die Abstimmung mit der Leitung der Behörde für Kultur und Medien, ihren Ämtern und Referaten, insbesondere bezüglich der an die KZ-Gedenkstätte Neuengamme übertragenen Zuständigkeiten im Bereich der Erinnerungskultur, die im Rahmen einer Ziel- und Leistungsvereinbarung mit der Behörde geregelt sind (Anfragen, Stellungnahmen, Zuarbeiten), die Vorgesetztenfunktion, die Steuerung und Koordination der Arbeitsbereiche sowie mit deren Unterstützung die Vernetzung mit anderen Einrichtungen. Dazu zählen Gedenkstätten an den Orten ehemaliger Außenlager des KZ Neuengamme und weitere Gedenkstätten und Erinnerungsorte, Museen, Bildungs- und Forschungseinrichtungen sowie gesellschaftliche Gruppen und Verbände.

Auch 2016 entwickelte sich die Zusammenarbeit in vielfältiger Form bei Ausstellungen und Veranstaltungen, in Forschungsprojekten, in Bibliotheks- und Archivverbünden sowie auf wissenschaftlich-beratender Ebene in Gremien. Wiederum hielten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Gedenkstätte zahlreiche Vorträge bei Tagungen und Veranstaltungen anderer Institutionen wie Universitäten, Bildungsstätten und Stiftungen, unterstützten Ausstellungsprojekte und beteiligten sich an Publikationen anderer Herausgeber.

Auch institutionell ist die Gedenkstätte eng mit anderen Einrichtungen vernetzt. Sie wird durch ihren Direktor, Dr. Detlef Garbe, in einer Reihe von Gremien vertreten, so u. a. in der Arbeitsgemeinschaft der KZ-Gedenkstätten (seit Dezember 2016 in deren Sprecherfunktion), als Vertreter der Bundesländer im Expertengremium

Gedenkort für Deserteure und andere Opfer der NS-Militärjustiz am Bahnhof Dammtor in Hamburg

zur Gedenkstättenförderung der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien und in den Beiräten der Stiftungen Denkmal für die ermordeten Juden Europas und Topographie des Terrors sowie weiterer Gedenkstätten (Dokumentationszentrum zur NS-Zwangsarbeit in Berlin-Schöneweide, Gedenk- und Bildungsstätte Haus der Wannsee-Konferenz, KZ-Gedenkstätte Moringen).

Aufgrund der Bedeutung der ehemaligen Außenlagerstandorte ist die Mitwirkung in den Fachbeiräten der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten, der Stiftung Gedenkstätten Sachsen-Anhalt, der Bürgerstiftung Schleswig-Holsteinische Gedenkstätten, dem „Beirat der Nordkirche für Erinnerungskultur und Gedenkstättenarbeit", der Mahn- und Gedenkstätten im Landkreis Ludwigslust sowie bei der Neukonzeption von Dokumentationsstätten in Bremen-Farge (Projekt „Denkort Bunker Valentin"), Gardelegen (Kriegsendverbrechen), Hannover-Ahlem (Israelitische Gartenbauschule und KZ-Außenlager), Ladelund (KZ-Außenlager), Sandbostel (Kriegsgefangenen- und KZ-Auffanglager) und Wöbbelin (KZ-Außenlager) besonders wichtig.

Im Rahmen der Zuständigkeit der KZ-Gedenkstätte Neuengamme für Hamburger Gedenkstättenprojekte wirkte der Direktor der KZ-Gedenkstätte Neuengamme in den Beiräten des Gedenkorts für Deserteure und andere Opfer der NS-Militärjustiz, des Mahnmals St. Nikolai sowie gemeinsam mit Herbert Diercks in dem von der Senatskanzlei koordinierten Gesprächskreis „Erinnerung und Gedenken an die Opfer der im Nationalsozialismus auch in Hamburg verübten Kranken- und Behindertenmorde" mit. Die zahlreichen Aktivitäten, die mit der Schaffung des Gedenkorts denk.mal Hannoverscher Bahnhof verbunden sind, werden von Dr. Detlef Garbe sowie Dr. Oliver von Wrochem, stellvertretender Direktor der KZ-Gedenkstätte Neuengamme, begleitet, wobei Letzterer die Projektleitung für die Konzeption des dort geplanten Dokumentationszentrums übernommen hat. Durch ihn und weitere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter war die Gedenkstätte 2016 darüber hinaus im Arbeitskreis „Erinnerung und Menschenrechte", im Beirat „Politische Bildung und Polizei", im Beratungsnetzwerk gegen Rechtsextremismus und im Graduiertenkolleg „Repräsentationen der Shoah" sowie in den Arbeitsgemeinschaften „Gedenkstättenarchive und -datenbanken", „Bibliotheken" und „Gedenkstättenpädagogik" vertreten.

Führung durch Pastor Hanno Billerbeck während der „Langen Nacht der Museen" / Im Plattenhaus in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme finden sonntags Gesprächsangebote der Kirchlichen Gedenkstättenarbeit statt.

Besonders intensiv wird die Zusammenarbeit mit der Amicale Internationale KZ Neuengamme (AIN) und ihren nationalen Verbänden gepflegt. Die Leitung der Gedenkstätte nimmt regelmäßig an den Kongressen der AIN teil. Die vertrauensvolle Zusammenarbeit ist für die Arbeit der Gedenkstätte weiterhin ein wichtiger Grundpfeiler.

Von zentraler Bedeutung ist auch die Zusammenarbeit mit dem Freundeskreis KZ-Gedenkstätte Neuengamme e. V., der in vielfältiger Weise die Arbeit der Gedenkstätte unterstützt und in dessen Vorstand der Direktor der Gedenkstätte qua Amt vertreten ist. Auch im Jahr 2016 wirkte der Freundeskreis bei Veranstaltungen und Projekten wie den Gedenkveranstaltungen zum Jahrestag der Befreiung, der „Langen Nacht der Museen" und der Ausstellung im Hamburger Rathaus mit, an denen er sich nicht nur personell, sondern auch finanziell beteiligte.

Die Arbeitsgemeinschaft Neuengamme e. V. setzte ihre Reihe biografischer Porträts ehemaliger KZ-Häftlinge fort. Auch der Arbeitskreis Kirchliche Gedenkstättenarbeit, der von Pastor Hanno Billerbeck (Pfarramt für Gedenkstättenarbeit im Ev.-Luth. Kirchenkreis Hamburg Ost) geleitet wird, unterstützte mit seinem ehrenamtlichen Engagement wiederum die Arbeit der KZ-Gedenkstätte Neuengamme. Neben den von Mitgliedern des Arbeitskreises an jedem Sonntag auf dem Gelände der Gedenkstätte für Einzelbesucherinnen und -besucher angebotenen Führungen und Gesprächen beteiligte er sich an zahlreichen Veranstaltungen und an der Durchführung der Gedenkveranstaltungen. Nach wie vor stellt damit die ehrenamtliche Unterstützung einen wesentlichen Faktor in der Gedenkstättenarbeit dar.

Früchte der Kooperation – Ausstellung der Gedenkstätte in Meensel in Belgien präsentiert

Die Ausstellung „Deportiert ins KZ Neuengamme" in Meensel / Die KZ-Gedenkstätte Neuengamme ist auf der Gedenkveranstaltung durch Detlef Garbe und Wiebke Elias vertreten.

Von Detlef Garbe

Zu den zahlreichen Partnern der KZ-Gedenkstätte Neuengamme zählt die „Stichting Meensel-Kiezegem '44". Da sie im August 2016 im Rahmen einer in Belgien viel beachteten Erinnerungswoche die im Januar 2015 erstmals im Hamburger Rathaus gezeigte Ausstellung „Deportiert ins KZ Neuengamme. Strafaktionen von Wehrmacht und SS im besetzten Europa" in einer übersetzten und ergänzten Fassung präsentierte, soll hier beispielhaft über diese Kooperation berichtet werden.

Unter den Häftlingen des KZ Neuengamme befanden sich Tausende Opfer von Vergeltungsmaßnahmen. Zu ihnen gehörten auch die Betroffenen von Razzien, die deutsche und flämische SS-Einheiten am 1. und 11. August 1944 in den bei Leuven im Herzen der Provinz Flämisch-Brabant gelegenen Dörfern Meensel und Kiezegem durchführten. Nur wenige kannten den Grund für die Gewalt und die rücksichtslose Aktion: Die SS nahm die Tötung eines belgischen Kollaborateurs zum Anlass, alle wehrfähigen Männer aus den beiden Dörfern abzutransportieren, 71 von ihnen verschleppte sie ins KZ Neuengamme. Dort und in den Außenlagern starben innerhalb der nächsten Wochen und Monaten viele an Hunger, Krankheiten und körperlicher Auszehrung. Auch aufgrund der furchtbaren Tragödien bei den Räumungstransporten überlebten nur 8 der Deportierten.

Da fast jede Familie aus den damals nur 900 Einwohner zählenden Dörfern Opfer zu beklagen hatte, war und ist die Erinnerung an das Geschehene dort gegenwärtig. Davon zeugen die Ehrenfriedhöfe und die 1964 errichtete Gedenkkapelle, vor allem

„Es ist übrigens meine große Ehre, Herrn Detlef Garbe, Leiter der KZ-Gedenkstätte Neuengamme, hier heute in unserer Mitte begrüßen zu dürfen. Ich danke ihm für seine wertvolle Anwesenheit. Dies ist für mich ein außergewöhnlicher Ehrerweis an meine teuren Dorf- und Schicksalsgenossen, von denen ich mich in Neuengamme verabschieden musste."

Jozef Craeninckx auf der Gedenkfeier am 7. August 2017

Das Denkmal „Die Verzweiflung" in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme / Ausstellungseröffnung in Meensel / Jozef Craeninckx spricht auf der Ausstellungseröffnung.

aber die Aktivitäten der von Angehörigen der Opfer und heutigen Einwohnerinnen und Einwohnern gegründeten Stichting Meensel-Kiezegem '44. Ihr sind die wissenschaftliche Aufarbeitung, Publikationen und Filmdokumentationen, ein im 42. Jahrgang erscheinender „Nieuwsbrief" und die im November 2000 eröffnete Dauerausstellung zu verdanken, die im Regionalmuseum „Huize Hageland" in Tielt-Winge die Ereignisse des August 1944 umfangreich schildert.

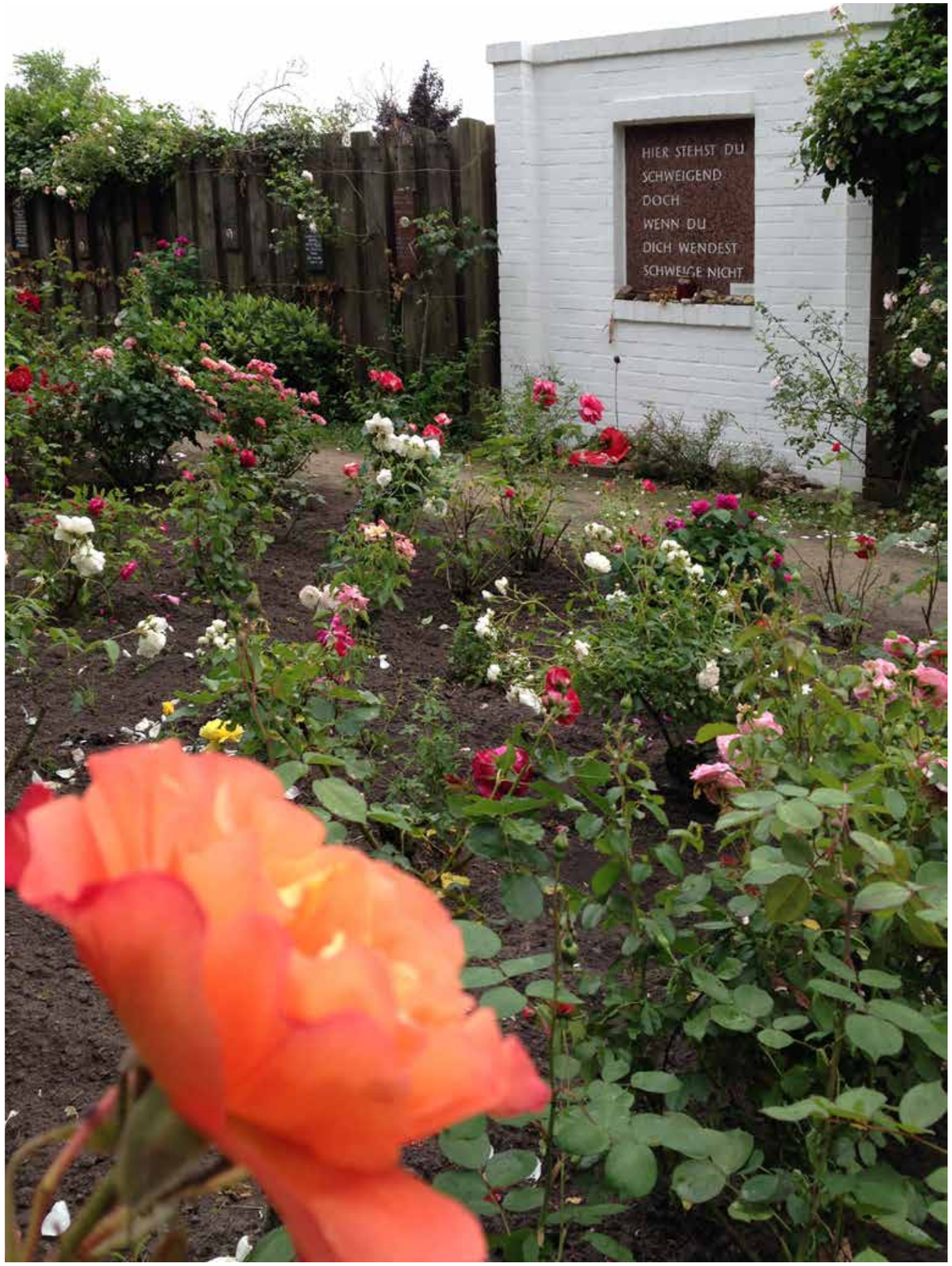
Die durch die Geschichte begründete enge Verbindung von Meensel-Kiezegem und Neuengamme ist heute auch in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme vielfach sichtbar. Seit 1997 unternimmt die Stichting jährliche Gedenkfahrten nach Neuengamme und in die Orte der Außenlager. Auf ihre Initiative hin erfolgte 1998 „zum ehrenden Gedenken der ermordeten Einwohner und ihrer Mütter und Witwen" im Neuengammer Gedenkhain die Errichtung des Denkmals „Die Verzweiflung" von May Claerhout, das den Schmerz und Schrecken eindrucksvoll in der Formensprache der Kunst darstellt.

Die Stichting unterstützte auch die von Katja Hertz-Eichenrode im Auftrag der KZ-Gedenkstätte Neuengamme erarbeitete Ausstellung „Deportiert ins KZ Neuengamme", die am Beispiel von Warschau, von Murat in der französischen Auvergne, von Putten in der niederländischen Provinz Gelderland und von Meensel-Kiezegem darstellt, wie sich SS und Wehrmacht im Zuge von Vergeltungsmaßnahmen an Unschuldigen in der Zivilbevölkerung rächten. Anderthalbjahre nach ihrer Erstpräsentation im Hamburger Rathaus wurde sie nun in Meensel gezeigt. Bei der Ausstellungseröffnung am 7. August 2016 sprachen Jozef Craeninckx, der letzte Überlebende der Razzia, die belgische Energie- und Umweltministerin Marie-Christine Marghem, Bürgermeister Rudi Beeken, Stiftungsvorsitzender Vital

Friedhof für die Opfer von Meensel-Kiezegem

Craeninckx und für die KZ-Gedenkstätte Neuengamme deren Direktor. In den folgenden Tagen fanden zahlreiche Begleitveranstaltungen statt, so Vorträge und Gespräche über die Erinnerungsarbeit der „Stichting Oktober 44" in Putten in den Niederlanden, aber auch ein „Liberation Ball" in zeitgenössischer Kleidung der 1940er-Jahre und ein Oldtimertreffen.

Die Veranstaltung wurde unterstützt von einer kleinen Gruppe Hamburger Jugendlicher und junger Erwachsener, die sich im Rahmen des von der KZ-Gedenkstätte Neuengamme ausgeschriebenen Filmprojekts „Welcher Film spielt denn hier?" von November 2015 bis Mai 2016 intensiv mit ihrer Familiengeschichte und Fragen von Täterschaft oder anderen Verbindungen mit der nationalsozialistischen Vergangenheit auseinandergesetzt haben. In diesem Rahmen fand im Februar 2016 ein Skype-Interview mit Tom Devos, Urenkel des im KZ Neuengamme ermordeten Häftlings Evrard Cauwbergs aus Meensel-Kiezegem, statt. Im Verlauf dieses Interviews berichtete Tom Devos von den Gedenktagen im August 2016 in Meensel-Kiezegem und lud die Jugendlichen nicht nur ein, zu den Gedenktagen zu kommen und bei deren Organisation vor Ort zu helfen, sondern bot auch an, ihren für die Gedenkveranstaltungen in Neuengamme entwickelten Stop-Motion-Film „Our (Hi)Story" während der Gedenkwoche in Belgien zu zeigen. Die von Wiebke Elias geleitete Gruppe lernte durch die Begegnung mit Menschen, deren Familienleben bis heute geprägt ist von der Deportation und ihren Folgen, die Bedeutung der Auseinandersetzung mit der NS-Geschichte aus einer europäischen Perspektive kennen. Die herzliche Aufnahme, die die Jugendlichen in Meensel und Kiezegem fanden, führte zu neuen Kontakten, die die in den zurückliegenden Jahren entstandenen Verbindungen sicher noch vertiefen werden.



Gedenkstätte Bullenhuser Damm

„Es gibt Spuren davon, dass wir da waren. Denn wenn es keine Namen gibt, wird es vergessen … einfach so."

Rose Grumelin-Witońska, 2011

Im Rosengarten der Gedenkstätte Bullenhuser Damm

DIE GEDENKSTÄTTE BULLENHUSER DAMM UND ROSENGARTEN FÜR DIE KINDER VOM BULLENHUSER DAMM

Im KZ Neuengamme führte der SS-Arzt Kurt Heißmeyer an Häftlingen medizinische Experimente mit Tuberkuloseerregern durch. Im November 1944 ließ er für Versuche 20 Kinder aus dem Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau in das KZ Neuengamme überstellen. Zur Vertuschung der Verbrechen wurde bei der Räumung des KZ Neuengamme ihre Ermordung beschlossen. Die SS brachte die 20 Kinder sowie 4 Häftlinge, die die Kinder als Pfleger und Ärzte betreut hatten, zu dem bereits geräumten Außenlager des KZ Neuengamme im Hamburger Stadtteil Rothenburgsort, der Schule am Bullenhuser Damm. Im Keller des Schulgebäudes ermordete die SS am 20. April 1945 die Kinder und ihre Betreuer; wenig später erhängte sie dort auch mehr als 20 bis heute unbekannte sowjetische Häftlinge.

In einem Teil des Gebäudes befindet sich heute die Gedenkstätte Bullenhuser Damm, zu der auch die Kellerräume gehören, in denen die SS die Kinder ermordete. Die Gestaltung der Gedenkstätte, die 20 Jahre von der Vereinigung „Kinder vom Bullenhuser Damm e. V." betreut wurde, erfolgte in mehreren Schritten. 1980 wurde eine erste Ausstellung eröffnet. Seit 1985 ist die Gedenkstätte um einen Rosengarten ergänzt. Im selben Jahr fand am Eingang zum Rosengarten ein Denkmal des Moskauer Bildhauers Anatoli Mossitschuk für die am Bullenhuser Damm ermordeten sowjetischen Häftlinge seinen Platz. Nach einer Erweiterung und Neugestaltung wurde die Gedenkstätte 1999 eine Außenstelle der KZ-Gedenkstätte Neuengamme. Im Jahr 2011 wurde die aktuelle zweisprachige Dauerausstellung eröffnet. Sie dokumentiert die Verfolgungswege der aus Polen, Frankreich, den Niederlanden, Italien und der Slowakei deportierten jüdischen Kinder, die an ihnen im KZ Neuengamme vorgenommenen medizinischen Versuche und ihre Tötung. Die Ausstellung berichtet ebenso von den in derselben Nacht ermordeten Erwachsenen – den Betreuern der Kinder, die aus Frankreich und den Niederlanden als Widerstandskämpfer in das KZ Neuengamme deportiert worden waren, und den sowjetischen KZ-Häftlingen. Sie stellt auch die vorhergehende Nutzung des ehemaligen Schulgebäudes als Außenlager des KZ Neuengamme dar. Außerdem dokumentiert werden die juristische Auseinandersetzung mit den Verbrechen nach 1945, die Bemühungen ehemaliger Häftlinge, die Erinnerung an die Kinder wachzuhalten, die Spurensuche nach den Kindern durch den Journalisten Günther Schwarberg und die Anstrengungen der Vereinigung „Kinder vom Bullenhuser Damm e. V.", eine würdevolle Gedenkstätte zu errichten, diese als Erinnerungsort zu verankern und die Verbrechen vom Bullenhuser Damm international bekannt zu machen.

Die Gedenkstätte Bullenhuser Damm ist ein wichtiger Ort der Erinnerung, den vor allem viele Schulklassen besuchen. Die Namen der am Bullenhuser Damm ermordeten Kinder sind nicht vergessen. Heute erzählt nicht nur die Gedenkstätte am Bullenhuser Damm ihre Geschichten – ihre Namen sind auch in Büchern, im Internet und in Museen in aller Welt zu finden.

VERANSTALTUNGEN IN DER GEDENKSTÄTTE BULLENHUSER DAMM

Am 9. April 2016 beteiligte sich die Gedenkstätte Bullenhuser Damm zum dritten Mal an der „Langen Nacht der Museen". Unter dem Motto „Remember – erinnern, um nicht zu vergessen" wurden in der Gedenkstätte Kurzführungen und

Walter und Grete Jungleib, 1939 / Grete Hamburg (links) mit ihrer Tochter Daniella Moran und Bella Reichenbaum in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme / Biografie von Walter Jungleib mit seinem Briefmarkenalbum in der Ausstellung in der Gedenkstätte Bullenhuser Damm

Filme angeboten. Ein weiteres Programmereignis war die Vorstellung des „Remembering"-Projekts, in dem 18 junge Menschen aus Israel und Deutschland in Kurzfilmen die Frage beantworteten, wie in ihren Ländern an die Schoah erinnert wird.

Das Gymnasium Dörpsweg in Hamburg-Eidelstedt kooperierte mit der KZ-Gedenkstätte Neuengamme im Rahmen eines Kunstprojekts. Zwei Schüler der 11. Klasse entwickelten nach dem Besuch der Gedenkstätte Bullenhuser Damm ein Konzept für ein Erinnerungskunstwerk. Die Installation „Tanzende Sterne" soll an das Unrecht erinnern, das 71 Jahre zuvor in dem Gebäude am Bullenhuser Damm geschah. Anlässlich der Gedenkfeier für die Kinder vom Bullenhuser Damm wurde die Installation am 20. April 2016 in der Gedenkstätte eröffnet.

Die jährliche Gedenkveranstaltung aus Anlass des Jahrestages der Ermordung der 20 jüdischen Kinder, ihrer 4 Häftlingsbetreuer und der weiteren bislang unbekannten erwachsenen Häftlinge am 20. April 2016 veranstaltete die KZ-Gedenkstätte Neuengamme gemeinsam mit der Vereinigung „Kinder vom Bullenhuser Damm e. V.". Es nahmen zahlreiche Gäste teil, darunter Angehörige der ermordeten Kinder. 2016 war erstmals Grete Hamburg aus Israel, die Schwester Walter Jungleibs, mit ihrer Tochter gekommen. Lange Zeit war in Hamburg nur sehr wenig über Walter Jungleib bekannt. In den überlieferten Quellen fand sich nur der Name „W. Junglieb". Erst im Sommer 2015 konnte mithilfe der Recherche von Bella Reichenbaum, Angehörige eines anderen ermordeten Kindes vom Bullenhuser Damm, und der Holocaustgedenkstätte Yad Vashem in Israel mehr über das Schicksal der Familie Jungleib während und nach dem Krieg herausgefunden werden. Eigentlich hatte sich die heute 86-jährige Grete Hamburg geschworen, nie mehr nach Deutschland zurückzukehren. Sie ist dennoch froh, dass sie diese Reise angetreten hat und die jahrzehntelange Ungewissheit endlich der Klarheit über den Verbleib ihres Bruders gewichen ist. Sie besuchte die KZ-Gedenkstätte Neuengamme und nahm in Hamburg-Schnelsen an einer Veranstaltung teil, auf der die dortige „Jungliebstraße" in „Walter-Jungleib-Straße" umbenannt wurde.

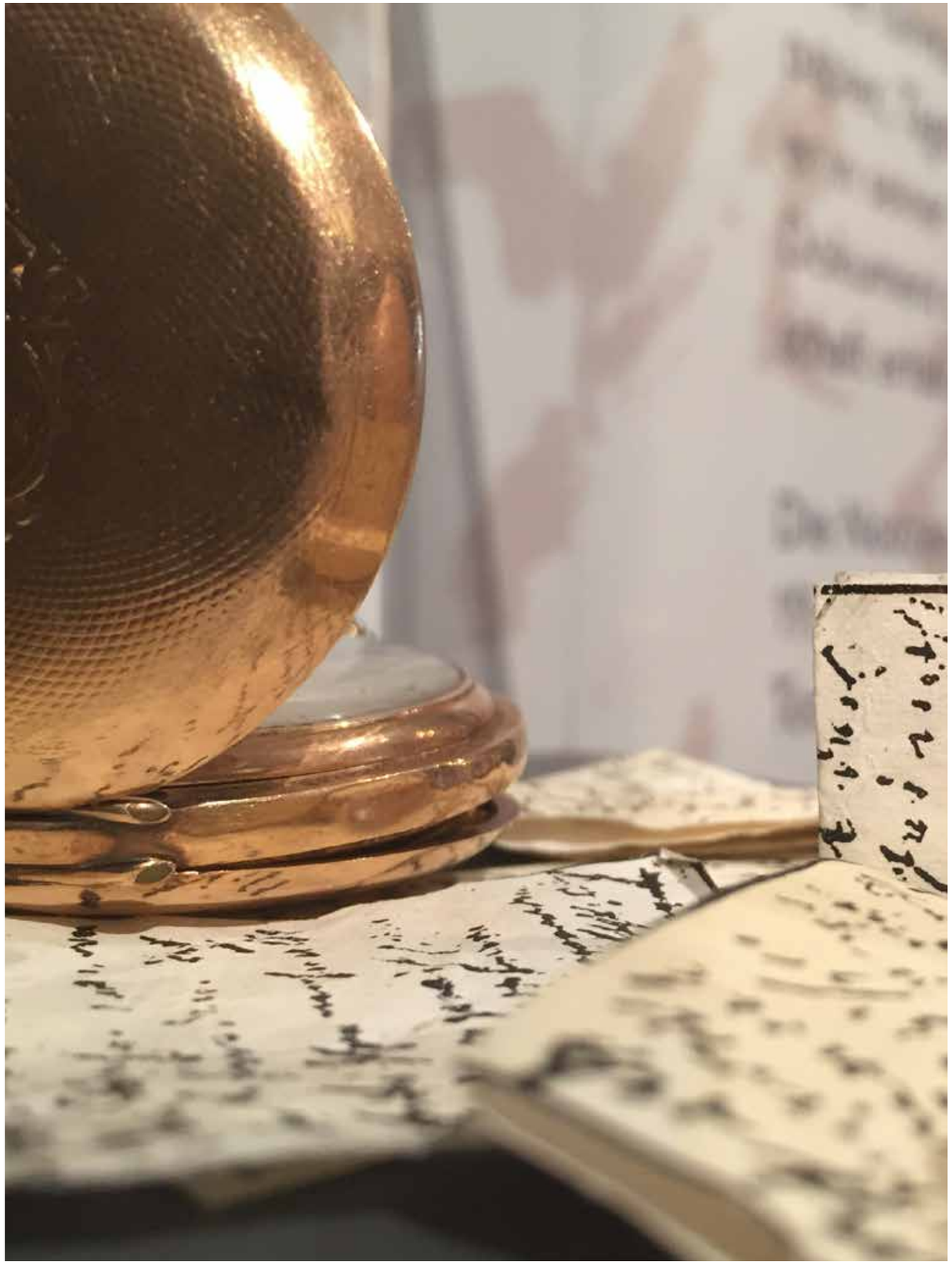
Kunstkooperation mit dem Ästhetik-Profil des Charlotte-Paulsen-Gymnasiums in Hamburg

Am frühen Abend fand in der ehemaligen Turnhalle der Schule am Bullenhuser Damm die Gedenkfeier statt. Auch eine Schulklasse aus Eindhoven in den Niederlanden, der Stadt, in der zwei der „Kinder vom Bullenhuser Damm", die Brüder Alexander und Eduard Hornemann, geboren wurden, beteiligte sich an der Feier. Jugendliche, die am Jugendbegegnungsprojekt 2015 teilgenommen hatten, berichteten von ihren Erfahrungen in dem Projekt. In diesem Rahmen übergab Grete Hamburg der KZ-Gedenkstätte Neuengamme ein Briefmarkenalbum ihres Bruders Walter. Zu seiner Leidenschaft für das Briefmarkensammeln sagte sie: „Walter war ein begabter Briefmarkensammler, schon mit 9 Jahren. Später war er Mitglied im Kinder-Philatelisten-Verein. Es ist keine wertvolle Sammlung, aber für mich unbezahlbar. Diese kleinen Alben hat ein Bekannter meiner Mutter nach dem Krieg übergeben. Die Sammlung ist in einem Zustand, ohne dass was geändert ist. Als ich 1949 nach Israel ausgewandert bin, hat mir meine Mutter die Sammlung geschenkt." Das Album hat bereits einen Platz in der Ausstellung der Gedenkstätte Bullenhuser Damm erhalten.

Am 29. November 2016 wurde eine weitere Kunstinstallation eingeweiht. Die KZ-Gedenkstätte Neuengamme lädt regelmäßig Jugendliche ein, sich intensiv mit dem Ort und der Bedeutung von Gedenken auseinanderzusetzen und eigene künstlerische Formen der Erinnerung zu entwickeln. Die neue Installation mit dem Titel „Risse" wurde von einer Schülerin des Ästhetik-Profils des Charlotte-Paulsen-Gymnasiums in Hamburg-Wandsbek entwickelt. Zur Einweihung waren mehrere Klassen der Schule in die Gedenkstätte gekommen. Das Kunstwerk war bis zum Mai 2017 in der Gedenkstätte zu sehen.

Auch im Jahr 2016 bestand an jedem ersten Sonntag im Monat die Möglichkeit, an einer öffentlichen Führung durch die Gedenkstätte und den Rosengarten teilzunehmen.

2016 wurde die Gedenkstätte Bullenhuser Damm von 4199 Personen besucht, darunter waren auch Einzelbesucherinnen und -besucher, von denen allein 584 zur Gedenkveranstaltung im April und zur „Langen Nacht der Museen" kamen.



Gedenkstätte Fuhlsbüttel

„Alles was ich hinschrieb ist heilig wahr. Möge es dienen, andere zu retten. Flieh weit, weit weg mit den Kindern und alles, was meinen Namen trägt, geht bald fort. […] Leb auf ewig wohl!"

Letzte Notiz von Fritz Solmitz, 18. September 1933

DIE GEDENKSTÄTTE KONZENTRATIONSLAGER UND STRAFANSTALTEN FUHLSBÜTTEL 1933–1945

Anfang 1933 richtete die Hamburger Staatspolizei in einem Trakt der Strafanstalten im Hamburger Stadtteil Fuhlsbüttel ein Konzentrationslager ein, in das sie politische Gegner verschleppte. Das als „KolaFu" berüchtigte Lager wurde 1936 in „Polizeigefängnis" umbenannt, an den Haftbedingungen änderte sich jedoch nichts. An diesem Ort wurden Menschen gefangen gehalten und gequält, die sich dem NS-Regime widersetzten oder, wie z. B. die „Swing-Kids", der gesellschaftlichen Normierung entzogen. Von Oktober 1944 bis Februar 1945 nutzte die SS einen Gebäudeteil der Strafanstalten auch als Außenlager des KZ Neuengamme. Über 200 Häftlinge kamen in diesem Lager ums Leben.

Mehrere Initiativen setzten sich seit 1982 für ein Gedenken im Torhaus der Strafanstalten an der Straße Suhrenkamp ein. Im März 1985 beschloss die Hamburgische Bürgerschaft, dort eine Gedenkstätte einzurichten. Seit 1987 befindet sich in diesem ehemaligen Eingangsgebäude der Justizvollzugsanstalt als Außenstelle der KZ-Gedenkstätte Neuengamme die Gedenkstätte Konzentrationslager und Strafanstalten Fuhlsbüttel 1933–1945 mit einer Ausstellung. Dort wird die Geschichte des Konzentrationslagers Fuhlsbüttel, des Polizeigefängnisses und des Außenlagers des KZ Neuengamme dargestellt. Die unterschiedlichen Gründe für die Verfolgung sowie die Schicksale der Häftlinge werden an Einzelbeispielen dokumentiert, ebenso werden die Nachkriegsgeschichte und der Umgang mit den Tätern dargestellt.

VERANSTALTUNGEN IN DER GEDENKSTÄTTE FUHLSBÜTTEL

In der Gedenkstätte Fuhlsbüttel bestand 2016 an fast allen Sonntagen die Möglichkeit, an einer Führung und einem Gespräch mit Vertreterinnen und Vertretern der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes – Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten (VVN-BdA) oder der Arbeitsgemeinschaft ehemals verfolgter Sozialdemokraten (AvS) teilzunehmen. 2016 besuchten 839 Personen die Gedenkstätte.

Am 27. September 2016 wurden die Hamburgerin Gertrud Rast und ihr Buch „Allein bist du nicht" im Rahmen eines Vortrags vorgestellt. An der Abendveranstaltung in der Gedenkstätte Fuhlsbüttel nahmen 48 Personen teil. Gertrud Rast gehörte 1919 zu den Gründungsmitgliedern der KPD und übernahm Leitungsaufgaben im Kommunistischen Jugendverband. 1933 emigrierte sie und lebte in Frankreich im Exil, als am 1. September 1939 der Zweite Weltkrieg begann. Sie wurde daraufhin mit vielen Hundert weiteren der in Paris lebenden aus Deutschland geflohenen Frauen und Männer von der französischen Polizei verhaftet und interniert. 1943 wurde sie nach Hamburg transportiert, wo sie bis Kriegsende im Polizeigefängnis Fuhlsbüttel sowie in einem Straflager in Wilhelmsburg, dem berüchtigten „Arbeitserziehungslager Langer Morgen", inhaftiert wurde. 1972 veröffentlichte Gertrud Rast unter dem Titel „Allein bist du nicht. Kämpfe und Schicksale in schwerer Zeit" ihre Erinnerungen an diese Verfolgung. Gertrud Rast starb am 24. September 1993.

Taschenuhr von Fritz Solmitz. In ihr hatte er Notizen über die im KZ Fuhlsbüttel erlittenen Misshandlungen versteckt. Sie enden kurz vor seinem gewaltsamen Tod.

Gedenkstätte Poppenbüttel

„Unsere Hauptaufgabe war, uns gegenseitig aufzumuntern."

Hédi Fried, ehemalige Gefangene in den Außenlagern Veddel, Wedel und Eidelstedt des KZ Neuengamme, 1995

DIE GEDENKSTÄTTE PLATTENHAUS POPPENBÜTTEL

Vom September 1944 bis Mai 1945 bestand in Hamburg-Sasel ein Außenlager des Konzentrationslagers Neuengamme. 500 Frauen, neben politisch Verfolgten und Sintezas zumeist Jüdinnen aus dem Getto Litzmannstadt/Lodz, die über das KZ Auschwitz nach Sasel kamen, wurden dort zu Aufräumungsarbeiten in der Hamburger Innenstadt und beim Bau einer Plattenhaussiedlung in Hamburg-Poppenbüttel eingesetzt. Die geschwächten und hungernden Frauen mussten Schwerstarbeit leisten. Mehrere von ihnen starben an Misshandlungen, Entkräftung und Krankheiten.

Ende der 1960er-Jahre begann in Poppenbüttel der Abriss der etwa 370 Bauten umfassenden Behelfswohnheimsiedlung. Nur das Plattenhaus, in dem sich heute die Gedenkstätte befindet, blieb erhalten. In diesem Plattenhaus wurde im Januar 1985 auf Initiative verschiedener Gruppen eine Gedenkstätte als Außenstelle der KZ-Gedenkstätte Neuengamme eingerichtet. Im Jahr 2008 wurde die Ausstellung neu gestaltet. Ihre Schwerpunkte sind die Zerstörung des jüdischen Lebens in Hamburg und die Verfolgung von Frauen im Nationalsozialismus. Ausgehend von dem Ort Poppenbüttel und seiner Umgebung 1944/45 wird die Geschichte des Frauenaußenlagers des KZ Neuengamme in Sasel sowie weiterer sieben Frauenaußenlager in Hamburg und Wedel dokumentiert. Die Zeit nach Kriegsende und der Umgang mit den Orten der Verfolgung sind weitere Themen der neuen Ausstellung. Die Präsentation von Biografien bietet den Besucherinnen und Besuchern die Möglichkeit, sich mit dem Schicksal einzelner Frauen näher zu beschäftigen. In einem weiteren Teil des Plattenhauses ist eine Behelfsheimwohnung des Jahres 1944 eingerichtet. Hier werden Informationen zur Lebenssituation der Menschen in der Plattenhaussiedlung vermittelt.

VERANSTALTUNGEN IN DER GEDENKSTÄTTE POPPENBÜTTEL

Auch im Jahr 2016 konnten Interessierte an jedem Sonntag die Außenstelle Poppenbüttel besuchen. Insgesamt 701 Besucherinnen und Besucher haben sich in der Gedenkstätte Plattenhaus Poppenbüttel informiert. 105 Personen kamen zu den Abendveranstaltungen.

Unter dem Titel „Mittwochs in Poppenbüttel" fanden 2016 vier Abendveranstaltungen in der Gedenkstätte Poppenbüttel statt:

Am 18. Mai 2016 wurde der Film „Die Widerständigen – ‚also machen wir das weiter'" gezeigt und im Anschluss diskutiert. Der Nationalsozialismus und der Widerstand gegen ihn waren zentrale Themen der Filmemacherin Katrin Seybold. Sie suchte Zeitzeugen auf, um ihre Geschichten lebendig zu machen. So wie die Geschichte der Münchener Widerstandsbewegung „Die Weiße Rose", die auch nach der Hinrichtung der Geschwister Hans und Sophie Scholl und ihres Freundes Christoph Probst am 22. Februar 1943 fortbestand. Die Verbindungen der Freundeskreise um die Hingerichteten reichten bis Hamburg. Auch hier wurden Flugblätter der „Weißen Rose" gelesen und verbreitet, auch in Hamburg setzten Frauen und Männer mit ihrem Kampf gegen das NS-Regime ihr Leben aufs Spiel. Katrin Seybold gelang es, letzte Zeitzeuginnen und Zeitzeugen dieser Widerstandsbewegung vor ihrer Kamera ausführlich zu Wort kommen zu lassen. Sie begann eine Filmdokumentation, die nach ihrem Tod 2012 von Ula Stöckl 2014 fertiggestellt wurde.

Eine interessante Persönlichkeit war der jüdische Arzt und Geburtshelfer Dr. Georg Manes, der seit 1910 in Hamburg lebte. Seine Praxis hatte er in Hamburg-Hamm. Georg Manes' besonderes Engagement galt der Sexualaufklärung und

Ein Schwerpunkt der Ausstellung liegt auf den Biografien von ehemals im Außenlager Hamburg-Sasel inhaftierten Frauen.

Die Gedenkstätte Poppenbüttel ist in einem Plattenhaus untergebracht.

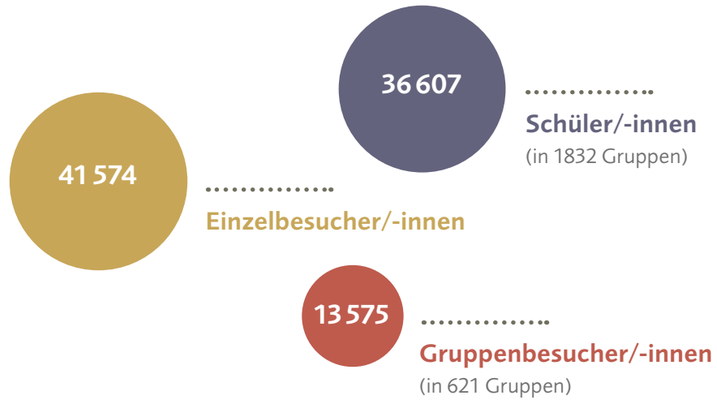
-beratung. So veröffentlichte er 1923 die Broschüre „Die sexuelle Not unserer Jugend" und hielt in dieser Zeit zahlreiche Vorträge zu dem Thema. 1924 war er Mitinitiator der ersten Hamburger Sexualberatungsstellen. Im Rahmen des Vortrags „Dr. Georg Manes – der jüdische Freund meines Vaters" erzählte am 15. Juni 2016 Gisela Laudi, die Tochter eines Freundes von Georg Manes, die Lebensgeschichte des Sexualaufklärers.

Die Geschichte von Walter und Grete Jungleib „Danach habe ich ihn und Vater nie wieder gesehen" wurde am 21. September 2016 von Iris Groschek in einem bebilderten Vortrag geschildert. In einem Filmbericht und in einem aufgezeichneten Videointerview kam Grete Hamburg, geb. Jungleib, auch selbst zu Wort.

Am 12. Oktober 2016 berichtete Herbert Diercks über Andrzej Szablewski und Hildegard Lütten. Andrzej Szablewski war 27 Jahre alt, als er aus Polen nach Deutschland zur Zwangsarbeit verschleppt wurde. Auf dem Gut Hohenbuchen in Hamburg-Poppenbüttel musste er schwere Arbeiten verrichten. Vom Gutsverwalter Walter Grimm wurde er bedroht und schikaniert. Walter Grimm bedrängte darüber hinaus die verheiratete Erntehelferin Hildegard Lütten, ein Liebesverhältnis mit ihm einzugehen. Als er abgewiesen wurde und sie in einem freundschaftlichen Verhältnis mit Andrzej Szablewski sah, denunzierte er beide bei der Gestapo wegen einer im NS-Staat verbotenen Liebesbeziehung. Im Sommer 1941 wurden Hildegard Lütten und Andrzej Szablewski von der Gestapo verhaftet. Andrzej Szablewski wurde am 13. März 1942 auf dem Gut Hohenbuchen im Beisein zahlreicher polnischer Zwangsarbeiter erhängt. Hildegard Lütten überlebte eine dreijährige Haft im Frauen-KZ Ravensbrück.

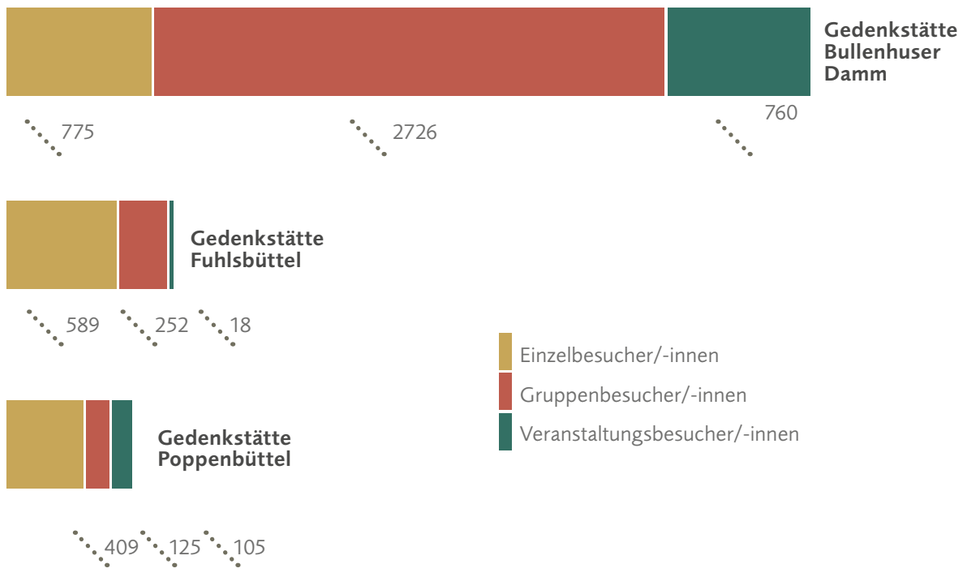
Übersichten
Besucherzahlen

BESUCHERINNEN UND BESUCHER DER KZ-GEDENKSTÄTTE NEUENGAMME INSGESAMT: 94 888



Die KZ-Gedenkstätte Neuengamme und ihre drei Außenstellen hatten im Jahr 2016 insgesamt 100 627 Besucherinnen und Besucher. Die meisten Einzelbesucherinnen und -besucher kamen im Mai und im August.

BESUCHERINNEN UND BESUCHER DER AUSSENSTELLEN INSGESAMT: 5739



Gebuchte Führungen

GEBUCHTES PROGRAMM	Anzahl Gruppen	Anzahl Teilnehmende
Einführung (1 Std.)	5	108
Rundgang (2 Std.) – insgesamt	314	6915
Rundgang (2 Std.) – nur Neuengamme	171	3578
Projekt (3 Std.)	1154	26922
Projekt Plus (4 Std.) – insgesamt	173	3974
Projekt Plus (4 Std.) – nur Neuengamme	160	3678
Projekttag (5 Std.)	210	5003

SCHULTYP/GRUPPE (AUSWAHL)	Anzahl Gruppen	Anzahl Teilnehmende
Gymnasium	631	15160
Gesamtschule/Stadtteilschule/Gemeinschaftsschule	564	13538
Privatpersonen	305	6670
Realschule	74	1695
Berufsschule	68	1594
Verein/Verband	56	1143
Hochschule/Universität	35	755
Jugendgruppe	27	478
Hauptschule	20	436
Förderschule	18	254
Unternehmen	10	201
Reiseveranstalter	9	215
Grundschule	5	91
Bundeswehr	6	100

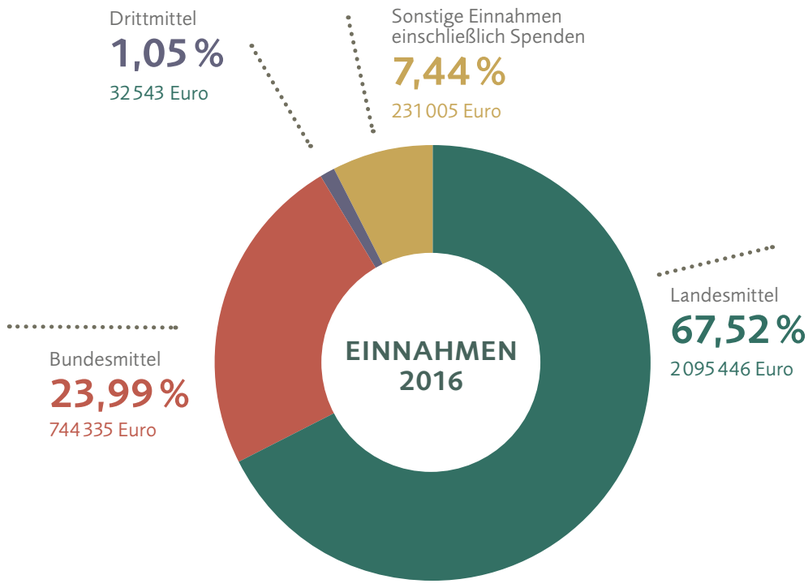
BUNDESLAND (AUSWAHL)	Anzahl Gruppen	Anzahl Teilnehmende
Hamburg	666	15438
Schleswig-Holstein	425	10080
Niedersachsen	294	6995
Nordrhein-Westfalen	62	1262
Bremen	43	1094
Sachsen	33	785
Bayern	26	497
Mecklenburg-Vorpommern	24	558
Berlin	21	434

In dieser Übersicht sind nur die über den Museumsdienst Hamburg gebuchten Führungen berücksichtigt. Weitere Führungsangebote bestehen seitens des Landesjugendrings und der Kirchlichen Gedenkstättenarbeit sowie in öffentlichen Führungen, zu denen keine Anmeldung erforderlich ist.

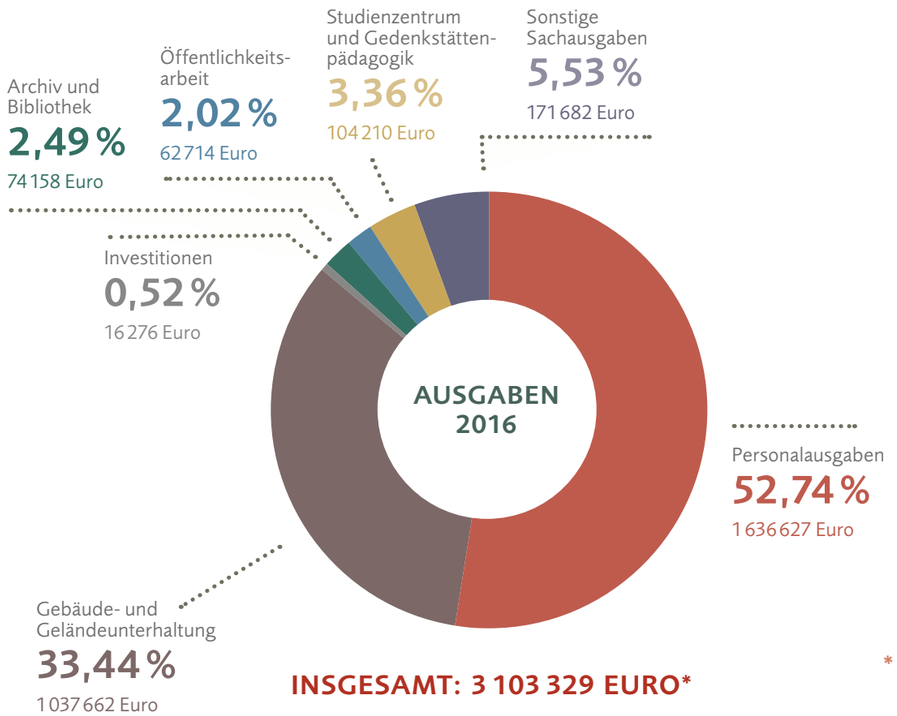
GEBUCHTE FÜHRUNGEN IN DEN AUSSENSTELLEN

	Anzahl Gruppen	Anzahl Teilnehmende
Gedenkstätte Bullenhuser Damm und Rosengarten für die Kinder vom Bullenhuser Damm	116	2 617
Gedenkstätte Konzentrationslager und Strafanstalten Fuhlsbüttel 1933–1945	9	186
Gedenkstätte Plattenhaus Poppenbüttel	5	125
Sonderausstellung „Die Freiheit lebt“	15	450
Sonderausstellung „Fußball im Nationalsozialismus“	9	211
Rundgang durch das Grindelviertel	2	44

Einnahmen und Ausgaben 2016



INSGESAMT: 3 103 329 EURO*



INSGESAMT: 3 103 329 EURO*

* Ohne Sonderprojekte und Abschreibungen

Publikationen

Blick in die Bibliothek der Gedenkstätte

PUBLIKATIONEN

Jahresbericht 2015. Red.: Karin Schawe/Detlef Garbe**.** Hamburg: KZ-Gedenkstätte Neuengamme, 2016

KZ-Gedenkstätte Neuengamme (Hrsg.): *„Euthanasie"-Verbrechen. Forschungen zur nationalsozialistischen Gesundheits- und Sozialpolitik.* Bremen: Edition Temmen, 2016 (Beiträge zur Geschichte der nationalsozialistischen Verfolgung in Norddeutschland 17)

70. Jahrestag des Kriegsendes und der Befreiung der Konzentrationslager. Gedenkveranstaltungen der KZ-Gedenkstätte Neuengamme, 28. April bis 6. Mai 2015. Red.: Ulrike Jensen/Oliver von Wrochem. Hamburg: KZ-Gedenkstätte Neuengamme, 2016 (Buch und 1 DVD)

Veröffentlichungen von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der KZ-Gedenkstätte Neuengamme 2016

Beßmann, Alyn/Jeanette Toussaint: Weibliche und männliche Täterschaft im Familiengedächtnis. Überlegungen zu Geschlecht als Kategorie in der Auseinandersetzung mit NS-Verbrechen. In: Oliver von Wrochem (Hrsg. im Auftrag der KZ-Gedenkstätte Neuengamme unter Mitarbeit von Christine Eckel): *Nationalsozialistische Täterschaften. Nachwirkungen in Gesellschaft und Familie.* Berlin: Metropol, 2016 (Neuengammer Kolloquien 6), S. 232–236

Diercks, Herbert: „Euthanasie"-Verbrechen in Hamburg – ein Überblick. In: *„Euthanasie"-Verbrechen. Forschungen zur nationalsozialistischen Gesundheits- und Sozialpolitik.* Bremen: Edition Temmen, 2016 (Beiträge zur Geschichte der nationalsozialistischen Verfolgung in Norddeutschland 17), S. 11–26

Gerda Engelbracht/Andrea Hauser: Mitten in Hamburg. Die Alsterdorfer Anstalten 1945–1979, Stuttgart 2013 [Rezension]. In: *„Euthanasie"-Verbrechen. Forschungen zur nationalsozialistischen Gesundheits- und Sozialpolitik.* Bremen: Edition Temmen, 2016 (Beiträge zur Geschichte der nationalsozialistischen Verfolgung in Norddeutschland 17), S. 217–220

Hamburger Fußball im Nationalsozialismus. Einblicke in eine jahrzehntelang verklärte Geschichte. Texte, Fotos und Dokumente. Hamburg: KZ-Gedenkstätte Neuengamme, 2016

Ursel Hochmuth – Chronistin des Hamburger Widerstands. In: *„Euthanasie"-Verbrechen. Forschungen zur nationalsozialistischen Gesundheits- und Sozialpolitik.* Bremen: Edition Temmen, 2016 (Beiträge zur Geschichte der nationalsozialistischen Verfolgung in Norddeutschland 17), S. 188–192

Diercks, Herbert/Astrid Ley: Ermordet im Rahmen der „Aktion 14 f 13": Julius Bass, Nestor Beaufort, Ernst Kernig, Mary Pünjer und Johanna Töpfer. *In: „Euthanasie"-Verbrechen. Forschungen zur nationalsozialistischen Gesundheits- und Sozialpolitik.* Bremen: Edition Temmen, 2016 (Beiträge zur Geschichte der nationalsozialistischen Verfolgung in Norddeutschland 17), S. 133–149

Diercks, Herbert/Gabriele von Malottki/Ingo Wille: „Spurensuche" in Gorzów Wielkopolski und Międzyrzecz in Polen nach Quellen zur ehemaligen Landesheilanstalt Meseritz-Obrawalde. In: *„Euthanasie"-Verbrechen. Forschungen zur nationalsozialistischen Gesundheits- und Sozialpolitik.* Bremen: Edition Temmen, 2016 (Beiträge zur Geschichte der nationalsozialistischen Verfolgung in Norddeutschland 17), S. 197–203

Garbe, Detlef: Einführung: Politische Instrumentalisierung, Gegenwartsaffirmation, Theologisierung und offener Lernort. In: Enrico Heitzer/Günter Morsch/Katarzyna Woniak/Robert Traba (Hrsg.): *Von Mahnstätten über zeithistorische Museen zu Orten des Massentourismus? Gedenkstätten an Orten von NS-Verbrechen in Polen und Deutschland.* Berlin: Metropol, 2016, S. 69–73

Die Gedenkstättenkonzeption des Bundes. Förderinstrument im geschichtspolitischen Spannungsfeld. In: *GedenkstättenRundbrief* (2016), Nr. 182, S. 3–17

Geleitwort. In: *Deine Tränen sind auch meine. Briefe aus der Todeszelle von Adolf Zanker (1910–1944).* Göppingen: Manuela Kinzel Verlag, 2016, S. 9–13.

In memoriam Elsa Werner. Ansprache zur Trauerfeier, Hamburg-Ohlsdorf, 17. April 2012. In: *Elsa Werner 1911–2012. Zur Erinnerung.* Hamburg: Auschwitz-Komitee in der Bundesrepublik Deutschland e. V., 2016, S. 11–18 ; auch veröffentlicht in: *Auskunft. Zeitschrift für Bibliothek, Archiv und Information in Norddeutschland* 36 (2016), S. 337–346

Nachruf auf Hans-Peter Klausch. In: *„Euthanasie"-Verbrechen. Forschungen zur nationalsozialistischen Gesundheits- und Sozialpolitik.* Bremen: Edition Temmen, 2016 (Beiträge zur Geschichte der nationalsozialistischen Verfolgung in Norddeutschland 17), S. 196–197

Nachruf auf Victor Malbecq. In: *„Euthanasie"-Verbrechen. Forschungen zur nationalsozialistischen Gesundheits- und Sozialpolitik.* Bremen: Edition Temmen, 2016 (Beiträge zur Geschichte der nationalsozialistischen Verfolgung in Norddeutschland 17), S. 186–188

Groschek, Iris: Der Koffer als Symbol in der Erinnerungskultur. In: *Die „Reichskristallnacht" in Schleswig-Holstein. Der Novemberpogrom im historischen Kontext.* Hamburg: Hamburg University Press, 2016 (Veröffentlichungen des Landesarchivs Schleswig-Holstein 109), S. 317–341

Möller, Reimer: Manfred Kersten/David Schiller/Ulrich Eichstädt: Walther. Eine deutsche Erfolgsgeschichte, Bad Ems 2012 [Rezension]. In: *„Euthanasie"-Verbrechen. Forschungen zur nationalsozialistischen Gesundheits- und Sozialpolitik.* Edition Temmen, 2016 (Beiträge zur Geschichte der nationalsozialistischen Verfolgung in Norddeutschland 17), S. 223–224

Die Polizeiverwaltung der Stadt Glückstadt in der NS-Zeit. In: *Vorträge der Detlefsen-Gesellschaft* 18 (2016), S. 81–113

Zum Tod von Gerhard Hoch. In: *„Euthanasie"-Verbrechen. Forschungen zur nationalsozialistischen Gesundheits- und Sozialpolitik.* Bremen: Edition Temmen, 2016 (Beiträge zur Geschichte der nationalsozialistischen Verfolgung in Norddeutschland 17), S. 193–195

Pastoor, Ulrike/Oliver von Wrochem: Historical Learning and Human Rights Education for Employees of State Institutions in the Context of Neuengamme Concentration Camp Memorial. In: Claudia Lenz/Sanna Brattland/Lise Kvande (Hrsg.): *Crossing Borders. Combining Human Rights Education and History Education.* Wien/Zürich/Münster: LIT, 2016, S. 175–189

Siebeck, Cornelia/Oliver von Wrochem: Dies- und jenseits des Totalitarismusparadigmas. Gedenkstättenarbeit zu den NS-Verbrechen im geschichtspolitischen Spannungsfeld. Ein Workshopbericht. In: *GedenkstättenRundbrief* (2016), Nr. 181, S. 3–13

Wrochem, Oliver von: Bildungsarbeit an Gedenkstätten zu Täterschaft und mit Nachkommen von Täterinnen und Tätern. In: ders. (Hrsg. im Auftrag der KZ-Gedenkstätte Neuengamme unter Mitarbeit von Christine Eckel): *Nationalsozialistische Täterschaften. Nachwirkungen in Gesellschaft und Familie.* 1. u. 2. Aufl. Berlin: Metropol, 2016 (Neuengammer Kolloquien 6), S. 134–147

Dokumentation I. Umgang mit Täterschaft – Perspektiven für die Zukunft. Monique Eckmann, Verena Haug, Astrid Messerschmidt und Jan Philipp Reemtsma im Gespräch mit Oliver von Wrochem. In: ders. (Hrsg. im Auftrag der KZ-Gedenkstätte Neuengamme unter Mitarbeit von Christine Eckel): *Nationalsozialistische Täterschaften. Nachwirkungen in Gesellschaft und Familie.* 1. u. 2. Aufl. Berlin: Metropol, 2016 (Neuengammer Kolloquien 6), S. 170–189

Gedenkstättenarbeit mit Nachkommen von NS-Verfolgten. In: *Nachkommen von Verfolgten des Nationalsozialismus. Herausforderungen und Perspektiven.* Frankfurt am Main: Mabuse, 2016, S. 149–162

Ein KZ-Kommandant in der Familie. Begegnungen mit dem Ehepaar Schwerdt. In: ders. (Hrsg. im Auftrag der KZ-Gedenkstätte Neuengamme unter Mitarbeit von Christine Eckel): *Nationalsozialistische Täterschaften. Nachwirkungen in Gesellschaft und Familie*. 1. u. 2. Aufl. Berlin: Metropol, 2016 (Neuengammer Kolloquien 6), S. 405–420

Umgang mit nationalsozialistischen Täterschaften und Verfolgungserfahrungen in Familie und Gesellschaft – zur Arbeit mit Nachkommen. In: *LaG-Magazin [Berlin: Agentur für Bildung – Geschichte, Politik und Medien e. V.]* (2016), Nr. 8 [Schwerpunktthema: Der Umgang mit NS-Täterschaft und Kollaboration in der historisch-politischen Bildung und in der Erinnerungskultur], S. 5–9

Wrochem, Oliver von (Hrsg. im Auftrag der KZ-Gedenkstätte Neuengamme unter Mitarbeit von Christine Eckel): *Nationalsozialistische Täterschaften. Nachwirkungen in Gesellschaft und Familie.* 1. u. 2. Aufl. Berlin: Metropol, 2016 (Neuengammer Kolloquien 6) (Buch und 1 DVD)

Haupteingang der KZ-Gedenkstätte Neuengamme

Organisation und Struktur

Die KZ-Gedenkstätte Neuengamme ist eine unmittelbar der Behörde für Kultur und Medien der Freien und Hansestadt Hamburg unterstehende Einrichtung. Neben der Behördenleitung ist sie den parlamentarischen Gremien (insbesondere dem Kulturausschuss der Hamburgischen Bürgerschaft) rechenschaftspflichtig. Als Ort von herausragender, gesamtstaatlicher historischer Bedeutung, der im öffentlichen Bewusstsein „in besonderem Maße für die nationalsozialistische Politik der ‚Vernichtung durch Arbeit'" (Gedenkstättenkonzeption des Bundes) steht, wurde die KZ-Gedenkstätte Neuengamme mit dem Jahr 2009 in die institutionelle Förderung des Bundes aufgenommen. Das Land Hamburg und die Bundesrepublik Deutschland schlossen darüber eine Verwaltungsvereinbarung, die für die KZ-Gedenkstätte Neuengamme die folgenden Strukturen vorsieht:

HAUSHALTSAUSSCHUSS

Den Haushaltsausschuss bilden die Vertreter der staatlichen Trägerschaft. Den Vorsitz führt der Amtsleiter des Amtes Kultur der Kulturbehörde. Des Weiteren gehören ihm die Beauftragte für den Haushalt und die zuständige Abteilungsleiterin der Kulturbehörde, der Direktor und der kaufmännische Leiter der Gedenkstätte sowie ein Vertreter/eine Vertreterin der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien an, ferner jeweils ein Vertreter/eine Vertreterin der Fachkommission und des Beirats. Der Haushaltsausschuss nimmt den Jahresbericht der Gedenkstätte entgegen und befasst sich mit dem jährlichen Wirtschaftsplan und den Möglichkeiten zur Erschließung weiterer Finanzmittel. Finanzentscheidungen stehen unter den Zustimmungsvorbehalten von Land und Bund.

Der Haushaltsausschuss tagte am 16. November 2016. Berichtet wurde über die Aktivitäten der Gedenkstätte, insbesondere die Ausstellung im Hamburger Rathaus im Januar und Februar mit ihrem umfangreichen Begleitprogramm („Hamburger Fußball im Nationalsozialismus") und die Veranstaltungen im Studienzentrum sowie über die Gedenkveranstaltungen zum 71. Jahrestag der Befreiung der Konzentrationslager, die Veranstaltungen zum 70. Jahrestag der Curio-Haus-Prozesse sowie zum 50-jährigen Bestehen des internationalen Mahnmals der KZ-Gedenkstätte Neuengamme. Ferner wurden die zuvor umgesetzte Änderung in der Organisationsstruktur der Gedenkstätte (Zusammenlegung der beiden Bereiche Studienzentrum und Pädagogik) und Überlegungen zur perspektivischen Reduzierung auf 2 Fachbereiche sowie Verwaltung/Management vorgestellt. Der in der Sitzung am 10. Oktober 2015 beratene Wirtschaftsplan 2017 wurde infolge der im Vergleich zum Vorjahr angehobenen Zuweisung des Bundes aktualisiert und genehmigt, der Haushaltsplanentwurf 2018 wurde einstimmig angenommen.

FACHKOMMISSION

Die Fachkommission setzt sich derzeit aus acht, von der Behörde für Kultur und Medien berufenen Mitgliedern zusammen, die verschiedenen Disziplinen (Historische und Politische Wissenschaft, Pädagogik, Gedenkstätten) angehören. Die Fachkommission begleitet mit fachkundigem Rat die inhaltlich-konzeptionelle Arbeit der Gedenkstätte, insbesondere bei Ausstellungs-, Publikations- und Seminarprojekten. Sie berät die Gedenkstätte in Fragen der Konzeption und des Programmprofils, der Forschung und Didaktik und sucht nach Wegen weiterer Förderung (z. B. Drittmittelanträge).

Mitglieder waren im Jahr 2016: Dr. Sabine Bamberger-Stemmann, Leiterin der Landeszentrale für politische Bildung, Hamburg, Prof. Dr. Bernd Faulenbach, Ruhr-Universität Bochum, Prof. Dr. Andreas Körber, Universität Hamburg, Prof. Dr. Habbo Knoch, Universität Köln, Prof. Dr. Birthe Kundrus, Universität Hamburg, Prof. Dr. Günter Morsch, Direktor der Stiftung

Brandenburgische Gedenkstätten, Dr. Miriam Rürup, Leiterin des Instituts für die Geschichte der deutschen Juden, Hamburg, Prof. Dr. Axel Schildt, Direktor der Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg/Universität Hamburg. Zu den Sitzungen werden als Vertreterin der Amicale Internationale KZ Neuengamme (AIN) Vizepräsidentin Dr. Martine Letterie, und als Vertreter des Beirats Pastor Hanno Billerbeck hinzugezogen. Die Fachkommission kam am 28. Juni 2016 zu ihrer 8. Sitzung zusammen. Gastgeber für die Sitzung war 2016 die Landeszentrale für politische Bildung, Hamburg. Schwerpunkte in der Diskussion über aktuelle Aktivitäten der Gedenkstätte bildeten die Überlegungen für das als Ergänzung zum Gedenkort „denk.mal Hannoverscher Bahnhof" geplante Dokumentationszentrum mit einer Ausstellung zu den Deportationen aus Hamburg 1940 bis 1945, die Vorstellung der neuen Drittmittelprojekte „Militärjustiz und Stadt im Krieg" und „Rassismen in Kolonialismus und Nationalsozialismus. Formen – Funktionen – Folgen" sowie die Wanderausstellung zu den Prozessen gegen NS-Kriegsverbrecher vor britischen Militärgerichten im Curio-Haus in Hamburg 1946 bis 1949.

BEIRAT

Im Beirat sind gesellschaftliche Organisationen, die Amicale Internationale KZ Neuengamme als Repräsentantin der Verbände der ehemaligen KZ-Häftlinge, ihrer Hinterbliebenen und Angehörigen, weitere Opferverbände und die sich für die Belange der Gedenkstätte besonders engagierenden Gruppen vertreten. Der Beirat soll die Entwicklung der KZ-Gedenkstätte begleiten, über ihre Aufgaben und Tätigkeitsfelder beraten und Anregungen für die zukünftige Arbeit geben. Insbesondere soll der Beirat die Kommunikation zwischen der Gedenkstätte und der Öffentlichkeit fördern. Die KZ-Gedenkstätte braucht zur Erfüllung ihrer Aufgaben den kritischen Dialog mit engagierten Persönlichkeiten, mit in- und ausländischen Verbänden, Museen und Bildungseinrichtungen, Parteien, Kirchen und anderen gesellschaftlichen Gruppen. Mitgliedsorganisationen im Beirat sind: Aktion Sühnezeichen Friedensdienste, Amicale de Neuengamme et de ses Kommandos (F), Amicale Internationale KZ Neuengamme, Arbeitsgemeinschaft ehemals verfolgter Sozialdemokraten, Amicale Nationale des Prisonniers Politiques et Ayant-Droit du Camp de Concentration de Neuengamme et ses Camps Extérieurs (B), Arbeitskreis Kirchliche Gedenkstättenarbeit, Arbeitsgemeinschaft Neuengamme, Deutscher Gewerkschaftsbund, Freundeskreis KZ-Gedenkstätte Neuengamme, Gedenk- und Bildungsstätte Israelitische Töchterschule Dr. Alberto Jonas-Haus, Jüdische Gemeinde Hamburg, Landesjugendring Hamburg, Ev.-Luth. Kirche in Norddeutschland, Polskie Srodowisko b. Wiezniów Obozu Koncentracyjnego Neuengamme (PL), Katholische Kirche, Rom und Cinti Union, Stichting Meensel-Kiezegem '44 (B), Stichting Oktober 44, Putten (NL), Stichting Vriendenkring Neuengamme (NL), Vennekredsen i Danmark for KZ Neuengamme (DK), Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes – Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten (VVN-BdA), Zveza Združenj Borcev in Udeležencev NOB Slovenije (SLO).

Die 8. Sitzung des Beirats fand am 11. November 2016 statt. Nach dem Bericht des Direktors der KZ-Gedenkstätte Neuengamme über die Aktivitäten der Gedenkstätte im Jahr 2016 und der Vorstellung neuer Ausstellungsvorhaben und Gedenkstättenprojekte wurden die für das Jahr 2017 geplanten Publikationen und Tagungen erläutert. Unter anderem wurden der Sach- und Planungsstand zum Gedenkort und zum Dokumentationszentrum Hannoverscher Bahnhof erläutert und die organisatorische Einbindung dieses großen Projekts in die Arbeit der KZ-Gedenkstätte Neuengamme bzw. dessen Auswirkung diskutiert.

Kontakt

KZ-GEDENKSTÄTTE NEUENGAMME

Jean-Dolidier-Weg 75
21039 Hamburg
Telefon: 040 428131-500
Fax: 040 428131-501
E-Mail: neuengamme@bkm.hamburg.de
www.kz-gedenkstaette-neuengamme.de

Neuengamme.Memorial
GedenkstaetteNG
neuengamme.memorial
neuengammememorial

ÖFFNUNGSZEITEN DER AUSSTELLUNGEN

Montag–Freitag
9.30–16.00 Uhr
Samstag, Sonntag und an Feiertagen
April bis September
12.00–19.00 Uhr
Oktober–März
12.00–17.00 Uhr

Der Eintritt ist frei.
Das Gelände ist auch außerhalb der Öffnungszeiten zugänglich.

OFFENES ARCHIV

Öffnungszeiten wie die Ausstellungen
Telefon: 040 428131-551 und -519

ARCHIV

Montag–Freitag, nach Vereinbarung
Telefon: 040 428131-537

BIBLIOTHEK

Montag–Donnerstag
10.00–15.00 Uhr
Freitag
10.00–13.00 Uhr
und nach Vereinbarung
Telefon: 040 428131-513

CAFETERIA

Montag–Donnerstag
9.30–14.30 Uhr
Freitag
9.30–13.30 Uhr

MUSEUMSDIENST/ FÜHRUNGEN UND PROJEKTTAGE

Anmeldung kostenpflichtiger pädagogischer Veranstaltungen:
Museumsdienst Hamburg
Telefon: 040 428131-0
www.museumsdienst-hamburg.de
Beratung: Ulrike Jensen
Telefon: 040 428131-519
E-Mail: ulrike.jensen@bkm.hamburg.de

STUDIENTAGE UND FORTBILDUNGEN

Anmeldung kostenpflichtiger Studientage und Fortbildungen:
KZ-Gedenkstätte Neuengamme, Studienzentrum
Telefon: 040 428131-515
E-Mail: oliver.vonwrochem@bkm.hamburg.de

ÖFFENTLICHE FÜHRUNGEN

An jedem Sonntag finden zweimal Führungen durch den Arbeitskreis Kirchliche Gedenkstättenarbeit statt.
Treffpunkt: Plattenhaus, Nähe Klinkerwerk
Weitere öffentliche Führungsangebote sind online abrufbar und dem gedruckten Quartalsprogramm zu entnehmen.

KIRCHLICHE GEDENKSTÄTTENARBEIT

Pastor Hanno Billerbeck
Telefon: 040 428131-505
E-Mail: info@kirchliche-gedenkstaettenarbeit.de

AUSSENSTELLEN

Gedenkstätte Bullenhuser Damm
Bullenhuser Damm 92
20539 Hamburg
Öffnungszeiten:
Sonntag, 10.00–17.00 Uhr
Führungen nach Vereinbarung
Telefon: 040 428131-0 (Museumsdienst)

Gedenkstätte Konzentrationslager und Strafanstalten Fuhlsbüttel 1933–1945
Suhrenkamp 98
22335 Hamburg
Öffnungszeiten:
Sonntag, 10.00–17.00 Uhr
Führungen nach Vereinbarung
Telefon: 040 428131-0 (Museumsdienst)

Gedenkstätte Plattenhaus Poppenbüttel
Kritenbarg 8
22391 Hamburg
Öffnungszeiten:
Sonntag, 10.00–17.00 Uhr
Führungen nach Vereinbarung
Telefon: 040 428131-0 (Museumsdienst)

Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner

LEITUNG

Dr. Detlef Garbe
Tel.: 040 428131-511
Fax: 040 428131-525
detlef.garbe@bkm.hamburg.de
Stellvertretung:
Dr. Oliver von Wrochem
(siehe Studienzentrum)
Sekretariat:
Andrea Bormann
Tel.: 040 428131-510
Fax: 040 428131-525
andrea.bormann@bkm.hamburg.de

STUDIENZENTRUM

Dr. Oliver von Wrochem
Tel.: 040 428131-515
oliver.vonwrochem@bkm.hamburg.de

SEMINAR-PROGRAMME

Ulrike Jensen (bis November 2016)
Tel.: 040 428131-519
ulrike.jensen@bkm.hamburg.de

FORSCHUNG UND VERMITTLUNG

Herbert Diercks
Tel.: 040 428131-517
herbert.diercks@bkm.hamburg.de

MANAGEMENT/ VERWALTUNG

Stephan Taschke
Tel.: 040 428131-547
stephan.taschke@bkm.hamburg.de

HAUSMEISTER

Jürgen Hinsch
Tel.: 040 428131-530
juergen.hinsch@bkm.hamburg.de
Jakob Dau
Tel.: 040 428131-530
jakob.dau@bkm.hamburg.de

SERVICEPOINT

Tel.: 040 428131-531

VERWALTUNG

Heidi Heitmann
Tel.: 040 428131-516
heidi.heitmann@bkm.hamburg.de
Robert Hillers
Tel.: 040 428131-538
robert.hillers@bkm.hamburg.de

BESUCHER-SERVICE/ INFORMATION

Gunda Weidmüller (ab November 2016)
Tel.: 040 428131-518
gunda.weidmueller@bkm.hamburg.de
Maren Sobottka
Tel.: 040 428131-500
Fax: 040 428131-501
maren.sobottka@bkm.hamburg.de

PRESSE- UND ÖFFENTLICHKEITS-ARBEIT

Dr. Iris Groschek (seit Sommer 2016)
Karin Schawe (bis Sommer 2016)
Tel.: 040 428131-521
E-Mail: iris.groschek@bkm.hamburg.de

GEDENKSTÄTTEN-PÄDAGOGIK

Ulrike Jensen (seit Dezember 2016)
Dr. Iris Groschek (bis November 2016)
Tel.: 040 428131-519
ulrike.jensen@bkm.hamburg.de

OFFENES ARCHIV

Tel.: 040 428131-551 und -519

MUSEUMS-DIENST/ FÜHRUNGEN

Anmeldung kostenpflichtiger Führungen und Projekttage beim Museumsdienst:
Tel.: 040 428131-0
www.museumsdienst-hamburg.de

BESUCHER-SERVICE IN DEN AUS-STELLUNGEN

Marcus Bender
Dr. Carl Boehm
Elvira Deines
Bernhard Esser
Sabine Gailus
Manuela Grell
Michael Grill
Horst Jansch
Heike Jentsch
Mariya Meiser
Jolanta Murr
Marianne Pysz
Bernd Schreiber
Werner Schulz-Westphal
Ludmila Simon
Ana-Elisabeth Thiers-Gaete
Jörn Tiedemann
Susanne Wald
Karola Weisbrod
Rosemarie Werder
Tel.: 040 428131-527 und -557

FORSCHUNG UND DOKUMENTATION

ARCHIV

Dr. Reimer Möller
Tel.: 040 428131-537
reimer.moeller@bkm.hamburg.de
Alyn Beßmann
Tel.: 040 428131-537
alyn.bessmann@bkm.hamburg.de

BIBLIOTHEK

Dr. Reimer Möller
Tel.: 040 428131-537
reimer.moeller@bkm.hamburg.de
Carola Kieras
Tel.: 040 428131-513
carola.kieras@bkm.hamburg.de

Impressum

HERAUSGEBERIN
KZ-Gedenkstätte Neuengamme
Jean-Dolidier-Weg 75
21039 Hamburg

BEARBEITUNG
Iris Groschek, Alexander Glaue

GRAFISCHE KONZEPTION/LAYOUT
Annrika Kiefer, Hamburg

DRUCK
Druckerei Siepmann GmbH, Hamburg

Hamburg, Juli 2017

Gefördert von der Beauftragten der
Bundesregierung für Kultur und Medien

Bildnachweis

Archiv des FC St. Pauli, Hamburg: S. 19
Johannes Arlt: S. 67
Christian Günther: S. 13 (o. l.), 47
Michael Kottmeier: S. 9 (r.)
Ewgenij Manzhikow: S. 45 (l.)
Claas Moeller, Elbe-Werkstätten: S. 26 (r.)
Mark Mühlhaus, attenzione photographers: S. 29 (r.), 30 (l., r.), 34, 37, 39, 43, 66 (r.)
Konny Neumann: S. 68 (r.)
Ulf Rosenfeld: S. 49
Leif Sörensen: S. 38
Staatsarchiv Hamburg: S. 35 (r.)
Bente Stachowske: S. 6, 8, 11, 31, 32, 33
Heinz Winter, Schwarzenbek: 21 (l., r.)

KZ-Gedenkstätte Neuengamme:
Alyn Beßmann: S. 10 (o. l.), 57
Elisabeth Camara: S. 45 (r.)
Brigitte Drescher: S. 69 (r.)
Pia Florschütz: S. 50 (r.)
Anat Frumkin: S. 28
Detlef Garbe: S. 13 (o. r.), 69 (l.), 70 (l., M., r.), 71
Alexander Glaue: S. 10 (o. r.), 29 (l.), 53 (r.), 68 (l.), 90
Iris Groschek: S. 4, 9 (l.), 12, 15, 22, 23 (l., r.), 24, 25 (l.), 42, 44, 46, 48 (l.), 51, 52 (l.), 54 (r.), 58 (l.), 66 (l.), 72, 74 (u. l., u. r.), 75, 76, 78, 80
Zoia Kashafutdinova: S. 52 (r.)
Susann Lewerenz: S. 35 (l.)
Emily Mohney: S. 25 (r.), 26 (l.), 27, 40, 41, 58 (r.), 60, 62, 63, 86
Olesya Orlova: S. 20 (l., r.), 59
Marie Stahlfeld: S. 14 (o. r., o. l.)
Natalia Wollny: S. 13 (u. l.), 14 (u. r.)
Daniel Zuther: S. 48 (r.), 50 (l.)
Alle anderen Fotos: KZ-Gedenkstätte Neuengamme, Archiv